

250 000 Politische Leiter bei der Heerschau auf der Zeppelinwiese / Der Führer gab die Parole
Sent. 14.000. 82.000 der 2.000.000

ein Strom die Fahnen, funkelnd und leuchtend in Rot und Silber, und mit angeblähtem Atem verfolgen die Hunderttausende einen märchenhaften, fast unwirklichen und unvergleichlichen Anblick.

Der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley eröffnet die Kundgebung mit einem Siegesheiß auf den Führer, dessen ein donnerndes Echo findet. Dann singen die Junker der Ordensburg „Heiliges Deutschland, Land unserer

Am vierten Tage des 10. Reichsparteitages trafen HJ., BDM., SA., SS., NSKK., NSFK. und Reichsarbeitsdienst auf der Zeppelinfeld zum „Tag der Gemeinschaft“, der großen sportlichen Rundgebung im Rahmen der NS-Kampfspiele, an. Hellster Sonnenschein leuchtete über dem weiten Feld, als die Spiele begannen. Auch der Führer wohnte den Vorführungen bei. Von rechts: Reichssportführer von Tschammer und Osten, Stabschef Luge, der Führer und Reichsleiter Bormann.

Eden bei Lord Halifax

Der diplomatische Korrespondent von Reuter erfährt, daß über die Ergebnisse der Ministerbesprechungen des heutigen Tages in London nichts bekannt geworden sei, noch, wie aus der plötzlichen Rückkehr Chamberlains nach London, der Verzichtung der Geniesseite des Außenministers Lord Salisbur und den langen heutigen Ministerbesprechungen deutlich hervor, mit welchem Ernst man die tschechische Frage in London ansehe.

Chamberlain hat Oppositionsführer Attlee schriftlich gebeten, um mit ihm über die internationale Lage zu sprechen. Attlee hat die Einladung Chamberlains angenommen. Er wird am Samstagvormittag den Ministerpräsidenten aufsuchen. In London erwartet man, daß Chamberlain außerdem am Samstagvormittag mit verschiedenen Ministern Besprechungen über die Lage führen wird. Man erwartet jedoch, daß er, wenn es die Lage gestattet, London über das Wochenende verlassen wird.

Waldwiese in Nürnberg

A large group of young men, likely soldiers, posing in rows outdoors. They are wearing military uniforms, including jackets and caps. The photo is black and white and has a grainy, historical quality.

„Braungebrannt und geküßt — das ist des deutschen Volkes heutige Tugend! Wir sind stolz auf euch! So sprich der Führer am Mittwoch beim großen Appell zu den Männern und Mädchen des Reichsarbeitsdienstes. — Dieser Schnapphug zeigt trotz der großen Anstrengungen und des Regens weiters fröhliche Arbeitsmänner auf der Zeppelinwiese vor Beginn des Appells. (Presse-Bild-Zentrale.)

Zur Stunde läßt sich nicht sagen, welche Entwicklung eintritten wird, wie man auch nicht voraussehen kann, zu welchen neuen Winkelzügen die Sache ihren Lauf nehmen wird. Eines aber ist sicher, nämlich, daß alle sicherheitsliebenden Mächte, so erfindungsreich und herausfordernd auch sein mögen, auf den ruhigen Fortgang des Würzburger Parteitages ohne Wirkung bleiben werden. Diese Ruhe und Disziplin ist freilich alles andere als Reklamation, das beweist schon die lebenshaffte Empörung, die in Nürnberg versammelten Repräsentanten der Nation über die Vorgänge in Württemberg ergriffen ist. Die deutsche Ruhe ist auch im Augenblick europäischer Spannung der imponierendste Ausdruck des selbstbewußtesten Vertrauens des Deutschen zu seinem Führer. Das Bewußtsein unfassbarer Schicksals- und Blutesverwandtheit herrscht nach wie vor bei den Deutschen, besonders aber in Hunderttausenden, in den großen Ständen des Parteilagers Großdeuschlands in Nürnberg.

Der Reichsorganisationsleiter nimmt das Wort.
 „Mein Führer! Ein Volk — ein Reich — ein Führer!
 Wie oft ist dieser Ruf aller Deutschen in den letzten
 Jahrzehnt und vor allem im letzten Jahre immer wieder
 emporgelungen. Dieser Schlachtruf aller Deutschen ist
 Liebe und Freude für die einen, Bekenntnis und Glaube
 für die anderen und Stolz und Kraft für die gesamte
 deutsche Nation. Jung und alt, reich und arm, un-
 unterschiedslos wiederholen ihn immer wieder alle deutschen
 Menschen, und so wollen auch wir in dieser feierlichen
 Stunde dieses Bekenntnis der Deutschen in den letzten
 2000 hinausfingen lassen:

Sie, mein Führer, haben dieses Wunder vollbracht. Vor Ihnen steht nun wieder dieses geeinte deutsche Volk. In dem großen Rund dieses Lichterdomes sind sie angetreten, die Arbeiter und Bauern, die Bürger, Studenten und Soldaten aus Stadt und Land, aus den entlegensten Flecken und Dörfern. Sie sind hierher geeist, um Ihnen, mein Führer, das deutsche Bekenntnis zu bringen.

Unterschiedslos stehen die 140 000 Männer der Polizei-
leitung vor Ihnen, mein Führer, und zum ersten
Mal find auch die Männer und Frauen der deutschen
Diktatur auf diesem Platz angetreten. Früher konnten
sie die Kunde von dem Gemeinschaftsfeind der Deutschen
nur durch die Aetherwellen vernommen, heute find sie
unter uns. Sie nehmen selber an allem teil, sie erleben
das deutsche Wunder. Sie sehen die riesigen mäch-
tigen Bild und sehen und hören vor allem Sie, mein Führer.
Mein Führer! Ich bin nur ein schlichter Dolmetsch
der Tausende und Millionen, um Ihnen die Gefühle
des Dankes, der Liebe und Verehrung, die sie alle in
ihren Herzen tragen und die sie jetzt in dieser Stunde
daneben, zu übermitteln. Geben Sie uns, mein allmächtiger
Führer, die Parole für das nächste Jahr!"

Wirturenlang, sich immer wieder erneuernde Kundgebungen, taftmäßige Sieg-Heil-Rufe empfangen den Führer, als er, weitbin fichtbar, an die Brüstung der Kanzel tritt. Erst nach geraumer Zeit kann er das Wort nehmen.

Die neuen tschechischen Vorschläge
Und die judetendentesche Antwort
Siehe 2. Seite!

„Seid unerschütterliche Glaubensträger“

Die Ansprache des Führers

Der Führer führte folgendes aus:
Vorteilsgewinn!

In einer für uns Nationalsozialisten in diesem Jahr besonders feierlichen Stunde kann ich Euch begrüßen. Vor 15 Jahren fand der erste Reichsparteitag statt und im September des gleichen Jahres der erste Deutsche Tag in Nürnberg. Damals sind wir — auch ich — zu vielen Tausenden — in diese Stadt eingezogen, und doch nicht zu verwechseln mit der gewaltigen Bevölkerung von heute. Alles hat sich seitdem in Deutschland gewandelt. Nur eines ist diese 15 Jahre hindurch geblieben: Unser Glaube an Deutschland, unsere Liebe zu Deutschland und unsere unbedingte Überzeugung an den deutschen Wiederaufstieg! (Beifallende Beirufe.)

Unter Euch sind manche, die schon die damaligen Tage miterlebten. Viele andere sind in den darauffolgenden Jahren zu uns gekommen. Insgesamt seid Ihr aber die zuverlässigste und treueste Anhängerschaft, über die ich ein Führer verfügen konnte! Dies hat das Schicksal in diesen 15 Jahren nicht einmal, sondern tausendmal gezeigt. Ihr seid hier, es beweisen! (Zubelebende Beifallstundgebungen der Hunderttausende.)

Es ist so leicht, heute für dieses große neue Deutschland zu schwärmen, und wie viele gibt es, die dieses Reich nunmehr als etwas Selbstverständliches ansehen, obwohl sie sehr wenig zu seiner Geburt und seinem Werden beigetragen haben. Ihr allein, meine Parteigenossen, wißt, wie schwer dieser Kampf war, den unsere Gegner für ausichtslos hielten. Ihr habt all das mitgemacht, was an Leid und Sorgen aufrechter Freundschaft des Vaterlandes zugefügt werden konnte.

Ihr aber habt in diesen 15 Jahren nicht ein einziges Mal an Deutschlands Zukunft gezweifelt. Und vor allem: Ihr habt auch mir selbst unentwegt Euer Vertrauen geschenkt. Ich würde unendlich sein, wenn ich nicht jedes Jahr von neuem das Glück empfinden könnte, menschen die Tage in Nürnberg und diese Stunden bei Euch und unter Euch zu sein, vor Euch stehen zu dürfen, so wie ich die langen Jahre in unzulässigen Verhältnissen als der Kämpfer vor Euch stand, und Euch so vor mir zu sehen, wie ich Euch heute vor mir stehen habe. So ist nicht notwendig, daß wir uns jetzt im einzelnen erkennen. Ich kenne Euch und Ihr kennt mich! (Minutenlanges, immer wieder aufbelebende Beifallstunde der Hunderttausende.)

Zum ersten Male kann ich nun unter Euch, meiner alten treuen Revolutionsgarde, die Kampfgemeinschaft aus unserer Diktatur begrüßen! (Bei diesen Worten gehen unerschütterliche Kundgebungen des Jubels über das nächste Feld.) Sie stehen unter Euch, meine alten Kämpfer, und sind nicht mehr herauszufinden. Das selbe braune Kleid, dieselbe Hahn, über allem aber dieselbe gleiche Sinn und das selbe treue deutsche Herz! (Beifallstunde belebte diese Worte des Führers.)

Es sind dieselben Kämpfer! Denn genau so lang wie die politischen Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung im alten Reich gekämpft haben, solange hatten auch sie schon in der Diktatur. Wie die Kämpfer im alten Reich gegen eine Welt von Widerständen anstrengen mußten, genau so auch die Kämpfer unserer Diktatur! Aus Leid und Sorge sind auch Sie gekommen und nun aufeinander in unserer großen deutschen Volksgemeinschaft, in unserem neuen Großdeutschen Reich für jetzt und alle ewigen Zeiten! (Minutenlang jubeln die Hunderttausende dem Führer zu.)

Ihr alle werdet untereinander das Gefühl besitzen, wie stark wir sind in dieser Gemeinschaft. Und gerade in einer Zeit, da Wölfe am Firmament sind, empfindet es als doppelt beglückend, um mich jene Millionen der unerschütterlichen fanatischen Nationalsozialisten zu wissen, deren geistige Säule, deren Führung Ihr seid! (Zubelebende Beifallstunde.)

So wie ich mich in den langen Jahren im Kampf um die Macht in Deutschland stets blind auf Euch verlassen konnte, genau so — ich weiß es — kann ich Deutschland und faßt ich mich heute auf Euch verlassen! (Minutenlang, kühnliche Beifallstunde über das nächste Feld.)

Ihr seid in diesen langen Jahren erprobt und geübt worden. Ihr habt es selbst erlebt, welche Kraft einer Gemeinschaft innewohnt, die unerschütterlich steht, einen festen Glauben im Herzen trägt und entschlossen ist, vor niemand zu kapitulieren! (Bei diesen Worten ertönt ein ungeheurer Sturm grensenloser Beifallstunde der Hunderttausende, die minutenlang dem Führer zujubeln.)

So macht Ihr es mir leicht, heute Deutschlands Führer zu sein! (Erneute kühnliche Kundgebungen.)

Alle die, die in 15 Jahren auf den Zerfall unserer Bewegung rechneten, sie hatten sich geirrt! Aus jeder Not und Gefahr ging sie härter hervor! Und alle jene, die heute auf eine Schwäche Deutschlands hoffen, sie werden sich genau so täuschen! (Minutenlanges Sieg-Heil-Rufe brausen dem Führer entgegen.)

Wenn ich so zu Euch spreche, dann lebe ich in Euch nicht die 180.000 politischen Führer, die vor mir stehen, sondern: Ihr seid die deutsche Nation! (Immer wieder branden die Beifallstunde zum nächsten Himmel auf.) Ein Volk ist nicht mehr und auch nicht weniger als seine Führung.

Unsere Führung aber soll sein — das wollen wir dem deutschen Volke versprechen!

(Mit minutenlangen unerschütterlichen Zustimmungstundgebungen antworten die Hunderttausende dem Führer.) Und mit diesem Gelübde sollt Ihr von Nürnberg wieder hinausgehen in Eure Gauen und Kreise, in Eure Ortsgruppen und Stützpunkte, in Eure Marktflecken und Dörfer

und sollt dort in den kommenden Zeiten nicht nur unerschütterliche Glaubensträger unserer Bewegung, sondern des durch Euch heute repräsentierten Großdeutschen Reiches sein.

Deutschland Sieg-Heil!

Als der Führer beendet hat, brandet ihm ein ungeheurer Sturm minutenlang jubelnder Beifallstunde entgegen, der in dieser feierlichen Stunde als heiliges Gelübde zum nächsten Himmel emporsteigt. Schon mit den ersten Worten und Sätzen hat der Führer die Herzen seiner politischen Soldaten entzündet, und immer wieder schlagen die Wogen der Kundgebungen, die Beifallstunde und Sprechstunde zu ihm betaut. Es ist schwer, den Jubel zu beschreiben, der ihn umflutet, als er mit dem Heil auf Deutschland lächelt. Erfüllt von neuem Glauben, neuem Willen und neuer Stärke stehen dann nach den Liedern der Nation die Teilnehmer dieser unerschütterlichen und einseitigen Kundgebung beim, zurück in die feierliche Stadt.

Diplomatenempfang bei Rudolf Heß

Nürnberg, 9. Sept. Der Stellvertreter des Führers und Frau Heß gaben, wie NSK. meldet, am Freitag

mittags in den stichhaltigen Räumen der Nürnberger Burg ein Frühstück zu Ehren der als Gäste des Führers in Nürnberg weilenden ausländischen Diplomaten. Von deutscher Seite waren die Reichsleiter des NSDAP, der Reichsaussenminister, der Leiter der Auslandsorganisation und die Landesgruppenleiter der NSDAP geladen.

Generaloberst von Brauchitsch fährt nach Nürnberg

Berlin, 9. Sept. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, begibt sich heute nach Nürnberg, um an den letzten Tagen des Reichsparteitages und damit am „Tag der Wehrmacht“ teilzunehmen.

Der vierte Tag des Parteikongresses

Bericht siehe 4. Seite, 2. Blatt!

Die neuen tschechischen Vorschläge

Die judendeutsche Stellungnahme: Noch keine Garantie für die Gleichberechtigung in den gesetzgebenden Organen
Keine Abgrenzung des Siedlungsraumes / Auf die Durchführung kommt es an / Kluft zwischen Bürger und Behörde

Prag, 10. Sept. Der Vorschlag, den die Prager Regierung der sudetendeutschen Partei überreicht hat, trägt den Titel „Protokoll über den zwischen der tschechoslowakischen Regierung und der sudetendeutschen Partei vereinbarten Verhandlungsmodus hinsichtlich der Regelung der nationalen Angelegenheiten“. Der Vorschlag enthält im wesentlichen folgendes:

1. Zur Erzielung einer Einigung wird in der Weise vorgegangen, daß konfident und praktisch die sofortige Erhebung der kritischen Hauptfragen in Angriff genommen wird. Für alle Fragen, welche hier nicht berührt oder kontrovers formuliert sind, werden weitere eingehende Verhandlungen vorbehalten.

2. Hinsichtlich der Frage der öffentlichen Angestellten und Arbeiter besteht Übereinkunft in dem Sinne, daß der Grundsatz zu gelten hat, daß alle Nationalitäten auf einen ihrem Prozentsatz unter den Staatsbürgern entsprechenden Anteil am Personalstand in der Staatsangehörigkeit in allen Rangstufen Anspruch haben. Dieser Grundsatz ist für jede künftige Einstellung neuer Kräfte bindend und gilt für alle Ressorts. Um möglichst rasch einen derartigen Zustand zu erreichen, wird die nationale Proportionalität bei der Annahme neuer Kräfte deutscher Volksgemeinschaft für die nächsten sechs Jahre in dem Maße günstiger gestaltet werden, daß am Ende dieser Frist der entsprechende Prozentsatz erreicht wird.

Es können deutsche Staatsangehörige, die die erforderliche Qualifikation besitzen, aus dem Privatdienst oder freien Beruf in den Staatsdienst aufgenommen werden. Vorherzeitig pensionierte oder entlassene Kräfte können wieder eingestellt werden. Ungeachtet der allgemeinen Aufrechterhaltung des Grundsatzes der Verleiherbarkeit der Staatsangehörigkeit auf dem Gebiete der Republik hat die Nationalität darauf Anspruch, daß in den einzelnen Verwaltungsgewalten und -arbeitssphären der nationalen Zusammensetzung der Bevölkerung entspricht. Die Vertreter der Nationalität in der Kommunalverwaltung werden von den Parlamentsmitgliedern derselben Volksgemeinschaft gewählt. Der Kommunalrat obliegt:

a) die Erbschaftsteuer (Führung eines Handbuchs auf dem laufenden zu haltenden Verzeichnisses — D. Schriftl.)

der der betreffenden Nationalität zugehörigen staatlichen Angestellten,

b) die Überprüfung, ob die Neueinstellungen dem festgelegten Verhältnis entsprechen,

c) die Prüfung, ob der festgelegte Teil der Staatsangehörigen und -arbeitssphäre entsprechend den obigen Grundsätzen lokalisiert ist und verwendet wird.

Hinsichtlich der Proportionalität in der öffentlichen Wirtschaft ist vereinbart worden, daß die im Staatsvoranschlag bestimmten Ausgaben und Kredite nach dem nationalen Schlüssel zu ausgewiesen und verteilt werden, wie sie dem prozentualen Anteil der einzelnen Nationalitäten in der Staatsbevölkerung entspricht.

Bezüglich der innerstaatlichen Sicherheitsorgane und finanziellen Hilfe für die von der Krise am meisten betroffenen Gebiete und Industriezweige wurde vereinbart, daß die Regierung bis längstens Ende dieses Jahres eine Anleihe in Höhe von einer Milliarde zur Hilfeleistung gewähren wird. Von dieser Anleihe werden 700 Millionen auf die deutsche Industrie entfallen.

Bezüglich der innerstaatlichen Sicherheitsorgane gilt der Grundsatz, daß die frühere Regelung wiederhergestellt wird, wonach sich in der Aufgabe der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit die tschechischen Sicherheitsorgane (Gendarmerie) mit den tschechischen Sicherheitsorganen (Polizei) teilen.

Das Sprachrecht wird in der Weise neu geregelt, daß das bisherige Gesetz zur Herstellung der Gleichberechtigung der Sprachen mit der tschechischen Sprache modifiziert wird.

Im Staatsrat wird das Prinzip der nationalen Selbstverwaltung angenommen, während das Gau-Prinzip verworfen wird. Die öffentliche Verwaltung wird von Staats- und Selbstverwaltungsorganen besetzt. Die territoriale Grundlage der Selbstverwaltung ist nach der nationalen Zugehörigkeit der Bevölkerung abzugrenzen. Die nationalen Minderheiten werden durch ein Kurial-System geschützt werden.

Zur Verwirklichung und wirksamen Vertretung der Gleichberechtigung der Nationalitäten werden denselben in allen Selbstverwaltungskörpern wirksame Kurialrechte eingeräumt. Zur wirksamen Geltendmachung der Ansprüche der Nationalitäten im Bereiche der Staats-

und Selbstverwaltung wird das Gesetz über das Verwaltungsgericht zweckdienlich modifiziert werden. Die Vereinbarung bildet in allen ihren Teilen ein untrennbares Ganzes.

Die Durchführung der erforderlichen Gesetzesvorlagen wird unter Mitwirkung der Vertreter der sudetendeutschen Partei erfolgen.

Die Protokolle sind ein Ergänzungsprotokoll als Anlage angehängt, das drei Punkte enthält: 1. Punkt verpflichtet die Regierung, zwecks Durchführung der Neueinstellungen bzw. Wiedereinstellungen dem Präsidenten der Republik einen Antrag auf Erteilung der Amnestie für gemahrgestellte Staatsbeamte vorzulegen. 2. Die Wahlen in der Sozialversicherung und Krankenversicherungsstellen werden in Kürze durchgeführt werden. 3. Die Regierung wird allen kompetenten Stellen Mitteilung erteilen, daß die Zugehörigkeit zur sudetendeutschen Partei oder einer ihrer Organisationen sowie zu einer deutschen politischen Organisation überhaupt dem Staatsbürger in keinem Fall zum Nachteil gereichen soll.

Von judendeutscher Seite erfahren wir zu diesen tschechischen Vorschlägen folgendes:

Es ist unklar zu erkennen, daß die wesentlichen Forderungen der sudetendeutschen in diesem Papier in der einen oder anderen Art ihre Behandlung erfahren, wenn auch in mehr oder weniger zufälligen Abwandlungen.

Was eine der Hauptforderungen betrifft, die Gleichberechtigung und Gleichzeitigkeit der deutschen Volksgruppen in den gesetzgebenden Organen des tschechischen Staates und damit die Sicherung eines gleichberechtigten Einflusses auf die Staatsführung selbst, so ist von irgendeiner Zustimmung oder gar Festlegung auf diesem lebenswichtigen Gebiet wenig zu finden.

Eine weitere entscheidende grundsätzliche Forderung soll eine Regelung finden, die in der vorliegenden Form unmöglich angenommen werden kann. Es ist dies die Frage der Abgrenzung des deutschen Siedlungsraumes. Gerade die hier vorgesehene Einschränkung erweist das ernste Bedenken, ob durch eine künstliche Geometrie nicht deutsches Gebiet tschechischen Besitzern zugeteilt werden kann. Inwiefern die Zukunftsbefreiung der autonomen Behörden gegenüber den Ansprüchen und Begleichungen der tschechischen Zentralbehörden festgelegt und geklärt werden soll, darüber ist ebenfalls keine eindeutige Garantie gegeben.

Im übrigen kommt es ja nicht allein auf die Grundzüge an, auf denen in Zukunft das Nebeneinander der beiden Volksgruppen beruhen soll, sondern auch auf die praktische Durchführung dieser Grundsätze. Und diese Seite des Problems ist leider Endes das Entscheidende. Haben doch die 3 zwischenfälle der allerletzten Zeit unter der Führung der tschechischen Regierung, das Gerangel zwischen der Volksgruppe und der Staatsverwaltung mit größter Bedrückung herbeigeführt werden muß. Bei der letzten Angelegenheit, die unüberbrückbar erscheinenden Kluft zwischen deutschen und Tschechen erscheint es im Interesse der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung erforderlich, daß kein Zeit verloren wird, um die von dieser Seite drohenden Gefahren an der Wurzel zu beseitigen.

Von dieser Überzeugung ausgehend, muß von judendeutscher Seite jedoch zunächst erwartet werden, daß die Sühne der 3 zwischenfälle der letzten Zeit und namentlich der Währlicher-Ödrua die atmosphärische Voraussetzung schafft, die unerlässlich ist, wenn mit Aussicht auf Erfolg weiter verhandelt werden soll.

Die Haltung Italiens eindeutig

Zur judendeutschen Frage / Die französische Teilmobilisierung
Politik gemäß der Absie Berlin-Rom

Rom, 9. Sept. Die hochoffizielle „Informazione Diplomatica“ nimmt in einer loben erlöschenden Ausgabe zu der derzeitigen Lage Stellung, wobei es u. a. heißt: In verantwortlichen Kreisen Roms verläuft man mit großer Aufmerksamkeit und zugleich mit der größten Ruhe die Entwicklung der Lage im Konflikt zwischen der sudetendeutschen Partei — die 3/5 Millionen in der Tschechoslowakei lebenden Deutschen vertritt — und der Prager Regierung.

Gemäß der Politik der Absie war und ist Italiens Haltung eindeutig zugunsten der von Benito in den bekannten acht Karlsruher Punkten aufgestellten Forderungen. Den verantwortlichen Kreisen Roms erscheint es klar, daß in der judendeutschen Frage fremde und unverantwortliche Kräfte am Werke sind, die von Moskau und von Paris abhängen und den Widerstand der Prager Regierung verteidigen, indem sie die Möglichkeit von — vielleicht hypothetischen! — Hilfeleistungen durchblenden

lassen und die Gegenkräfte auf das Gebiet der entgegengelegten Ideologien verdrängen.

In den verantwortlichen römischen Kreisen wird die Haltung des deutschen Volkes — im besonderen gegenüber der französischen Teilmobilisierung — und die Zurückhaltung sehr bewundert, die der Führer in seiner Votschaft an den Nürnberger Parteitag bewiesen hat.

Wenn Prag sich den Tatsachen fügt, ist es möglich, eine arduöse Krise zu vermeiden. Die Haltung Italiens in der sudetendeutschen Frage wurde in den Weltpressen seitens der, die der Führer in Rom mit dem Duce hatte, Italien ist weder zur Einberufung von Referatsentwürfen übergegangen, noch hat es andere militärische Maßnahmen getroffen, vor allem, weil es, falls nicht die Überzeugung gewinnt, eine Verdrängung noch für möglich hält, und weil seine innere Struktur ihm erlaubt, jeder Möglichkeit sofort entgegenzutreten.

Der Zauberer vom Sikkimpaf

Abenteuerroman von Barbara Cartland

Copyright by Wilhelm Goldmann Verlag, Leipzig.

3. Fortsetzung.

„Aber warum?“ flüsterte Vivian.

„Haben Sie verstanden?“ fragte er scharf. „Für Fragen und Antworten haben wir keine Zeit mehr.“

Schon hörte man sich nähernde Schritte, und sofort ergriß der Fremde eine ihrer Hände. Sie hatte keine Zeit, zu überlegen oder nachzudenken, denn der blendende Schein einer starken Taschenlampe heftete sich auf ihr Gesicht.

Unwillkürlich schrie sie leicht auf und verdeckte mit der freien Hand ihre Augen.

„Was gibt's denn?“ fragte ihr unbekannter Gefährte. „Was suchen Sie hier?“

„Verzeihung, mein Herr,“ kam die Antwort in Französisch. „Haben Sie vielleicht jemand durch den Garten laufen sehen?“

„Durch den Garten laufen?“ wiederholte der Unbekannte und trat einen Schritt vor. Das Licht fiel jetzt auf sein Gesicht, das aber die hinter ihm stehende Vivian nicht sehen konnte. „Soweit ich weiß, ist niemand hier durchgegangen. Mit welchem Rechte fragen Sie danach?“

„Vollzie, mein Herr,“ war die höfliche Antwort. „Entschuldigen Sie, bitte,“ sagte der geheimnisvolle Unbekannte. „Es tut mir leid, daß ich Ihnen nicht behilflich sein kann. Es etwas vorgefallen.“

„Nichts Besonderes,“ entgegnete der Beamte. „Eine kleine — hm — Störung in der Nachbargarten.“

„Sie selbst, mein Herr,“ mischte sich der andere Beamte ein. „Und schon längere Zeit hier?“

„Wohl kaum zwanzig Minuten, länger nicht. Mademoiselle und ich hatten —“, er zögerte einen Augenblick und fügte dann hinzu — „eine kleine Unterredung.“

Wieder flog der Schein der Taschenlampe über Vivians traumhaftes Gesicht, über ihre starrten Hände, die das kleine feuchte Taschentuch verflüchteten — dann hoben sich zwei Hände zu militärischem Gruß.

„Bitte tausendmal um Verzeihung, mein Herr. Guten Abend, mein Herr. Guten Abend, Mademoiselle.“

„Gute Nacht,“ entgegnete der Engländer. Die beiden Polizisten verschwanden in die Richtung, aus der sie gekommen waren. Dann hörte man sie den Nachbargarten betreten.

„Ich danke Ihnen herzlich,“ Mik Carrow. Das ging ausgezeichnet.“

„Aber was bedeutet dies alles?“ fragte Vivian. Statt jeder Antwort griff er nach ihrer Hand und half ihr aus dem Sommerhaus heraus.

„Ich werde Sie bis vor die Tür der Villa bringen. Es ist höchste Zeit, daß Sie ins Bett kommen.“

„Bitte erzählen Sie mir doch, was Sie find,“ rief sie aufgebracht. „Warum handeln Sie so? Warum sind Sie überhaupt hier?“

„Wollen Sie mir vertrauen?“ war seine Gegenfrage. „Glauben Sie mir, Mik Carrow, all das Sie so Unbegreifliche gelang aus triftigen Gründen. Und wollen Sie noch etwas für mich tun — selbst wenn es vielleicht außerordentlich schwierig für Sie sein wird?“

„Und das wäre?“ fragte sie leise.

„Vergessen Sie, was Sie gehört und gesehen haben. Erzählen Sie keinem Menschen ein Wort davon.“

Sie antwortete nicht, und er fügte hinzu: „Versprechen Sie mir, auf Ehrenwort!“

Seine Worte klangen ernst, beinahe wie ein Befehl. Zu jeder anderen Zeit würde Vivian sich gegen einen derartigen Ton auflehnt haben, aber jetzt fühlte sie sich zu schwach, zu erschöpft. Und was kam auch schließlich darauf an? Es war ihr alles so grenzenlos gleichgültig.

„Ja, ich verspreche es,“ sagte sie leise.

Langsam gingen sie den Garten hinauf. Am Fuße der Steintreppe, die zu der Villa führte, blieb er stehen.

„Gute Nacht,“ Mik Carrow — er griff nach ihrer Hand — „Noch einmal Dank für das, was Sie getan haben und für Ihr Versprechen, Schweigen zu bewahren.“

„Gute Nacht,“ sagte sie gedrückt. Sie fühlte, wie sich ihre kalten Finger in der Wärme seiner Hand lösten.

„Seien Sie nicht unglücklich,“ fügte er sanft hinzu. „Das ganze Leben ist ein großes Abenteuer — vergessen Sie das nicht!“

Bevor er noch antworten konnte, hatte er sich umgedreht und war in der Dunkelheit verschwunden.

Drittes Kapitel.

Nach einer qualvollen, schlaflos verbrachten Nacht hatte Vivian sich zu einem Entschluß durchgerungen: Sie mußte nach Hause! Schon allein der Gedanke, noch Tage oder Wochen in dieser löstigen, von Feiertag erfüllt Atmosphäre verbringen zu müssen, an Vergnügungen teilnehmen, die ihr nichts sagten, keits ein lächelndes Gesicht zu zeigen, war unmöglich. Wie ein verurteiltes Tier mußte sie sich in die Stille flüchten — in dem lieben

schwarzen Haule in Worchelershire, bei ihrem gültigen, verständnisvollen Vater würde sie finden, was sie suchte.

„Sei nicht böse, Tante Geraldine,“ — mit diesen Worten betrat Vivian das Frühstückszimmer, — aber ich muß abreisen, noch heute. Ich muß nach Haus.“

Nach einem kurzen Blick in Vivians weiches, verführerisches Gesicht enthielt sich Lady Dalton jedes Einspruches. Sie war erfahren genug, um sofort beurteilen zu können, daß hier wichtige Gründe für den Entschluß ihrer Nichte vorliegen mußten! Vivian hatte sie nicht in ihr Vertrauen gezogen, aber ein jeder Mensch, der Augen im Kopfe hatte — und Lady Daltons Augen waren außerordentlich scharf — hatte sehen können, wie die Augen des jungen Mädchens strahlten, wie es aufzuwachen schien, wenn Vivian Loring in der Nähe war. Selbstverständlich hatte sich die Kluge, alte Dame Gedanken gemacht, hatte sich gewundert, daß Loring sich mit so wenigen kurzen Augenblicken in der Gesellschaft eines jungen Mädchens begnügen konnte, dessen Herz ihm so offensichtlich ergeben war — aber sie hatte geschwiegen.

Und so lagte Lady Dalton, weiser als so viele andere ihrer Generation, nichts als: „Du, was du für richtig hältst, mein liebes Kind. Komm wieder, wenn du Lust dazu hast,“ fügte sie gütig hinzu, „und — wenn du mich brauchst, komme ich zu dir nach England.“ Vivian antwortete nicht, aber sie wußte, daß die alte Dame verstand, warum sie in diesem Augenblick kein Wort hervorbringen konnte.

Und so sah Vivian jetzt im Riviera-Expreß, der sie dem ruhigen Hafen, in dem sie sich bergen wollte, entgegenführte.

Als Lady Dalton vom Bahnhof in ihre Villa zurückkehrte, fand sie auf einem Tischchen der Diele einen prachtvollen für Mik Vivian Carrow bestimmten Rosenkranz. Das heilige Rädchen trug nur die beiden Worte: „Besten Dank!“

War das ein Friedensangebot von Vivian Loring?

War Vivian vielleicht zu überhäufet mit ihrer Abreise gewesen? Kopfschüttelnd nahm sie die Karte an sich, die die Vivian nachdenken wollte, als sie von ihrer alten Köchin aufgehoben wurde.

„Haben Sie schon gehört, Madame?“ — in dem aufgeregten Ton der Französin, die ekstatisch ist, eine sensationelle Mitteilung machen zu können.

„Nein, Marie, was gibt es denn?“ fragte Lady Dalton lächelnd.

„Und Madame hat wirklich noch nichts von dem Drama in der Nachbarschaft gehört?“ fragte Marie ungläubig und gleichzeitig entzückt, als erste eine Neuigkeit zu bringen.

„Nein, Marie,“ lächelte die alte Dame. „Aber ich werde es jetzt von Ihnen erfahren.“

Wierundzwanzig Stunden vergingen, als Vivian nach ihrer Ankunft in England erfuhr, was sich in der Nacht in der Villa Sebastian zugefallen hatte.

Sie lag im Juge, der sie nach London brachte. In Dover hatte sie sich eine Zeitung gekauft, in der sie jetzt zu klärtren begann, um den sie unausföhrlich aufmerksamen Gedanken an Jimmys Vortrag zu entgehen. Wöglichst sie eine festgedruckte Ueberschrift auf der zweiten Seite des Hauptblattes ließ sie eilfertig zusammenfahren.

Tod Dhillangis in Monte Carlo.

Aus Monte Carlo wird berichtet, daß Mr. Dhillang, der weltbekannte indische Agitator und Revolutionär, am frühen Mittwochmorgen tot im Garten der Villa Sebastian aufgefunden wurde. Der neben dem Toten liegende Revolver scheint darauf hinzuweisen, daß es sich um Selbstmord handelt. Gründe hierfür sind vielfach in der Tatfache zu finden, daß Mr. Dhillang, wie allgemein bekannt war, während der letzten Monate mit großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Die Direktion des Kaffees bestätigt, daß Mr. Dhillang an jenem Abend eine verhältnismäßig geringe Summe am Spieltisch verlor, und man nimmt an, daß durch das Zusammenreffen dieser bedauerlichen Umstände der temperamentoelle und leicht erregbare Orientale zu dieser sonst unbegreiflichen Handlung getrieben wurde.

Mit aufkommendem Morgen trafen sich Vivian diesen Artikel mehrere Male durch. Dann fand sie auf — sie war allein in ihrem Abteil — und nahm einen ihrer Handlanger aus dem Gepäck. Sie schlug den Deckel auf. Lady Daltons Mädchen hatte ihre Garderobe sorgfältig eingepackt, aber schon unter den ersten Bogen des weißen Seidenpapiers fand sie, was sie suchte. Aber welches Abendkleid, das sie an jenem letzten Abend im Kasino getragen hatte. Sie faltete es auseinander. Und wirklich — auf der rechten Seite in Anhöhe, wo der Mantel des Unbekannten sie gestreift hatte, entdeckte sie einen kleinen Fied — einen dunkelroten Fied. Sie schauderte und verdeckte ihre Augen mit zitternden Händen.

(Fortsetzung folgt.)

Bielefelder Industrielle nehmen Stellung

zu der Verlegung ostwestfälischer Betriebe ins Ruhrgebiet.

Bessere Maschinen sollen den Mangel an Arbeitskräften beheben

Nachdem wir vor einigen Tagen die Stellungnahme der Bielefelder Zeitung in Bielefeld zu der Frage der Verlegung ostwestfälischer Betriebe ins Ruhrgebiet veröffentlicht haben, liegt uns jetzt auch eine Stellungnahme Bielefelder Industrieller zu der angesprochenen Frage vor. Die Westfälischen Nachrichten in Bielefeld, die die Verlegung der Betriebe im Bielefelder Bezirk „starkes Aufsehen“ erregt, haben führende Männer aus Bielefelder Betriebskreisen, die in der Hauptsache weibliche Arbeitskräfte beschäftigen, befragt und schreiben über das Ergebnis:

„Schon lange haben sich verantwortliche Stellen in Bielefeld mit der Frage der mehr und mehr zunehmenden Verknappung weiblicher Arbeitskräfte beschäftigt. Im März dieses Jahres wies bereits der Leiter des Bielefelder Arbeitsamtes, Direktor Doktor Kuhl, in einem Artikel über das weibliche Pflichtjahr eindeutig darauf hin. Heute ist es so, daß Bielefeld über keinerlei weibliche Arbeitsreferenzen mehr verfügt. Welche Möglichkeiten bestehen nun, um die Problem für Bielefeld günstig zu lösen?

Wir unterziehen uns über diese Frage mit dem Betriebsführer der Seidenstoffweberei C. A. Deltus u. Söhne, Fabrikant Herbert Deltus, der den Mangel an weiblichen Arbeitskräften bejährt und zu seiner Beseitigung die Produktionserhöhung durch verbesserte Maschinen und neue Arbeitsgänge — also ohne Einstellung neuer Arbeitskräfte — betont. Die Fragestellung müsse eigentlich lauten: „Ist es möglich, im Ruhrgebiet Betriebe Bielefelder Art zu errichten?“ Diese Frage müsse er verneinen, denn der Bielefelder Arbeiter und die Bielefelder Arbeiterin sind Qualitätsarbeiter, hervorgegangen aus einer bodenständigen Industrie. Zu wünschen wäre ein amtliches Verbot für Neuerrichtung von Betrieben, die weibliche Arbeitskräfte ihrer ganzen Art nach benötigen, innerhalb bestimmt zu umschließender Bezirke in Minden-Havensberg.

Auf die Frage, ob bei Errichtung von Filialbetrieben das Ruhrgebiet eine Berücksichtigung erfahren würde, antwortete Betriebsführer Herbert Deltus, daß von jeher in der Bielefelder Industrie eine Abneigung gegen Filialbetriebe vorhanden sei. Die in der Leinen- und Bekleidungsindustrie vielfach in der Umgebung Bielefelds angelegten Zweigniederlassungen dürften keineswegs als Filialen betrachtet werden, sondern wären auf das engste miteinander verbunden. Die einzige Bielefelder Firma, die einen Filialbetrieb besitze, sei die Ravensberger Spinnerei; der Sitz der Filiale ist Wolfenbüttel.

Sollte trotz Verbesserung der Maschinen und somit einer gesteigerten Ausnutzung der Arbeitskräfte sich weiterhin der Mangel an weiblichen Arbeitskräften bemerkbar machen und zu einer Verlegung Bielefelder Betriebe zwingen, dann biete das Mindener-Havensberger Land noch viele Möglichkeiten.

Im September

von Etichel-Stadelborn. Stichel- und Stachelwerke

1. Wie der September sich einführt. Er führte sich mit Sonnenschein Am Donnerstag, dem Ersten, ein. Drei Tage war das Wetter gut und gab uns wieder frohen Mut. Am Sonntag aber fiel dann wieder der Regen auf die Welt hernieder. Ein Nebelschleier blieb zurück und hinterließ den Sonnenblitz. Dann kamen wieder neue Güsse. Sie füllten Bäche und die Flüsse. Die Wärme nahm beständig ab. Man fror dabei und nicht zu knapp. Doch hoffen wir, er bessert sich und ist nicht so veränderlich. Wie der August in diesem Jahr Als Sommermonat häufig war.

2. Veränderungen in Feld und Wald. Bräunlich schimmern schon die Wälder. Leerer werden stets die Felder. Diese Zeichen zeigen an, daß der Herbst bald kommen kann. Bald zieht dann auch durch die Wälder, durch die Wiesen und die Felder schon der Jäger, und es knallt dann in Wäldern, Feld und Wald.

In den Wäldern auf und nieder Schweigen jetzt der Vögel. Lieder, viele ziehen fort von hier In ein warmes Südquartier. Auf den Feldern machen Pfäue Tiefe Furchen, lange Jüge, Und der Bauer kniet und dankt, Wenn er Flug und Pferde lenkt.

3. Die Obstzeit. Die späten Äpfel reifen nun, Die Birnen auch daselbst tun, Und auch die Nüsse sind bereit, Zu reifen für die Erntezeit. In Äpfeln und in Birnen stecken Die Kerne, die wir nie beschmeden, Doch von den Nüssen ist man gerne Aus harter Schale nur die Kerne.

Für diese Ernte sind die Knaben Am allgemeinen Eifer zu haben. Es macht demselben ein Vergnügen, Die Früchte von dem Baum zu ernten, Sie steigen hoch bis in die Krone, Sie schaukeln hier auf ihrem Throne, Doch wird dabei auch nicht vergessen, Sich mal gehörig satt zu essen, Das ist bei ihnen ein Prinzip, Sie haben ja das Obst so lieb. So feiern sie das Erntefest Und essen, was sich essen läßt.

Das Obst, gibt die Erfahrung kund, Ist für uns Menschen sehr gesund, Wir sollen darum nicht vergessen, Die Früchte von dem Baum zu ernten, Sie steigen hoch bis in die Krone, Sie schaukeln hier auf ihrem Throne, Doch wird dabei auch nicht vergessen, Sich mal gehörig satt zu essen, Das ist bei ihnen ein Prinzip, Sie haben ja das Obst so lieb. So feiern sie das Erntefest Und essen, was sich essen läßt.

4. Die Zugvögel verlassen uns. Die kleinen, lieben Sommergäste Verzehren uns die letzten Reste, Die Nahrung nämlich wird schon knapp Und nimmt beständig weiter ab.

Sie treten an zu Luftappellen Da oben in den Aetherwellen, Und nach dem letzten Haupttrappst Sind alle dann auf einmal fort.

Sie streben nach dem warmen Süden, Sie suchen Nahrung dort und Frieden, Sie folgen immer dem Instinkt, Sobald der Herbst zum Abschied winkt.

Sie legen oben durch die Lüfte Hoch über Land und Bergesflüsse, Und machen sie mal Station, Dann sind sie weit im Süden schon.

5. „Maria Geburt (8.)“ zieht die Schwalben fort. Die Schwalben sammeln sich in Scharen, Sie wollen wieder südwärts fahren, Sie ziehen die Schwalben fort.

6. Eine alte Wetterregel. „Wenn Matthäus (21.) meint statt lacht, Er aus Wein oft Effig macht.“ Muß man wirklich daran glauben, Daß er so was macht mit Trauben? Daß die Winzer dann im Rassen Alles fehn und liegen lassen? Und daß wir dann keinen Wein, Sondern Effig nehmen ein?

Im Septembersonnenschein Reift heran der neue Wein, Doch ein Tag mit etwas Regen, Regnet's aber Tagelang, Dann wird auch dem Winzer bang.

Hoffen wir, Matthäus lacht, Wenn er's Wetter demnach macht! Hoffen wir auf Sonnenschein Und auf einen guten Wein!

7. Wenn der Herbst naht. Der Herbst steht wieder vor der Tür, Er geht schon mächtig ins Gefir, Die langen Tage sind nun ex, Erst morgens, etwa gegen sechs, Beginnt die Sonne ihren Lauf, Geht täglich immer später auf, Und abends wird schon weit vor acht Die Lampe wieder angemacht.

Die grünen Blätter färben sich, Belommen einen gelben Stich, Die Rosen und die Nelken Verblühen und verwelken, Doch mitten in dem kalten Grün Sieht man die Ähren schon erblühen, Und auf dem fahlen Stoppelfeld Erblüht man eine tote Welt.

Der Bauer macht den Rücken trumm, Er pflügt den Acker wieder um, Der Schäfer führt aufs Feld die Herde, Auf daß sie fett und wollig werde, Der Gärtner züchtet die Blumenbeete, Der Maler flechtet die Tapete, Die Hausfrau sieht sich mit Gebrumm Im Keller nach den Kohlen um.

Wir ziehen uns wieder wärmer an, Weil man sich leicht erkälten kann, Der Mantel wird hervorgeholt, Die Schuhe werden gut verölt, Die Frauen gehn ins Modehaus, Sie suchen warme Kleider aus, Und dann wird auch zuguterleht Der Winterhut bald aufgelegt.

Herner Hitlerjungen als Lagerpolizei

Eine ehrenvolle Auszeichnung des Reichsjugendführers für die westfälische HJ. Gestern trafen die HJ-Sonderzüge in Nürnberg ein.

Besuch im Lager Langwasser

NSD. In diesen Tagen, da Nürnberg die Nationalsozialisten aus Nord und Süd, aus Ost und West des Großdeutschen Reiches zu einer einzigen großen Kameradschaft in seinen Mauern vereint, da die Straßen der Reichsparteistadt ausgefüllt sind von dem Braum der marschierenden Kolonnen, da im prädehnten Betre der in- und ausländischen Besucher der Einzelne untergeht, beherrscht nur ein Gedanke alle: An unmittelbarer Nähe die gewaltige Rundung der jungen deutschen Nation zu erleben.

Der Reichsjugendführer bekannte im vergangenen Jahre in stromendem Regen auf der Jugendkundgebung dem Führer: „Wenn Sie zur Jugend kommen und die Jugend zu Ihnen, dann scheint die Sonne über Deutschland!“ Das ist der Sinn des immer neuen Ergebnisses der Rundgebung der Jugend mit dem Führer.

Während die Sonderzüge der Hitlerjugend aus allen deutschen Gauen nach Nürnberg rollen, besuchen wir das HJ-Lager Langwasser, dort herrscht großer Betrieb. Auf den Kopf des Führers haben alle Formationen freudig ihr Alltagsleben mit dem frohen Lagerleben vertauscht, das die Lage in Nürnberg mit sich bringen. Nicht neben den Kameraden der SA und des Arbeitsdienstes hat die westfälische HJ in Langwasser ihre Zelte aufgeschlagen. In großzügiger Form sind die Fragen der Unter-

bringung gelöst worden. Die Verpflegung wird reichlich und gut sein.

Das Lager der westfälischen HJ.

Der Haupteingang des Lagers, das Lagerort, besteht aus zwei wichtigen Säulen, die von einem plastischen Adler gekrönt werden. Von hier ausgehend, teilt die Hauptstraße, die Adolf-Hitler-Straße, das Lager und läuft schurmerge auf den Ehrenhügel zu, auf dem eine Säule mit zwei Plänen die Namen der im Kampf um Deutschlands Erneuerung gefallenen Hitlerjungen trägt. Begrenzt wird der Hügel von den Bann- und Jugendbannfahnen der HJ. (Daranter befinden sich auch die Herner Fahnen.) Die Balduin-von-Schirach-Straße bringt uns in das Lager der westfälischen Hitlerjugend. Die Langstraße ist geräumig und trocken. Eine die Strohstraße nimmt abends die müden Jungen auf. Das Speisefeld ist bereits lange Zeit vor Bezug des Lagers fertiggestellt worden, und der Hitzelzug „Bann“, der wie immer die Verpflegung auswirft, wird auch den hungrigen Jungen zufließen lassen. Untere am Freitag in Nürnberg eingetroffenen tausend Hitlerjugend haben ein tadellos vorbereitetes Lager vorgefunden.

Alle zwei Stunden Ablösung.

Bereits am Montag trafen 800 Jungen, darunter zwanzig aus Herner, aus dem Gebiet Westfalen in Nürnberg-Dugendheim ein, um auf Befehl

des Reichsjugendführers im gesamten Lager den Streifendienst zu versehen. Als Kommandant des Lagerstreifendienstes wurde vom Gebietsführer Langante Hermann Petri bestimmt. Die Lagerpolizei hat die Aufgabe, den Schutz des Lagers und der Fahnen zu übernehmen. Der Urlaub und Besucherverkehr muß von ihr geregelt werden. Das Lager darf nur mit einem Urlaubsschein oder Dienstschein verlassen oder betreten werden. Alle Posten und Streifen werden zweifach abgeleitet. Für besondere Fälle sind in Bereitschaft liegende Mannschaften und Läufer abgestellt.

Der Auftrag des Reichsjugendführers ist für die westfälische Hitlerjugend eine ehrenvolle Auszeichnung. Unsere jungen Kameraden werden die ihnen übertragene Aufgabe mit der Bewissenhaftigkeit und dem Verantwortungsbewußtsein erfüllen, die der Führer auch vom letzten seiner Pimpfe verlangt.

Nürnberger Sporterfolge

der westfälischen HJ

NSD. Im Rahmen der großen Heerschau der nationalsozialistischen Bewegung in der Stadt des Reichsparteitages trifft sich auch die sportliche Elite des deutschen Nation. In den NS-Kampfsport messen sich die sportlichen Besten in allen Wettkampfsarten. Vor wenigen Wochen standen sich in allen Wettkampfsarten die besten Mannschaften der deutschen Jugendmeisterschaften gegenüber, während in Nürnberg die besten Mannschaften im Reichssportwettkampf, Reichsschiffwettkampf und im Wehrtouristikwettkampf antreten.

Die große Hoffnung der Westfalen war der Reichssportwettkampf der HJ, aus dem die Rotorgeschichte des Jahres 1931 (Hamm) im vergangenen Jahr als Reichssieger hervorgegangen war. Auf dem Gebietsportfest in Dortmund hatte sich diese Mannschaft wieder als die beste westfälische Mannschaft herausgestellt. Bei der Entscheidung in Nürnberg mußte sie sich aber durch das Gebiet Kurmark geschlagen geben und den zweiten Platz einnehmen. Der Erfolg ist trotzdem erfreulich, denn die westfälische Mannschaft liegt nur wenige Punkte hinter dem Reichssieger.

Die Mehrkampfmannschaft des Deutschen Jungvolks, die durch das Fünftel 22 des Bannes 228 (Gellertkirchen-Buer) vertreten war, erhielt von den 26 kämpfenden Gebieten den 19. Platz.

Im Reichsschießwettkampf der Hitlerjugend, der deshalb von besonderer Bedeutung ist, weil die Schießausbildung einen immer größeren Raum in der körperlichen Erziehung einnimmt, konnte das Gebiet Westfalen ebenfalls einen schönen Erfolg erringen. Von den 26 Gebieten, die auch in diesem Wettkampf im Rennen lagen, erreichte Westfalen den 4. Platz. Es stehen noch die Endkämpfe im Pistolschießen und Wehrtouristikwettkampf aus, bei denen die Siegesaussichten der Westfalen gut sind. Es besteht auch die Aussicht, daß Westfalen in den Jugendmeisterschaften im Kleinkaliberschießen platziert wird. Die westfälischen Sportmannschaften, die auch im Zeltlager Langwasser untergebracht sind, haben bisher bei allen Wettkämpfen einen disziplinierten Eindruck gemacht, durch den sie zusammen mit dem reifsten sportlichen Einsatz die westfälische HJ würdig vertreten haben.

Umleitung des Kanalverkehrs

Durch die Unwetterkinder verursacht.

Verursacht durch das Unwetter, das in der vergangenen Woche über einen Teil des rheinisch-westfälischen Industriegebietes niederging, hat sich bekanntlich am Rhein-Herne-Kanal im Duisburger Gebiet ein Dammbruch ereignet. Infolgedessen muß für die Zeit der Instandsetzungsarbeiten eine Umleitung der Kanalschiffahrt erfolgen. Das wirkt sich für die Strecke Schleuse IV (Gellertkirchen-Hefler) — Schleuse VII (Herne) in einem vorübergehenden Vermindern der Berg- und Talverkehr aus, da die Schiffe, die diese Strecke normalerweise durchgehend zu passieren pflegen, gegenwärtig die Umleitung über den Kanal Datteln — Wesel in Anspruch nehmen müssen. Aus diesem Grunde verzögert zur Zeit der Rippelzeiten Kanal über einen anormalen regen Schiffsverkehr.



KÖLLER
Bühnenstraße
Zweigstelle
Recklinghausen

8,90



Herbst-Angebote

mit aller Sorgfalt
vorbereitet — daher
die Preiswürdigkeit!

Mus und für Herne

Zum Sonntag

Unter heutiges Gesicht wird wieder zur Kraft gezogen. Der Mensch liebt sie, besonders der Deutsche. Lange genug hat er um sie ringen müssen. Schaut nur unsere Jungen an, wie sie sich freuen an dieser Kraft! Der junge Mensch übt wieder selbst seinen Leib und schaut bewundernd zu dem gereiften Mann in seiner Vollkraft auf. So einen mögen die Jungen, wenn er als starker Führer vor ihnen steht; dem gehorchen sie. Sie erkennen in ihm die Kraft des Geistes, des Willens und Könnens. Da unterwerfen sie sich freudig lassen sich von ihm führen und nehmen so an seiner Kraft teil.

Schau hinaus in die Natur! Da offenbart sich die größte Kraft, die Kraft der Allmacht, Gottes Kraft. Da du in der Ebene bist oder am Meer oder in den Felsen der Alpen. Schau nur einmal die flürmende See an, wie dort die Allmacht mit den Elementen spielt und damit ihre Kraft und Macht darstellt! Das stumme, ewige Spiel dieser unheimlichen Kräfte fände von der Urkraft des Schöpfers. Und mitten drin steht der Mensch; und mag er noch so kräftig sein, an Leib und Geist — hier ist er ohnmächtig und ausgeliefert an den, der solche gewaltige Kräfte schuf. So schimmert durch die ganze Schöpfung Gottes Allmacht durch.

Geh nur einmal in die Berge, wo der Wald aufsteht und das Grün der Wälder, wo der Fels beginnt, der seine Türme und Zäune in die Wolken trägt. In ewiger Ruhe stehen diese mächtigen Kolosse da. Urzeiten fündend in wunderbarer Kraft. Der heulende Wind und der Bergsturm und das Ungeheuer rauchen an ihnen vorbei. Im Winter bereist, im Sommer bedeckt mit der Gluthitze der Sonne, so stehen sie da; Jahrtausende über Jahrtausende nagten vergebens an ihrer Kraft und Macht. Diese Kraft ist schon, stolz, überwältigend.

Wiederum stoßen wir hier auf die Kraft der Allmacht. Wir fühlen sie, die diese Denkmäler und Felsenburgen ihres Willens gelegt hat; die nichts zu tun haben, als stumm zu stehen und schweigend zu rufen und zu künden.

Und wie sollen wir Menschen antworten diesen gemalten Zeugen einer Gotteskraft? „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre!“ Freuen müssen wir uns an diesen gigantischen Werken Gottes, uns nicht fürchten vor seiner Kraft, denn seine Liebe hat uns ja geschaffen, daß wir seine Wunder schauen.

Wie herrlich und gewaltig muß erst dieser Gott, dieser Riese, sein, der diese Denkmäler seiner Kraft mitten unter uns auf die Erde stellt! Wie klein stehen wir hier schon dieser mächtigen Zeugen gegenüber, und wie klein erst dann dem, der diesen Angehörigen wir begeben! Denn noch unendlich kräftiger und mächtiger ist der, der über den stehenden Wolken thronet.

Diese Zeichen Gottes sollen aber auch für uns Mahner sein, selbst stark und kräftig zu werden. Sie rufen unsere ganze Kraft wach; sie fordern den ganzen Mann, die ganze Frau in uns. Kraftvoll sollen wir dem Schöpfer antworten. Er selbst ist die Urkraft, aber er schuf uns nach seinem Ebenbild. Deshalb müssen wir ihm auch die Antwort eines starken Menschen geben und eines starken Volkes.

Erfassung des Jahrgangs 1910

Das Polizeiamt Herne teilt mit: Die Wehrpflichtigen des Geburtsjahres 1910, die eine Vorladung zur Erfassung und militärärztlichen Untersuchung bisher noch nicht erhalten haben, müssen sich bis zum 15. September 1938 beim Polizeiamt Herne, Zimmer 56, werktäglich von 8—13 Uhr melden.

Stippvisite des Reichsleiters Kohn bei dem diamantenen Hochzeitspaar Klein.

Auf Veranlassung der Deutschen Arbeitsfront, Kreisverwaltung Herne-Castrup-Rauel, kommt heute nachmittag der Aufnahmewagen des Reichsleiters Kohn nach Herne, um bei dem diamantenen Hochzeitspaar Klein auf der Wäldstraße eine Stippvisite zu machen. Daß ein diamantener Hochzeiter mit 85 Jahren noch berufstätig ist, hebt auch für den Reichsleiter Kohn das an sich schon nicht häufige Ereignis des 60jährigen Ehejubiläums aus der Reihe gleicher Jubiläen heraus und hat ihn sicherlich dazu bemogen, der Einladung der Deutschen Arbeitsfront Folge zu leisten.

Herne hat vortreffliche Schützen

Das Ergebnis der Schießkämpfe um die Kreismeistertitel im Schützenkreis Bochum

hat nach der nun beendeten Ausrechnung in mancher Hinsicht eine Veränderung erfahren. Wir bringen im folgenden das amtliche Ergebnis, soweit es die Unterkreise Herne und Wanne-Eidel betrifft.

Kreisamt Herne, militärischer Anschlag, für Mannschaften Klasse C 3. Bürgerlichenschießverein Gerthe 335 Ringe, Klasse D: 4. Bürgerlichenschießverein Wildschütz-Herne 504 Ringe. Einzelschützen: Hieronimus-Gerthe (Beckhüde) mit 153 Ringen, Hein. Krumm, B.-Sch.-B. Alt-Herne 145, Wilhelm Altmann-Gerthe 145, Wilh. Blange-Gerthe 132, Fritz Wilmann-Gerthe 105 Ringe, Klasse D, Einzelschützen: 4. Spalt-Wanne-Eidel, Freischütz 143, 8. Josef Beckhelling, Wildschütz-Herne 137, 13. Wilhelm Holzhauser, Schützenbund Wanne-Eidel 131, 16. Franz Boguth, Freischütz-Wanne-Eidel 128, 21. Heinrich Kaminke, Wildschütz-Herne 122, 23. Albert Senkel, Wildschütz-Herne 122, 25. Gottlieb Jentara, Wildschütz-Herne 122, 37. Erwin Goldwinkler, Freischütz-Wanne-Eidel 95, 38. Alfred Wolf, Schützengilde Bantau, 89 Ringe.

Kreisamt Herne, Altersschützenklasse: Bürgerlichenschießverein Alt-Herne 459 Ringe, Kreismeister, Einzelschützen: Heinz Behmann, Freischütz-Wanne-Eidel, Kreismeister, 135 Ringe; 2. Johann Krüger, Alt-Herne 125, 3. Heinrich Röhr, Alt-Herne 125, 4. Julius Wagner, Schützenverein Bantau 123, 5. Walter Förstel, Alt-Herne 118, 6. Jakob Fuchs, Freischütz-Wanne-Eidel 107, 7. August Kleine, Sch.-B. Bantau 107, 8. Ernst Wüthling B.-Sch.-B. Wanne-Eidel 97, 9. August Roste, Alt-Herne 91, 10. Paul Bolzschewski, B.-Sch.-B. Wanne-Eidel 76, 11. Gustav Schulz, B.-Sch.-B. Wanne-Eidel 74 und 12. Heinz Scherpenberg, Sch.-B. Bantau 60 Ringe. In dieser Klasse beherrschte Herne und Wanne-Eidel völlig das Feld.

Wehrmann, Schützenklasse für Mannschaften, Klasse C: Kreismeister B.-Sch.-B. Gerthe 738 Ringe; K. C. Wilh. Altmann-Gerthe (Beckhüde) 180, Hieronimus-Gerthe 172 Ringe; Klasse D: 2. Fritz Wilmann-Gerthe 196, 4. Wilhelm Blange-Gerthe 190 Ringe.

Magazinverwalter Mehrtzler

50 Jahre im Dienste der Zeche Shamrock 1.2.

Heute kann der Magazinverwalter Bg. Eduard Mehrtzler, Martgrafstraße 2, auf eine 50-jährige Tätigkeit bei der Zeche Shamrock 1/2 zurückblicken. Das ist ein Ereignis für die ganze Mehrtzlerfamilie, denn die Mehrtzler sind von jeher eng mit der Zeche Shamrock verbunden gewesen. Schon der Vater des Jubilars war Shamrockler, Mit 26 Jahren wurde er allerdings ein Opfer seines Berufes durch einen Unfall. Ferner sind alle Brüder, Söhne und Schwiegerjöhne des Jubilars auf Shamrock tätig.

Der Jubilär begann am 10. September 1888 als Berggelauber und wurde einige Wochen später Lehrling im Rechnungsbüro. Nach gründlicher Ausbildung rückte er zum Bürogehilfen auf, später wurde er wegen seines Könnens und seiner Gewissenhaftigkeit zum stellvertretenden Rechnungsführer befördert. Am 15. Dezember 1913 übertrug man ihm den verantwortungsvollen Posten des Magazinverwalters. Als solcher hat er besonders in der Kriegs- und Nachkriegszeit für die Gefolgschaft ganz Hervorragendes geleistet. In allen Gauen Deutschlands reiste er im Auftrage der Zeche herum, um Lebensmittel aufzukaufen, sowie Textilwaren für die Familien der Belegschaft und Kleidungsstücke, Schuhe usw. für die Arbeiter zu beschaffen. Mehrmals kam es vor, daß rote verbeißte Massen das Magazin plündern wollten. Mit ihnen wie auch mit den Franzosen hatte er manchen Kampf zu führen. Mehr als einmal wollte man die schwarz-weiß-roten Fahnen, die bei Mehrtzler im Magazin vermutet wurden und auch wirklich dort untergebracht waren, heraushehlen. Aber alle Drohungen, man stelle ihn an die Wand, fruchteten bei Mehrtzler nichts. So hat sich der Jubilär durch seinen aufrechten, geraden Charakter nicht nur auf der Zeche Shamrock 1/2, sondern auch in der gesamten Herne Bürgerhaft einen großen Freundes- und Bekanntenkreis erworben, dessen Glückwünschen zu seinem goldenen Ehrentage auch wir uns von Herzen anschließen.

Obermeisterfest der deutschen Bäckereinnungen

Auf dem Obermeisterfest der deutschen Bäckereinnungen zu Saarbrücken war Westfalen durch 5 familiäre Obermeister der Bäckereinnungen sowie durch den Bezirksnominationsmeister und Führer des westfälischen Bäckereinnungsverbandes Grobe, Dortmund, vertreten. Der Vortragsabend der Hauptversammlung der Deutschen Bäckerei- und Futtermittelwirtschaft, Bauer 3. J. 1938, betonte in einem Vor-

Was ist bei der Verdunkelungsübung zu beachten?

1. Die Innenbeleuchtung aller Wohn-, Industrie-, Warenhäuser, Lichtspieltheater, Gaststätten, Krankenhäuser, Wartebahnen und sonstiger Aufenthaltsräume ist unaufgefordert so abzuwenden, daß kein Lichtschein nach außen dringt. Auf Abblendung der Fenster nach der Hofseite achten; Bodenfenster nicht vergessen. Lichtschleusen, wo erforderlich, anlegen.
2. Beleuchtung der Hausflure und Treppenhallen abblenden (nicht ausschalten!).
3. Öffentliche Beleuchtung, Reklamebeleuchtung, Hausnummernbeleuchtung löschen!
4. Kraftfahrzeuge und Straßenbahnen haben die Scheinwerfer und Lampen abzuwenden. Bei Kraftfahrzeugen muß die Abblendung so erfolgen, daß nur ein 5-8 cm langer und 1½ cm breiter Lichtstreifen nach hinten zu sehen ist. Die zur Kennzeichnung des Fahrzeuges verwendeten Lichtquellen, Leuchtschilder (Nummernschilder) sind bei allen öffentlichen Verkehrsmitteln zu löschen.
5. Auf öffentlichen Straßen und Plätzen haltende Verkehrsmittel müssen vorn und hinten durch abgeblendete Lichtquellen kenntlich gemacht werden. Kraftfahrzeuge haben für diesen Zweck bei angelegten Verdunkelungsvorrichtungen Stand- und Schlußlicht einzuschalten.
6. Die Fahrtrichtungsgeber dürfen während der Verdunkelung benutzt werden. Zu hell leuchtende Fahrtrichtungsgeber sind an der Lichtstärke herabzusetzen.
7. Alle Führer von Verkehrsmitteln haben zur Vermeidung von Unglücksfällen die Fahrtrichtungsgeber so herabzusetzen, daß sie jederzeit in der Lage sind, ihre Fahrzeuge auf kürzester Entfernung zum Halten zu bringen.
8. Baugruben und sonstige Verkehrshindernisse sind mit roten Lampen zu versehen, die nach oben und nach den Seiten bis zu zwei Drittel Höhe von oben gemessen abgeblendet sind.

Schilder „zum Sammelstichraum“ nicht beschädigen!

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit: Es ist festgestellt worden, daß die angebrachten Hinweisschilder zur Unterbringung von Passanten bei Fliegeralarm mutwillig abgerissen werden.

Diese Schilder sind im Interesse der Landesverteidigung und zum gemeinen Wohle der Bevölkerung angebracht. Es muß daher erwartet werden, daß diese Schilder auch vor Beschädigungen zu bewahren sind.

Werden Täter bei einer mutwilligen Beschädigung ertappt, so steht außer Zweifel, daß diese strengstens bestraft werden. Aus diesem Grunde erwarte ich von der Bevölkerung eine enge Mitarbeit.

Werdet Vormieter zu den Theater- und Konzertveranstaltungen

der Stadtverwaltung und der DAF. — NSG. „Kraft durch Freude“.

Erneuerungsfrist für alte Vermieter nur bis zum 25. September

Die Herne Volksgenossen haben im Winter 1938/39 Gelegenheit, billig und bequem gute Theater- und Konzertveranstaltungen am Orte zu besuchen.

Das vorgesehene Programm, das in der kommenden Spielzeit gemeinsam von der Stadtverwaltung und der DAF. — NSG. „Kraft durch Freude“ in der Lichtburg bzw. im Saalbau Stridmann durchgeführt wird, läßt sich jedoch nur verwirklichen, wenn für alle Veranstaltungen ein fester Besucherstamm geschaffen wird und die einzelnen Veranstaltungen ohne größere Zuschüsse durchgeführt werden können. Darum werden auch in diesem Jahr wieder Vormieter aufgefordert. Die Preisgestaltung für sieben Vormieterveranstaltungen (2 Operetten, 1 Oper, 2 Schauspiele, 1 Ballettabend und 1 Chorconcert) ist so günstig, daß ein jeder für wenig Geld an den kulturellen Veranstaltungen teilnehmen kann. Die Ermäßigung der Vormieter gegenüber den Tagesgästen beträgt bis zu 50 %. Auch in diesem Jahr kann der Vormieterbetrag in Raten gezahlt werden. Außerdem erhalten die Vormieter zu den drei Veranstaltungen außer Vormieter (2 Chorconcerte, 1 Sinfonieconcert) verbilligte Eintrittskarten.

Anmeldungen zu den Vormieter können fort in der AdF-Kreisdienststelle, Herne, Schulstr. 28, Zimmer 7, erfolgen. Dort liegt auch ein Stuhlplan auf.

Bis einschließlich 25. September haben die Vormieter des letzten Jahres Gelegenheit, wieder ihre alten Plätze zu belegen; machen sie von dieser Möglichkeit keinen Gebrauch, so werden die Plätze anderweitig vergeben.

Es darf wohl von allen Volksgenossen unserer Stadt erwartet werden, daß sie die Bestrebungen der Stadtverwaltung und der DAF. — NSG. „Kraft durch Freude“ durch die Abnahme einer Vormieter-

trag über wichtige Fragen der Getreidewirtschaft, daß das deutsche Bäckerhandwerk für seine Mitarbeit an der Ernährungsicherung Anerkennung verdiene. In dem Durchhalten der Ernährung habe das Bäckerhandwerk seinen Beitrag geleistet durch Verarbeitung eines einwandfreien, gelunden Brotes. Daß neue Jahre habe uns eine äußerst gute Ernte gegeben. So habe man einen Überfluß an Roggen. Im Interesse der gelunden Ernährung des Volkes gebe man dem Roggenbrot den Vorrang.

Dann erläuterte Reichsnominationsmeister Gröfzer den Tätigkeitsbericht des Reichsnominationsverbandes der Bäckereinnungen, in welchem er besonders die Einzelheiten der Mehl- und Brotverforgung, der Brotmarktförderung, der Bäckerausgleichsfrage, der Schulung und Leistungssteigerung behandelte. Trotz der günstigen Ernteausichten werde vorerst eine völlige Aufhebung der Einparungsmassnahmen noch nicht eintreten können. Die Getreideerträge müßten noch weiter ausgebaut und vergrößert werden. Das neue Wirtschaftsjahr habe wesentliche Verbesserungen der Regelung der Getreidewirtschaft gebracht. Eine günstige Neuregelung der Brotmarktförderung, die voraussichtlich zur Bäckereimarktförderung ausgebaut werde, stehe in Aussicht. Von ihr erwarte das Bäckerhandwerk u. a. eine endgültige Regelung der Spezialbrotfrage.

Zum Schluß sprach Reichshandwerksmeister Schramm über den Stand des deutschen Handwerkes und die Zusammenarbeit zwischen Handwerksführung und Partei.

Reiten ist Volkssport!

Vorbereitung der Fuchsjagd. — Kinderreiten auf Strümpfchen. — Werbung für den Reitport.

Um dem Reiten als Volkssport immer mehr Anhänger zu gewinnen, entfaltet das NS-Reiterkorps Herne zur Zeit eine rege Werbetätigkeit. Sie ist von Erfolg begleitet. Das zeigte die Jubiläumsschau bei der Fuchsjagd. Eine stattliche Zahl von Zivilreitern hatte sich dazu gefunden, der sich im Laufe des Abends mehrere für den Reitunterricht bzw. das Reiten neu anschlossen. In den Rahmen der Werbetätigkeit fällt unter anderem die Fuchsjagd, die am Samstag, dem 17. September, in dem Gelände zwischen Gerber Str. (Sobingen) und Montenis-Strasse (Holthausen) geritten werden wird. Nachdem ein kurzer Vortrag über die Fuchsjagd gehalten und Einzelheiten dieser Veranstaltung besprochen worden waren, wurde beschlossen, am Sonntag, dem 18. September, auf der Reitbahn beim Schloß Strümpfchen ein Kinderreiten abzuhalten. Es soll dazu beitragen, die Liebe des Kindes zum Pferd zu wecken bzw. zu stärken und in der Jugend bereits Freude am Reiten wachzurufen. (Hierzu sei bemerkt, daß auch Kindern durch das NS-Reiterkorps Reitunterricht erteilt wird.) Mit besonderer Freude wurde die Mitteilung aufgenommen, daß bereits eine Reihe von

Das Deutsche Rote Kreuz im Weltkrieg

1914—1918 stellte die freiwillige Krankenpflege unter dem Zeichen des Roten Kreuzes dem Heer 98 514 männliche Pfleger und Träger, 109 258 Schwestern, Hilfschwestern und Pflegerinnen; ungerechnet das nach Hunderttausenden zählende Hilfspersonal in der Heimat. 3927 Vereinslazarette und Genußheime sowie 89 Lazarettzüge wurden errichtet und unterhalten.

Die Leistung des Roten Kreuzes im Frieden

Im Jahre 1936/37 wurden vom Deutschen Roten Kreuz insgesamt 3 384 967 Erste Hilfeleistungen ausgeführt, also täglich durchschnittlich 9200!

Das DRK trat im Jahre 1936/37 in Tätigkeit:

488 000 mal bei Aufzügen und Veranstaltungen, 2 000 mal bei Feuerbränden, 600 000 mal bei Fabrik- und Grubenunfällen, 366 000 mal im Straßenhilfsdienst, 12 000 mal im Wasserrettungsdienst, 4 500 mal im Gebirgsrettungsdienst.

fördernden Mitgliedern daran mitarbeiteten, dem Reiten immer mehr Bahn zu bereiten. Die Werbung von Reitern und fördernden Mitgliedern soll eifrig fortgesetzt werden. — Am Reitunterricht oder am Reiten Interessierte wenden sich an das NS-Reiterkorps, Herne (Bernhardstr. 5 13 25).

Mit AdF auf den Bückberg

In der Nacht vom 1. zum 2. Oktober starten mehrere Züge zum Erntedankfest auf dem Bückberg. werden folgende Züge eingeleitet:

1. Zug (AdF. 323/38 vom Bochum nach Tünder) mit Haltestationen in Langendreer und Dortmund. Der Preis beträgt 4,80 Mark.
2. Zug (AdF. 325/38 von Hagen nach Tünder) Preis 4,70 Mark.

Die Rückfahrt erfolgt vom 2. auf den 3. Oktober. Anmeldungen werden auf der Kreisdienststelle der NSG. „Kraft durch Freude“, Herne, Schulstr. 28, und der Vorverkaufsstelle Castrup-Rauel, Viktoriastr. 10, entgegengenommen.

Ehrung der Kreishandwerkerschaft für Obermeister Lamkemeyer.

Am 6. September feierte der Obermeister der Herne Handwerkerschaft, August Lamkemeyer, Hermann-Döns-Str. 12, seinen 60. Geburtstag. Obermeister Lamkemeyer ist weit über die Grenzen seiner engeren Vaterstadt im Leben der Handwerkerschaft bekannt. Stets hat er sich für die Belange der Innung und darüber hinaus für die Belange der gesamten Handwerks mit unermüdlicher Arbeitskraft eingesetzt. Seit Jahren gehört er zu dem engeren Beirat der Kreishandwerkerschaft, wo er seine langjährigen Erfahrungen und seine vielfältigen Kenntnisse stets für das Wohl des Handwerks einsetzt. Außer dem Ehrenamt des Obermeisters übt August Lamkemeyer das Amt eines Kreislehrers aus. In Anerkennung dieser verdienstvollen Tätigkeit nahm die Kreishandwerkerschaft seinen 60. Geburtstag zum Anlaß, ihm den Dank für seinen bisherigen Einsatz im Dienste des Handwerks die beste Glückwünsche zum Ausdruck zu bringen.

Vor dem letzten Schritt bewahrt.

Ein Mann aus Sobingen suchte nach Familienstreitigkeiten seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu bereiten. Sein Vorhaben wurde in letzter Minute bemerkt. Man schaffte den Lebensmüden zum Krankenhaus.

Radiosender angefahren.

Am Donnerstag gegen 21.30 Uhr wurde auf der Ede Herne und Wehmannstraße in Nieme ein Radiosender von einem Verleumdungsmittel angefahren. Der Radiosender erlitt eine erhebliche Kopfverletzung und wurde nach Auflegung eines Notverbandes durch einen Arzt in das Eogl. Krankenhaus in Herne eingeliefert. Lebensgefahr besteht nicht. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

Kaninchen durch Einbruch gestohlen.

Einem Mann aus der Leinzigstraße in Herne wurde aus seinem Gartengrundstück in der Bahnhofstraße ein Kaninchen, schwarz-weiß gezeichnet, ca. 6 Monate alt, gestohlen. Das Vorhängeloch wurde aufgebrochen. Vor Aufkauf wird gewarnt. Wer kann über den Täter Angaben machen?

Die Fuchsjagd ist kein Spielplatz für Kinder.

Zu einem schweren Verkehrsunfall wäre es gestern mittag gegen 11 Uhr beinahe auf der Bergstraße gekommen. Dort spielte ein etwa 3-jähriges Kind auf der Fuchsjagd gegenüber der Gaststätte Brinckmann und beachtete nicht, daß aus der einen Richtung ein Motorradfahrer und aus der anderen ein Personenauto kam. Zum Glück erkannten beide Fahrer rechtzeitig die Gefahr und bremsten so schnell und stark, daß sie dadurch um Haarsbreite fast zusammengefahren wären. So kamen alle mit großem Schrecken davon, und die Mutter freute sich, das Kind unbeschädigt von der Straße in ihre Wohnung tragen zu können.

Evangelische Gottesdienstinordnung.

Sonntag, den 11. September 1938.

Herne. Hauptkirche: 8 Uhr Frühgottesdienst, Pfr. Schaub; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Pfr. Kiehl; 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Pfr. Kiehl; 13 Uhr musikalischer Gottesdienst; 15 Uhr Taufen, Pfr. Kiehl. (Die Taufen sind in der Woche vorher bei dem Bezirksparrer anzumelden.) Donnerstag 20 Uhr Gebetsstunde, Pfr. Kiehl.

Kapelle Hordhausen: 9.45 Uhr Gottesdienst, Pfr. Hartmann; Taufen; 11 Uhr Kindergottesdienst, Pfr. Kiehl; 10.45 Uhr Taufen.

Waldfeld: Konfirmation: 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Kiehl; 10.45 Uhr Taufen.

Evangelisches Krankenhaus: 8.45 Uhr Gottesdienst, Pfr. Kiehl.

Lutherhaus: 9.45 Uhr Gottesdienst, Pfr. Schaub; 10.45 Uhr Taufen.

Amstode: Pfr. Kiehl.

Vorh. im Presbyterium: Pfr. Hartmann.

Bantau. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Kiehl; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; 12.15 Uhr Taufen.

Mittwoch 20 Uhr Bestände in der Kirche.

Sobingen. Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienst, Pfr. Kiehl; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen.

Bladenhorst. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Obermeier.

Holterhausen (Eidel II). Sonntag 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Kiehl (1. Mo. 32, 22 bis 32); 11.15 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen, Pastor Kiehl.

Der Sinn Deiner Mitgliedschaft

292.319 Männer
wurden 1934-36 von der U.S.A. auf
je 4 Wochen zur Erholung verschickt

Stromsparer:		Zweifreier:		Superhets:	
De Te We . . .	RM. 135,-	Emud	RM. 151,40	Loeme	RM. 190,90
Graetz	" 138,90	Blaupunkt . . .	" 167,40	Schaub	" 196,40
Nora	" 142,40	Mende	" 167,40	Blaupunkt . . .	" 205,-
Telefunken . .	" 144,40	Schaub	" 171,40	Lorenz	" 218,25

Kostenlose Vorführung und Beratung.

Sport-Kundschau

Herne im Blickfeld eines großen Fußballgeschehens

Der Schalke-Bewerber bei der Westfalia. - Wer legt sich durch? - Das Ueberrachungsmoment bei den Pokalkämpfen.

Ein Rückblick sei zuvor gestattet

Gut Ding will Weile haben! So lautet ein uns allen wohl bekannter Spruch. Wir meinen hiermit die Pokalkämpfe an sich, und andererseits das Hineinwachsen unserer heimischen Westfalia in diesen, erst seit einigen Jahren eingeführten Wettstreit. Es liegt nun einmal in der Natur des Wettstreits, besonders aber auch in dem Wesen des Westfalen, daß er allen Neueinführungen mit einem gewissen Mißtrauen gegenübertritt. Er muß erst einmal Eindrücke gewinnen, die ihm die Grundlage zur eigenen Meinungsbildung vermitteln. Fällt diese nach seinem Geschmack aus, erst dann kommt es zu den ersten schüchternen Versuchen des Mitmachens. Der winkende Erfolg ist auch dann noch nicht sein primäres Ziel, die immer noch kritische Einstellung zu dem Neuen ist eben vorläufig das Wesentliche bei all seiner Mitarbeit. Der wirkliche Schwung des Mitmachens kommt vielmehr langsam und sicher, aber auch, was wiederum vielfach zu beobachten ist, überhaupt nie. Diese Feststellung kann man nur zu oft bei den Westfalen nicht allein im Sportleben, sondern auch bei den sonstigen Dingen des Alltags treffen.

Vergleichen wir nun die letzten Jahre, also jene Zeit nach Abwicklung der Tischtennis-Pokalspiele, und denken wir hierbei noch an die Teilnahme unserer heimischen Westfalia an diesen Treffen, dann haben wir in knapper Form ohne Einführung von Daten und Ergebnissen ihre bisher weniger glückliche Rolle bei Erledigung dieser Auseinandersetzungen angedeutet. In Wirklichkeit war es doch so, daß unser heimischer Vertreter der Gauliga zwei Jahre hintereinander schon beim ersten Gang ausgefallen war. Dabei waren die Gegner immer Angehörige der Bezirksklasse. Erst im dritten Jahr brachte man es eine Stufe weiter, das war wohl 1937, als man Mengebe auf fremdem Boden hinter sich ließ, sich aber Wochen danach von Homberg bei teilweise überlegenem Durchgeführtspiel mit 3:2 schlagend ließ. Ob nun die Tatsache, daß sich Schalke seit Jahren immer und immer wieder ganz unangefochten den Titel eines Gaumeisters sichern konnte, die Ursache bildet, weshalb sich die Herne auf dem Gebiet der Pokalspiele besonders stark einspannen sieht, darf unter Umständen angenommen werden, kann aber trotzdem nicht mit festlicher Sicherheit behauptet werden. Aus folgenden Gründen nämlich nicht: Bekanntlich scheiden bei den Pokalspielen jeweils die Verlierer aus, weshalb beiderseitig der Kampf mit einem unerhörten Kräfteaufwand durchgeführt wird, wobei Technik und Taktik vielfach weniger in Erscheinung treten und nicht die erste Rolle spielen.

Schließlich verraten wir kein großes Geheimnis, wenn wir behaupten, daß diese Art des Spielens bis vor etwas mehr als einem Jahr der Herne Mannschafft weniger lag. Sie legte auf das Wort Spiel den ersten Wert, ließ hierbei zeitweilig

ein überdurchschnittliches Maß technischer Feinheiten aufweisen,

weil man in dieser Beziehung eine wohl erkennbare Befriedigung durch den häufigeren Spielverkehr mit Schalke 04 einfach nicht mehr leugnen konnte. Wer aber in den letzten zwei Jahren ständiger Beobachter der Pokalspiele der Westfalia gewesen ist, dem dürfte es aber auch nicht entgangen sein, daß ihr kämpferischer Einsatz eine sichere Entwicklung nach oben genommen hat. Sonst wäre es einfach in den letzten zwei Jahren nicht möglich gewesen, sich den zweiten und dritten Platz in der Wertungstabelle der Pokalspiele zu sichern. Man kann auch nicht mit dem Einwand kommen, daß eine wesentliche Einflügung von besonders veranlagten Kräften in die Mannschafft vorgenommen wäre. Vielmehr stimmt schon eher die Ansicht, daß immer der Einsatz der

gleichen Spieler die Ursache einer organischen Entwicklung bildet, wodurch dem Verein wiederum eine Einheit erkam, die über kurz oder lang noch mehr in den Vordergrund treten dürfte, wenn sie einmal keine Einbuße durch verletzte Spieler erleidet, dann mit Leib und Seele fürderhin bei der Sache ist und planmäßig durch methodisch betriebene Kleinarbeit die ihr noch anhaftenden Mängel abzustreifen vermag. Hier kann allerdings nur einer helfen, und das ist einstweilen nach wie vor für uns allein

Turnlehrer Entemann,

vorausgesetzt, daß er in seinen Schülern bedingungslos folgende Streiter und Kämpfer findet, die in ihm nicht vielleicht den Märgel und Mederer sehen, sondern den väterlichen Freund und Berater, dem letzten Endes ein Ziel vor Augen steht, jedem

zu helfen und damit die Mannschafft vorwärts zu bringen. Kraft diesen grundsätzlichen Ausführungen gehen wir einen Schritt weiter, nämlich zu dem morgigen Treffen:

Westfalia 04 Herne - Viktoria 95 Hamburg.

Wie aus den beiderseits aufgeführten Jahreszahlen hervorgeht, treffen sich hier zwei Partner, die schon beide von sich behaupten dürfen, um den Sport, insbesondere um den Fußballsport, ihre Verdienste erworben zu haben. Lassen wir aber dem Senior, den Gästen aus Hamburg, bei unserer Betrachtung den Vorrang. Sie sind uns schon seit vor 1905 bekannt, allerdings nicht allein dem Namen nach, sondern als eine Sportgemeinschaft, die schon vor dem

Sturm auf Schalkes Thron

Westfälische Gauliga startet mit drei Spielen

Der Kampf um Punkte und Meisterschaft steht wieder ein. Fast geschlossen gehen Deutschlands Gaue in die neue Meisterschaftsaison, die an Reichhaltigkeit und überlegenen Ereignissen nichts zu wünschen übrig läßt. Westfalen beginnt am zweiten September mit drei Spielen. Der zuerst festgelegte Plan hat noch eine kleine Veränderung erfahren, da an Stelle des Treffens zwischen der SpVg Herne und Arminia Marien die Begegnung der Herne mit Schalke 04 tritt. Das gibt dem Eröffnungsspiel gleich einen besonderen Reiz; denn während bisher der „ewige“ Gaumeister Schalke 04 erst in die Punktspiele einzugreifen pflegte, wenn die anderen Mannschaften schon ein halbes Dutzend Spiele hinter sich hatten und der Meister die „Vorgaben“ fast erst in der zweiten Serie aufzuholen vermochte, machen die Königsblauen diesmal gleich mit. So wird man in dieser Saison wohl ein ganz anderes Tabellenbild zu sehen bekommen, als es in den früheren Jahren der Fall war.

Oder gibt es diesmal eine Sensation? Wird Schalke diesmal nicht so souverän im westfälischen Gaubereich dominieren? Es ist schwer zu sagen. Schalke startet nach wie vor als klarer Favorit, das ist selbstverständlich. Man wird die ersten Kämpfe einmal abwarten müssen, um sich von der Leistungsfähigkeit der Konkurrenten des Titelverteidigers überzeugen zu können. Sicherlich haben sich alle Vereine viel vorgenommen, aber ob einer von ihnen es fertig bringt, Schalke von seinem Thron zu stürzen, dürfte einstweilen fraglich sein. Vielleicht holt die Dortmunder Borussia einmal zum großen Schläge aus, möglich, daß der neue Gauligist Arminia Bielefeld die Abstände durchkreuzt und sich mit der Meisterschaft auf und davon macht, nachdem die Ostwestfalen im 5:1-Pokalspiel gegen Hülshorn ihre gute Form bereits unter Beweis gestellt haben. Nicht zu vergessen Westfalia Herne, die stets in der Spitzengruppe zu finden war und auch diesmal einen vorderen Platz belegen sollte. Das große Fragezeichen ist der SV Hüntrop, der in der letzten Saison nur mit Mühe und Not dem Abstieg entgehen konnte, nachdem er früher Schalkes größtes Widerlager war. Was führt Vg Bochum 48 im Schilde? So könnte man den Gedanken weiterführen und sich eine Reihe von Möglichkeiten ausdenken. Bis es dann auf dem grünen Rasen doch ganz anders kommt.

Nun zum Spielplan des kommenden Sonntags, der folgendes Aussehen hat:

SpVg Herne - FC Schalke 04
Borussia Dortmund - VfL Bochum 48
Preußen Münster - SpVg Rhölinghausen

Herten prüft Schalke

Das ist ein interessanter Aufsat. Schalke weiß aus langjähriger Erfahrung, daß im Hirtener „Ratzenbusch“ sehr schwer zu gewinnen ist und daß es vor Jahren dort einen Punkt lassen mußte. Die Heimmannschafft ist sehr unbesiegt, und deshalb fällt eine Vorherfrage für diese Auseinandersetzung auch nicht so leicht. Man könnte sich vorstellen, daß die technisch zweifellos besseren Gäste an dem Siegeswillen und Eifer der Herten Eif scheitern könnten, möglich aber auch, daß Schalkes Spiel, wenn es erfolgreich betrieben wird, die Schwächen der Herten Abwehr schonungslos aufdeckt. So oder so. Der Aufglock wird wertvollen Aufschluß vor allem über das Können der Herten bringen, die sich am Sonntag immerhin zu einer guten Leistung auftraffen sollten und den (voraussetzlichen) Sieg der Knappen nicht leicht machen werden.

Punktteilung in Dortmund?

Im Kampf zwischen Borussia Dortmund und VfL Bochum 48 dürfte eine Punktteilung wohl am nächsten liegen. Beide Mannschaften haben einige Sorgen bezüglich der Aufstellung. Bei Bochum hat die Verletzung bisher noch nicht die erhofften Früchte getragen. Spielermaterial sieht zwar genug zur Verfügung, aber es muß erst noch an den richtigen Stellen eingelegt werden. Borussia Dortmund hat in den Pokalspielen und dem Pokaltreffen gegen Lübeck eine stark unterschiedliche Form gezeigt, und eigenartigerweise klappte es ohne Lenz auch schon besser, weil man vielfach den Fehler beging, das Stürmerpiel zu sehr auf den Nationalspieler zuzuschneiden. Schwächen liegen aber auch in der Verteidigung, die selten einen Vorstoß zu behaupten weiß. Borussia in besserer Spielweise müßte knapp gewinnen, aber erst muß sie uns diesen Beweis einmal erbringen.

Was kann Preußen Münster?

Das erste Spiel führt den Neuling Preußen Münster auf eigenem Platz mit der SpVg Rhölinghausen zusammen. Es hat viel Staub aufgewirbelt um diese Aufstiegsgeplante. Die „Preußen“ trönten ihren Sprung in die Gauliga mit einem 8:0 über SG Battenfeld. So leicht wird es Münster nun in der neuen Umgebung nicht haben. Hier sind die Anforderungen weit größer. Schon Rhölinghausen mit seiner guten Abwehr (Berlau, Nawrodt, Wolft) und einem Ganst als Mittelfürmer wird die „Preußen“ auf eine harte Probe stellen. Die Gäste verfügen über die größere Kampferfahrung und sollten nach einem harten Gefecht das bessere Ende für sich haben.

Karlchen in Pokalstimmung

Herne in Erwartung des Großkampfes am Schloß Strümpede. - Viktoria Hamburg, die Stimmungsmannschafft. - Schon vor dem Krieg norddeutscher Meister. - Hüntrop und die 14 Punkte. - Ein Urteil, das Karlchen nicht gefällt.

Also, da hat die Meisterschaftskampagne noch nicht begonnen, und schon haben wir eine „Sensation“. Ueber die Rottosen vom Hellweg ist das Strafgericht hereingebrochen. Mit 14 Minuspunkten belastet, soll die Timper-Elf erst im November in den Punktspiele eingreifen. Es ist nicht Karlchens Sache, den „Fall“, den sich der SV Hüntrop hat zu schulden kommen lassen, näher zu untersuchen. Zweifelslos war da irgend etwas faul im Saate Danemark, hat man sich in großer Weise gegen die nun einmal gegebenen Vorschriften hinsichtlich der Spielberechtigung eines Spielers verstoßen. Und Strafe muß sein, daß für tritt auch Karlchen voll und ganz ein. Aber, um ganz offen zu sein, mit diesem Urteilspruch kann Karlchen sich ebensoviele befreundeten wie mit dem Verhalten der Instanzen in dem Fall Union - Gelfenguh. Auch dort handelte es sich um die Mitwirkung eines Spielers in einem Punktspiel, der „geperrt“ war, was aber erst „post festum“, als die Meisterschaftsaison bereits beendet war, auf Tapet gebracht wurde. Das hin und her in dieser Angelegenheit ist bekannt, erst ließ man Gelfenguh zum Aufstiegsspiel antreten, dann wurde in einem Entscheidungsspiel der Gruppenmeister in der Union „ermittelt“. Viel Freude haben die Gelfenguh-Rottosen an dieser Lösung jedoch nicht gehabt. Sie mußten von vornherein die beiden Verlustpunkte in Kauf nehmen, die sich Gelfenguh durch die 1:3-Niederlage gegen Preußen Münster geholt hatte. Und das wurde ihnen, obwohl sie Münster in dem „Rückspiel“ mit 3:0 schlugen und weiter kein Spiel verloren, zum Verhängnis. Preußen Münster ging mit „Malenlänge“ durchs Ziel.

Nun sollen also die Hüntrop 14 Punkte an Mannschaften abgeben, gegen die sie überhaupt nicht angetreten sind. Das ist nicht nach Karlchens Geschmack. Nach Karlchens Begriffen darf bei den Meisterschaftsspielen überhaupt kein Punkt „verloren“, muß jeder ehrlich er kämpft werden. Warum bestraft man nicht in solchen Fällen, wie sie hier vorliegen, den wirklich Schuldigen, greift hier energisch und rücksichtslos durch? Warum muß hier eine ganze Mannschafft, ein ganzer Verein an den Rand des Ab-

grundes gebracht werden? Denn darüber ist sich mit Karlchen doch wohl jeder klar, mit diesen 14 Verlustpunkten steht mit dem SV Hüntrop der erste abstiegende Verein bereits fest.

Aber nicht nur der SV Hüntrop wird durch diesen Urteilspruch betroffen, sondern auch die Meisterschaftsspiele der westfälischen Gauliga selbst erleiden dadurch einen Abbruch. Denn bekanntlich erhalten sie nicht nur ihren Reiz durch den Kampf um die Führung, sondern auch durch das Ringen um den Verbleib in der Gauliga, das sich in der westfälischen Gauliga bisher immer recht erbittert gestaltet und die westfälische Fußballgemeinde vielfach bis zum letzten Spieltag in Spannung hielt. Nunmehr würde es sich lediglich darum handeln, noch den zweiten Abstiegsplatz zu ermitteln. Weiter erleidet das Spielprogramm an den Sonntagen, an denen Hüntrop „draußen“ ist, eine Beeinträchtigung. Der jeweilige Gegner der Rottosen kann dann gleichfalls zurechen, wie sich die anderen um die Punkte raufen. Die Möglichkeit, sich durch ein Freundschaftsspiel schadlos zu halten, wird mitten in der Meisterschaftsaison wohl kaum gegeben sein. Also auch hier ein finanzieller Ausfall!

Und dann noch eins, ein kleine Doktorfrage: Wie sieht die Geschichte aus, wenn einer der Meisterschaftsspiele, die in die Straßzeit der Hüntrop fallen, verregnet, wenn die Spiele wegen des Wetters bzw. der Befähigung der Plätze abgefallen werden müssen? Erhält auch in diesem Falle der „Gegner“ Hüntrops die Punkte oder wird das Treffen wie die anderen ausgefallenen Spiele auf einen späteren Termin „verlegt“? Also wie man sieht, gibt es da allerhand Komplikationen, hat es dieser Urteilspruch in sich. Es würde Karlchen und sicherlich auch manch anderem Sportsmann nur recht sein, wenn „Papa Vinnemann“, das geschätzte Oberhaupt der großen deutschen Fußballfamilie, den Einspruch, den der SV Hüntrop gegen dieses „Urteil“ erhoben hat, gründlich überprüfen und eine Lösung finden würde, die den sportlichen Empfindungen mehr Rechnung trägt. Die beiden Punkte will sich sicher auch die Westfalia gern vom Hellweg selbst holen...

Im übrigen herrscht in Herne und Umgebung Pokalstimmung. Wohin Karlchen kommt, wo Karlchen steht, überall spricht man von dem bevorstehenden Kampf am Schloß Strümpede. Der Name Viktoria Hamburg ist in aller Munde. Es ist ein eigenartiges Fludium um diese Mannschafft, die wegen ihrer gelben Blusen den Namen „Zitronen“ führt. Es liegt darauf die Patina alten Fußballruhms. Schon in der Vorkriegszeit trugen die Viktorianer den Holzen Titel des norddeutschen Meisters, spielten im Fußballkonzert an der Waterkant mit der ersten Geige. In der Nachkriegszeit hat die Elf sich zwar nicht sonderlich hervortun können, aber sie hat stets ihren Platz in der Hamburger Spitzenklasse behauptet und in den letzten Jahren einen ernsthaften Anlauf genommen, auch bei dem Kampf um die Gaumeisterschaft ein gewichtiges Wort mitzusprechen. Die Hamburger Presse bezeichnete die Viktorianer nach ihrem Sieg über Schalke 04 als die „Stimmungsmannschafft“, die mal ganz groß spielt, um in anderen Spielen ebenso trübs zu verlegen. Nun, „Stimmung“ werden unsere norddeutschen Gäste schon mitbringen. Wenn man einen Blick in die Fachblätter wirft und den „norddeutschen Brief“ liest, dann kann man feststellen, daß man auch in Hamburg und den übrigen norddeutschen Städten auf den Ausgang dieses Duells Nordmark - Westfalen riesig gespannt ist. Die Viktorianer werden sich in vollem Umfang bewußt sein, daß sie das Prestige des Hamburger Fußballports am Schloß Strümpede zu wahren haben. Sie werden also wie gegen Schalke „ganz groß“ auftreten, werden es auch diesmal „wissen“ wollen.

Also, die Westfalia ist gewarnt! Bei seinem letzten „Kontrollgang“ durch die Herne „Zapfstellern“ hat Karlchen da wieder eine ganze Reihe von Leuten angetroffen, für die das Spiel bereits gewonnen ist, für die Schalke schon jetzt „erledigt“ ist, und die in dem SCW bereits den kommenden deutschen Meister sehen. An sich ist das ja nicht weiter tragisch zu nehmen, man könnte den guten Leuten ruhig die Blütenträume gönnen. Aber eine solche leichtfertige Auffassung der Dinge kann sich doch leicht übertragen. Also, sehr berechtigte Herrschaften, die ihr jedesmal, wenn der SCW „hoch im Kurs steht“, so laut und vernehmlich das feid, noch nichts ist gewonnen! Vielmehr deutet alles darauf hin, daß die Blauweißen einen Kampf zu bestehen haben, wie sie ihn bisher noch nicht erlebt haben. Erst beim Schlußpfiff werden wir wissen, wer in die dritte Schlußrunde einzieht, Viktoria Hamburg oder Westfalia Herne.

Daß der kleine Gastropor Idiotomak, der die verdächtigten Münchner so begeisterte, zum ersten Male

Kriege dem früheren Deutschen Fußballbund bewährte Kräfte für die Nationalelf zur Verfügung stellen konnte.

Wir erinnern aus dem Stegreif an Namen wie Garm, Gehris, Zillgach, Eichhoff usw., die für damalige Verhältnisse Künstler auf dem Gebiete des Fußballsports waren. Ebenso wirkten vor dem Kriege in den Reihen der Gäste vielfach Holländer und Engländer mit, ein Umstand, durch den die Einheit, spielerisch gesehen, auffällig profitierte und sie zu der Elf Hamburgs stempelte, die auch unter den Spitzenvereinen des damaligen Fußball-Deutschlands mit die erste Geige spielte. Wenn auch die Mannschafft in den Nachkriegsjahren gewissen Formschwankungen unterworfen war, so war sie doch immer spielkräftig genug.

sich im Oberhaus der deutschen Spitzenklasse unbesiegt zu behaupten.

Gespielt haben die Gäste übrigens vor mehr als einem Jahr in Herne, wo sie allerdings mit 3:1 unterlagen. Zwar holten sich die Besucher zu Hause mit einem 5:0-Sieg die Haare gegenüber der Westfalia wieder. Hierbei bleibt aber zu berücksichtigen, daß die Herne damals ohne Sobota, Krüger, van Haren, Rannacher, Genscheri antraten und auch Bismewski verletzt ausfallen mußte. Die Hamburger sind aber im Augenblick gut beschlagen. Konnten sie doch neben Schalke 04 vorher auch noch die bekannte Eintracht aus Braunschweig klar hinter sich lassen. Als beste Kräfte ragen wohl aus dem Mannschaftsrahmen neben dem bekannten Mittelfeldspieler Schwarz, der schon den internationalen Dreß trug, noch im Innensturm Ube und Heine heraus.

So haben also die Gastgeber diesmal einen Gegner erhalten, der keineswegs,

auch nicht eine Minute, mit sich spaßen läßt.

der also weiß, was er will. Die Aufgabe der Herne ist also alles andere, aber nur nicht mit leicht zu bezeichnen. Sie haben allerdings auch nichts zu verlieren, sie können nur alles gewinnen, gilt es doch, gegen den Schalke-Bewerber, Viktoria Hamburg, eine schneidige Figur abzugeben, durch die man unter Umständen in der Lage sein müßte, zu beweisen,

daß auch die Trabanten hinter Schalke 04, wenigstens die nächsten in der Meisterschaftstabelle, weit über den Schneider im Fußballsport hinaus sind.

Bekanntlich wirkt bei den Einheimischen die Neuerwerbung Idiotomak mit, eine weitere Tatsache, die mit dazu beitragen dürfte, den Gastgebern ein volles Haus zu sichern. Wenn nämlich diese Paarung auch keine Anziehungskraft ausüben sollte, dann wissen wir auch nicht mehr, was noch geboten werden soll. Es darf aber wohl aus den vielen angeführten Gründen behauptet werden, daß dieses Treffen mehr als örtlichen Charakter besitzt, auch über den Gau hinaus wird man an dem Ausgang gerade dieses Spieles ein besonderes Interesse haben, weshalb auch die Besucherzahl dementsprechend ausfallen dürfte. Uebrigens gibt es im Vorverkauf billigere Eintrittskarten, ferner sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß der Spielbeginn eine Stunde früher als sonst angelegt ist.

Einspruch des Hüntropers SV.

Der Hüntroper Spielverein, der wegen der freitragigen Spielberechtigung eines Spielers auf die Dauer von 2 Monaten gesperrt wurde, wodurch dem Verein nicht weniger als 14 Verlustpunkte erwachsen, hat gegen dieses Urteil Berufung beim Reichsjustizamt in Hamm eingeleitet.

Schlank bleiben mit
NEDA-SCHLANK-DRAGEES
RM 1.25 RM 2.50

das blaue weiße Trikot trägt, gibt dem Treffen einen weiteren Reiz. Karlchen ist kein Freund von Verschuldborber und auch sonst nicht geneigt, einen Spieler aus dem Gros der Mannschafft besonders hervorzuheben. Aber Karlchen würde sich freuen, wenn die großen Erwartungen, die man auf den Gastropor Jungen legt, restlos in Erfüllung gingen, wenn er sich gleich am ersten Sonntag so in die Mannschafft einmischt, daß er mit ihr ein Herz und eine Seele ist.

Und nun zum Schluß noch eins: Es gibt nicht wenige Leute, die mit den Eintrittspreisen zu diesem Pokaltreffen nicht ganz zufrieden sind, den Unterschied im Vorverkauf und an der Kasse zu groß finden. Ihnen sei gesagt, daß das nicht Sache der Westfalia ist, sondern daß die Eintrittspreise „von oben“ festgelegt sind. Und im übrigen, wenn man sich schon einmal vorgenommen hat, sich diesen Fußball-Verderbissen nicht entgehen zu lassen, dann packe man bestenfalls schon jetzt in die Tasche, gute seine Börse und kaufe sich eine Eintrittskarte. Denn, erstens ist es billiger, und zweitens, man braucht sich dann nicht an der Kasse zu drängen. Daß der gute Petrus zu all dem ein freundliches Gesicht macht und uns nach den Regengüssen dieser Woche am Sonntagmittag mit einem schönen Herbstnachmittag beglückt, hält Karlchen weiter für eine Selbstverständlichkeit. In diesem Sinne also auf allgemeines Wiedersehen am Sonntagnachmittag am Schloß Strümpede. Und nun noch schnell die Tips:

Westfalia Herne - Viktoria Hamburg	2:1
(nach Verlängerung)	
Rhönig Lübeck - Arminia Bielefeld	1:2
Spielg. Herne - Schalke 04	1:3
Borussia Dortmund - VfL Bochum 48	2:2
Preußen Münster - Spielg. Rhölinghausen	1:0
SG Rotthausen - VfB Barmen	1:2
Reichsbahn Barmen - Constantin Bochum	3:2
Teutonia Rietze - Ralsenport Bochum	2:2
Herne-Süd - Sodingen	3:2
Viktoria Herne - Germania Herne	2:3
Fortuna Herne - Preußen Barmen	1:2
Constantin Herne - VfB Gerthe	3:1
Hannibal Barmen - Harpen	2:1
Carolinenglad - Barmen 1911	1:3
SVS Herne - Ralsenport Barmen	1:2
VfL Herne - Battenfeld-Vst	3:1
Holsterhausen - VC Hordel	4:2
Teutonia Stiepel - Herne 16	1:2

Für den Sonntag

Illustrierte Unterhaltungs-Beilage des Herner Anzeigers

Das Spiel um Christel

Von WALTER BERNSMANN, Gelsenkirchen

Die saßen sich gegenüber, zwischen ihnen lag das Schachbrett. Noch standen die Figuren in ihrer Ausgangsstellung.

Gerhard Gömeling führte eine frische Zigarette zum Munde, brachte sie in Brand. Wendelin Grafenstein nahm einen Schluck Kaffee, rückte dann den Cessal näher an das viereckige Tischchen. Den Männern zur Seite saß Christel Hinfelmann, die Ellbogen auf die weiße Tischplatte gestützt; sie starrte an den Dberingen.

„Der Kampf kann beginnen!“ sagte Gerhard.

„Seine Augen blinnten, er zog an der Zigarette und ließ den Rauch aus dem Munde.“

Wendelin sah auf das Schachbrett, die Geviertfelder waren von Glanz überhaucht.

„Bist du bereit, Wendelin? — In zwei Minuten ist es acht Uhr.“

Wendelin lächelte eigen; er sah dabei Christel an, die seinen Blick erwiderte. Dann beschatteten die Wimper ihre Augen, eine Rote überzog ihre Wangen. Gerhard bemerkte es und wurde unruhig.

„Meine Gedanken gehen heute davon“, bemerkte Wendelin, „der Frühling ist nahe —“ Dann wendete sich auch Christel langweilen —

„Zei ohne Sorge, Wendelin, ich sehe euch gern zu“, fiel sie ein.

„Wenn du heute keine Entscheidung willst, so soll es gut sein —“

„Die Entscheidung, Gerhard? Welche Entscheidung?“

Beide Männer blickten bestürzt das Mädchen an. Wendelin kroch mit den Fingern auf der Tischplatte. Keiner wollte mit der Sprache heraus.

„Handelt es sich um ein Geheimnis?“ fragte Christel schon.

„Ja, wir tragen ein Geheimnis“, scherzte Gerhard, „er lachte.“

„Du sollst es wissen, wenn das Spiel ausgetragen ist.“

Christel richtete die Figuren Gerhards aus, sie wurde wieder rot. Es war wie eine Mitteilungsnote, die zum vollen Leben aufbrechen. Wendelin schüttelte sich vom Kampf erlöst.

„Nache auf!“ forderte er mit rauher Stimme.

Er beugte sich tiefer über das Schachbrett, verschränkte unter dem Tisch die Hände. Gerhard sah aufrecht, legte die Handflächen um den Kopf. Christel zog bunte Fäden durch das Stimmgitter.

Der weiße Königbauer Gerhards war die Vorhut, die ins Kampfgelände vorzuzog. Auch Wendelin bewegte den Königbauer. Gerhards Gesicht verfinsterte sich, er formte die Finger zu einer Fange, ruhig und sachlich bewegte er die Steine.

Wendelin blieb seinem Wesen treu, dachte Christel, er wählte keine andere Eröffnung, als die ihm liegt. Eine zärtliche Regung schloß über sie. Mit Andacht betrachtete sie die nervigen Hände des Freundes, die vor innerer Erregung zitterten. Wie befehlte die Finger die Figuren hoben, welche Möglichkeiten Wendelin nicht schon in der Eröffnung des Spiels aufwies. Wie gründlich und sauber die Ideen durchdacht waren —

Die linke Hand der Bauern war aufgerückt, die Käufer standen in ihren Rücken, immer gewärtig, ihre Pfeile auszusenden. Auch die Springer spähnten verborgen ins Feld. Die Türme dagegen standen noch unbewegt da, nicht diente darauf hin, daß sie ihren zermalnenden Gang antreten wollten. Die Dame schien sich nicht vom König trennen zu wollen. Aber sie schaute nach allen Seiten aus, ob nicht eine feindliche Macht die Freiheit der Majestät bedrohen wollte.

Gerhard hob einen Augenblick die Augen, sah in das weiße Licht der Lampe, er dachte nach. Dort an den Reichsgrenzen standen sich nun die weiße und die schwarze Streitmacht gegenüber, bereit zum Einfall in des Feindes Reich. Nun war die Kraft in jeder Figur gelöst, jede ihrer Bewegungen brachte Gefahr, und Gefahr undrohte nun die freibewegten Bauern und Offiziere.

Gerhard war auf der Hut, er kannte seines Freundes Stärke. So achtete er auf die Springer. Sie waren seine geistige Waffe, die er wie ein wehrfähiger Diplomat anzuwenden wußte. Und wieder brachte Wendelin den Springer ungeschützt in den Angriff. Jetzt die Sinne schärfen, nicht Christel anheben! dachte Gerhard. In seinen Augen sprühte das Feuer. Er rief den Bauernschützen, den Käufer, in Front! Aber Wendelin brachte den Springer, den Heimgärtner, wieder in Sicherheit.

Er lächelte dabei fein, er wußte um den erblichen Jörn seines Freundes. Gerhard zog einen Bauer heran, redete mit ihm eine ruhige Sprache: hier ist dein Posten, hier siehst du und fällst du! Der Käufer war aber wieder für andere Aufgaben freigegeben. Die Springer Wendelins konnten nun keine Bewegung mehr machen, ohne sich nicht selbst zu gefährden.

Christel ließ die Nadel ruhen, neigte sich etwas vor. Das rotblonde Haar spritzte im Licht. Wendelin bemerkte es und freute sich. So sah er Christel gern, wenn ihr Haar in Licht gebadet war. Helensanzen des Nordens wurden dann lebendig, der Kampf um Freiheit, Ehre und ein liebendes Weib. Er erschrak, als hätte sich seine Lebenslinie verengt. Er war über das geführte Ziel der Freundschaft hinausgeraten, sie begabte nun —

„Schach!“ kam es scharf von Gerhards Mund.

Ein Schauer ließ Wendelin über den Rücken, bestürzt sah er auf das Schachbrett, überflog mit fahrigem Blick das Kampffeld. Gerhard hatte die Dame in Front gebracht. Der Zug war eine unerbörte Kühnheit. War Gerhard toll geworden, ohne genügende Vorbereitung mit der stärksten Figur anzugreifen? — Wendelin überprüfte nun die Stellung seiner Streitmacht. Er mußte seine schwächliche Haltung zugeben. Klüger wäre gewesen, er hätte den König zuvor in das Festungswerk der Rochade geschickt. Jetzt zielte Gerhard obne Zweifel auf Damensabotage hin. Goldbes Difer wollte Wendelin keineswegs bringen. Rückte er den König in den Damenflügel, würde Gerhard mit dem Springer angreifen. Er sah den Freund an. Der starrte mit dem Daumen das Kinn, hatte die Fingerringe auf den Mund gelegt. Sein ganzes Denken schien abgelenkt zu sein von der Umzettel. Er beachtete nicht einmal Christel, die seine

Kaffeetasse fürsorglich zurückstellte. Aber Wendelin bemerkte die rührende Franchheit, die in ihrer Haltung zum Ausdruck kam. Es kostete ihn Mühe, die Blicke von ihren Händen abzuwenden.

Auf einmal sah er klar. Gerhard war doch ohne zwingenden Grund zu angriffslustig. Seine Dame mußte bei der Gegenwehr die Front erweisen. Bedenklich zog Wendelin den Königsläufer zurück, sah dabei den Freund an, aber kein Muskel rührte sich in Gerhards Gesicht.

Während Wendelin erleichtert aufatmete, lehnte sich der Freund im Cessal zurück und sah auf den Goldrand der Tasse im Raum, auf der ein matter Schimmer lag. Das Halbdunkel unterstrich die Linien seines Ge-

spiels! Jede Figur ist auf sich gestellt, sie sollen doch eine Kampfgemeinschaft bilden, so lehrtest du deinen Freund immer. Sieh, er handelt nach deinen Erfahrungen, ist im Vorteil, er wird Sieger sein! —

Christel riefte mit dem Taschentuch Wendelins Stirn ab. Sie tat es in der ihr eigenen zärtlichen Art. Er aber wehrte unwillig ab. Wie konnte sie ihn in dieser Stunde mit einer Liebestasche auszeichnen, war er ein Schwächling, den die Liebe mitleidig zudecken mußte? — Nein, Gerhard konnte Streiche aussteilen, er war bereit, sie anzunehmen, er würde sich aber auch zu wehren wissen.

Das Mädchen sah ihn an, seine Lippen bebten, es schwebte jedoch. Der Blick war wie ein schwerer Stein, der in Wendelins Seele rollte. Hastig entschloß er sich zu einer Handlung, er gab sich über eine Blöße. Er wollte den Zug ungeschehen machen, aber Gerhard litt es nicht. Der Freund war im Recht, ihn ärgerte nun die gereizte Schwäche. In seiner Hand lag es, den Fehler halbwegs wieder gutzumachen, er überfah im blinden Eifer,



Heuernie auf der Alm

Holzchnitt von Egon Hofmann-Linz (Delke-M)

sichtes, machte es männlich und herbe. Vor seinem geistigen Auge stand der schwarze König, den Wendelin zu verteidigen hatte, er war nun mit dem Käufer stark geworden. Mit einer festen Geste brachte er die bedrohte Dame wieder in ihre Ausgangsstellung.

Wendelin hatte sich tiefer über das Tischchen gebeugt, der Hand des Mundes annahm die Figuren. Sie wurden lebendig, hatten eine kampflustige Sprache: Warum dein Jögern, Wendelin? — Der Freund hat sich eine Blöße gegeben, schlächte sie aus, du wagst nur ein Baueropfer! — Der Bauer ist ein Held, er schlägt eine Bresche in das Verteidigungswerk des Gegners! Sieh, der Springer tritt schon in Ungeheiß, er will tiefe, unheilbare Wunden schlagen. Wendelin, sei ohne Rücksicht, dein Freund ist es auch! —

Wendelin neigte tiefer die Stirn. Warum wurde er in dieser Stunde versucht? — War er nicht immer ritterlich im Spiel geblieben? — Gerhard war unbedacht in eine Gefahr geschlittert, er konnte leicht den Sieg erspielen, aber nicht erklämpfen. Die Niederlage auf diese Weise hätte Gerold in Gerhard zurückgelassen, weil der Sieg billig war.

Wendelin, du hast es in der Hand —

Weiter kam Christel nicht, Gerhard legte die Hand auf ihren Arm.

„Christel, dieses Spiel ist ein Kampf der Männer, bitte, laße Wendelin gewahren, er ist ohnedies begünstigt.“

Das Mädchen lächelte, öffnete die Lippen, schwebte aber. Wendelin fühlte einen bitteren Geschmack im Munde. Warum zog Gerhard Christels Franchheitlichkeit von ihm ab, hatte er nicht dieselben Ansprüche an sie wie er? — Gewiß, ihren Rat beachtete er in diesem Spiel nicht, es war auf so, daß der Freund in ihre Rede fiel. Aber ein Verhängnis lag schwer auf seiner Seele, Christels Worte waren in dieser Minute ein Trost gewesen, mehr noch, das Klingeln einer Glocke, das in Liebe stürmende Herz.

Wendelin mußte sich jetzt zur Tat entscheiden. Er überfah noch einmal die Front der Bauern. Keiner von den unbekannten Soldaten konnte wieder zurück, sie mußten vorrücken, fallen oder erlebten die Verwandlung im Lichte des Sieges und Glanzes. Wendelin ließ den Königsbauer stehen, er tat einen nebensächlichen Zug, nur um den Freund zu schonen.

Gerhards Gesicht entspannte sich. Er sah Christel an und lächelte ihr zu. Sie drohte schallhaft mit dem Finger. Wendelin bemerkte es.

„Bist du heute eingeschüchtert, Wendelin?“ bemerkte Gerhard. „Du hättest in vier Zügen matt setzen können. Weißt du die Blöße nicht gesehen hast, mußte du den-“

„Ich habe den Zufall nicht übersehen“, verteidigte sich Wendelin.

„Du, ich verlange keine Schonung!“ brauste Gerhard auf. „Wenn du mir eine ähnliche Gelegenheit bietest, fasse ich zu!“

Er entwidete nun ein mutiges Mittelspiel. Die Türme standen auf der Wacht, die Dame rührte sich ihrer freien Hand, die Käufer, von den Bauern geschützt, lugten scharf in den Königslügel Wendelins.

Der lockerte den Damenflügel auf. Viel Sinn und Zweck hatten seine Handlungen nicht. Eine Stimme murmelte in ihm: Wendelin, warum läßt du die den Vorteil des Angriffs aus der Hand nehmen? — Du hast es doch nie getan. Es ist kein Zusammenhang in deinem

Ungesäumt entschloß er sich zur Handlung, öffnete die Königstellung ein winziges Lücken. Er dachte, wenn Gerhard diesen Zug nicht durchschaute, war noch nichts verloren. Gerhard überprüfte die Lage, formte die Finger zu einer Fange. Wendelin klopfte das Herz zum Halse hinauf, der Freund mußte seine Lust erazzen haben, denn er griff nach der Figur, die seine Absicht wirkungslos machen konnte. Gerhard zog jedoch die Hand zurück, überlegte wieder. Dann schlug er den ungeschützten Springer Wendelins. Der nahm den Verlust kühl hin, in seinen Augen bligte es. Die schwarze Dame schlüpfte aus dem Lücken, stand auf einmal übermächtig im Felde und bot dem weißen König Schach.

Gerhard verlor einen Augenblick die Fassung, gedrückte erregt den Rest der stummenden Zigarette im Aschenteller, ohne aber die Augen vom Schachbrett abzuziehen. Christel beugte sich vorwärts, lezte ihr schmales Gesicht in die Handflächen, ihr Haar spritzte, vom Anpöhl überrollen, stärker auf. Gerhard bemerkte von alledem nichts, er rechnete. Er konnte die Lücke schließen, aber die schwarze Dame würde zunächst den Turm, dann den Käufer wiedernehmen, mit hartem Schwertstreichen die weiße Königstellung erschüttern und den Sieg in Frage stellen. Gerhard fesselte den Springer, der Freund jagerte nicht, den weißen Käufer umzulegen.

Der aufbrausende Jubel in Christel erlöschte. Es lag ein Schrei auf ihren Lippen: Wendelin, was hast du getan, bist du blind geworden? — Gerhard atmete erleichtert auf, brachte den Turm in Sicherheit, machte ihn wieder wehrhaft und trug. Wendelin sah sich ins blinde Haar, zu spät wurde ihm offenbar, was er angestrichelt hatte. Seine Dame stand wieder rassel im Felde, ihre Waffe war stumpf geworden. Noch einmal versuchte er, durch Bauernzüge sich die Freiheit des Handels zu sichern. Aber Gerhard dachte taktisch klar, er gönnte dem Freunde keinen Raum zur Entwicklung mehr. Zuerst stellte er den letzten schwarzen Springer, zählte aber auch den Käufer zu seiner Deute. Das Spiel der roten Kräfte war kurz, die Gegner bereiteten dann das Endspiel vor. Wenige Soldaten nur noch standen auf dem Kampffeld. Gerhards Streitmacht war stärker. Drei Bauern, ein Käufer und die Dame verwichen sich für die Freiheit des weißen Königs und seinen Sieg. Dem schwarzen König stand nur die Dame und ein Bauer zur Seite.

„Du mußt aufgeben, Wendelin“, sagte Christel mit erschütterter Stimme.

„Die Dame ist noch nicht gefallen“, erwiderte Wendelin trostlos.

Christel sah rubig im Cessal, sie verfolgte ohne Erregung nun das Spiel der Männer. Diese Stunde öffnete ihr Herz, daß ihr geistiges Auge auf den tiefen Grund sehen konnte. Das Licht der Liebe leuchtete hinein, fiel auf das Bild eines Mannes, das lange schon darin ruhte. Sie hob die Augenlider, gewahrte Wendelin klein und fern am Tisch sitzen. Dann fühlte sie Gerhards Blick auf sich ruhen.

„Du bist schwermütig geworden, Christel“, sagte er zart.

Sie versuchte zu lächeln, sie verzog aber nur die Lippen. Die weiße Dame auf dem Schachbrett bestie die schwarze in den Tod, nur die Bauern standen mit ihren Königen noch auf den Geviertfeldern. Aber Gerhards Bauern hatten den Vormarsch angetreten, der weiße König hemmte dem schwarzen Bauern den Schritt, der schwarze König irte auf den Feldern umher, konnte das Schicksal nicht mehr meistern. Die weißen Bauern empfingen den Marschallstab, sie machten Gerhards Sieg vollständig.

„Schachmatt“, meldete Gerhard an.

Der schwarze König mußte den Weg in die Gefangenschaft antreten.

Ein Augenblick war es still am Tisch geworden. Christel sah in den Schach, um Gerhards Mund blickte ein feierliches Lächeln. Wendelin stützte leicht den Kopf auf.

„Ich beglückwünsche dich, Gerhard“, sagte er. „Nun gelche, wie du vorge schlagen hast —“ Er stand auf und verließ den Raum.

Christel und Gerhard saßen sich an, sie ritzte das Stimmgitter zusammen, er bemühte sich, den Ernst aus seinem Gesicht fortzuwischen.

„Willst du mir nun sagen, um was es in diesem Spiel ging?“ fragte sie schon.

Er ergriff ihre Hand, beugte sich etwas vor und erwiderte:

„Wendelin und ich tragen ein Geheimnis, es lag lange spruchreif auf unseren Lippen. Wer sollte sich zuerst vor die erklären? — Eigentlich hätte es Wendelin tun müssen, ich aber überreichte ihm zu einem Spiel. Wer Sieger wurde, sollte das Verrecht haben —“

Christel lehnte sich zurück. Auch Gerhard schwie. So saßen sie einige Minuten. Dann trostete Unruhe in Gerhards Brust.

„Christel, heute mag ich nicht sprechen. Morgen will ich mich deutlicher erklären. Willst du —“

Sie nickte nur. Beide standen auf, verließen das Kaffeehaus. Gerhard begleitete Christel heim. Sie schieden aber nicht wie sonst mit einem frohen Scherzwort, Einsamkeit schloß beider Herzen zu.

Christel konnte in dieser Nacht keinen Schlaf finden. Heute verlor ich zwei Freunde, sagte sie sich.

Am folgenden Tage erschien Wendelin nicht zu der Abendrunde. Christel und Gerhard saßen sich stumm gegenüber. Er hatte nicht den Mut, die entscheidende Frage zu tun. Der leere Platz am Tisch führte eine eindringliche Sprache. Am Ende der Woche, als Christel und Gerhard wieder allein am Tisch sich gegenüber saßen, griff er nach ihrer Hand:

„Wir beide verlieren uns ganz, Christel“, hob er an. „Ich wollte Wendelin überlisten, dich für mich allein gewinnen. Ich habe das Spiel doch verloren. Die Liebe einer Frau läßt sich nicht erspielen, sie ist unbesieglich in ihrer Furcht.“

Wendelin fehlte uns.“

Das Gesicht des Mädchens war in dunkle Blut getaucht. Lange sah es vor sich hin, doch dann die Augen.

„Das Spiel hatte doch einen Sinn, wir sind lebend geworden.“

In Christels Herzen klang eine Glocke, Jubel war in ihrer Stimme:

Wendelin — Wendelin! —

Wendelin — Wendelin! —

Wendelin — Wendelin! —

Wendelin — Wendelin! —

Wendelin — Wendelin! —

Wendelin — Wendelin! —

Wendelin — Wendelin! —

Wendelin — Wendelin! —

Wendelin — Wendelin! —

Wendelin — Wendelin! —

Wendelin — Wendelin! —

Wendelin — Wendelin! —

Wendelin — Wendelin! —

Wendelin — Wendelin! —

Wendelin — Wendelin! —

Wendelin — Wendelin! —

Wendelin — Wendelin! —

Wendelin — Wendelin! —

Wendelin — Wendelin! —

Wendelin — Wendelin! —

Wendelin — Wendelin! —

Wendelin — Wendelin! —

Wendelin — Wendelin! —

Wendelin — Wendelin! —

Wendelin — Wendelin! —

Wendelin — Wendelin! —

Wendelin — Wendelin! —

Wendelin — Wendelin! —

Wendelin — Wendelin! —

Wendelin — Wendelin! —

Wendelin — Wendelin! —

Wendelin — Wendelin! —

Wendelin — Wendelin! —

Wendelin — Wendelin! —

Wendelin — Wendelin! —

Wendelin — Wendelin! —

Wendelin — Wendelin! —

Wendelin — Wendelin! —

Wendelin — Wendelin! —

Wendelin — Wendelin! —

Wendelin — Wendelin! —

Wendelin — Wendelin! —

Wendelin — Wendelin! —

Blicke in deutschen Filmschaffen!

Bilder von der Filmkunstschau in Venedig

Kulturfilme erschließen die Welt.

Unter den zahlreichen Kulturfilmen fand lebhaften Beifall der schöne Naturfilm „Hilde“, den die Kesselfilm-Gesellschaft mit größter Sorgfalt hergestellt hat. Ein Prachtwerk von hervorragender Schönheit und Anschaulichkeit war der Ufa-Film „Liedchen“, in dem vor allem die Beobachtung des Ausflüglers der geflügelten sarten Tiere aus den Larven als eine filmtechnische Schöpfung anzusehen ist. Die „Schwarzwald-Melodie“ der Tobis zeigte mit hübscher multitaler Ausgestaltung Bilder aus dem landschaftlich so überaus reizvollen Teile Deutschlands, eine davon gänzlich ver-schieden geartete Genrebild der Tobis-Film „Stell-fülle“ vor Augen, in dem hübschen Naturbildern fei-nhaften wurden. Begeisterter Beifall fand der farbige Ufa-Film „Fadenrucht auf dem Meeresgrund“, die vielstimmige Sinfonie dieser sonderbaren Tierwelt mit den seltsamsten Formen und Gestalten gab dem Film seine besondere Note, der die tiefen entfalteten Augen bisher verblüffte Welt der Tiefsee entlockte. In diesem Zusammenhang ist auch ein ausgezeichnetes gelungenes italienisches Ufa-Film „Eine Welt der Wunder“ zu erwähnen, der das gleiche Thema in ähnlicher Weise behandelt. Die Stärke dieses Films liegt vor allem in der von den Italienern allgemein hervorragenden Filmtechnik, die den Wandel der Farben in hohem Grade zu erleben ver-macht. Wissenschaftlich von höchstem Interesse sind die Aufnahmen über die Fortpflanzung der Seeperle.

In recht ansprechender Weise wurde die Vertikalisierung und die Verwertung der Leinwand in einem belgischen Film gezeigt. Von der Flachheit auf dem Felde bis zu den kunstvollsten Seiten konnte man den ganzen Werdegang dieser wichtigen Textilart ver-folgen.

Im Rahmen der Filmreihe über die Eingeborenen seines Landes brachte Südafrika noch einen Film über die Bevölkerung des Swasilandes zur Vorfürhrung. Geographisch-historisch war ein Film der ungarischen Tobis-Gesellschaft über das Land des heiligen Stephan, der nach seinem Bild aus der tausend-jährigen ungarischen Geschichte enthielt.

Ein eigenartiges und dankbares Gebiet behandelte der französische Bernhard-Film „Das große Leucht-feuer“, man sah hier eine Reihe der gewaltigen Leuchtfeuer, die an der atlantischen Küste Frankreichs mit ihren weitreichenden Scheinwerfern die Schifffahrt vor den Gefahren des Nebels und der wogenden Meeres-Wellen schützen. Technisch interessant sind die Bilder von den gewaltigen Leuchtfeuern, durch das Licht auf Kilometerweite Entfernungen in die Finsternis der Nacht hinausgeschleudert wird. Leider wurde die Wirkung des Films durch seine Länge sehr beeinträchtigt.

Einen familiär recht wertvollen, wenn auch nicht durch besondere Originalität auszeichneten Film brachte Norwegen zur Vorfürhrung. Berge, Flüsse, Blüten, Wälder, die hübschen der Bevölkerung, Volks-bräute und Bilder aus dem Leben des Volkes gaben ein anschauliches Bild von jenem landschaftlichen Lande. Bemerkenswert war die von dem Wiener Elise ge-schriebene und vom Wiener Tonkünstlerorchester wieder-gegebene Beileitung.

In das Reich der eifigen Kälte führten zwei Filme. Ein französischer, der die Kältebilder und die praktische Anwendung des Kunstseides auf den verschiedenen Ge-bieten zum Gegenstand hatte, und ein weitaus inter-essanter Ufa-Film „Kalt, kälter, am kältesten“, in dem auf wissenschaftlicher Grundlage die Erreichung des absoluten Nullpunktes anschaulich gemacht wird. An sehr lehrreichen Beispielen wird gezeigt, wie sich die ver-schiedenen Gegenstände, beispielsweise Quecksilber, Kautschuk, frische Blumen und Zühnerkerzen verhalten, wenn sie in flüssige Luft getaucht werden. Ein Lehrfilm, wie er nicht besser sein kann.

Auch die französische Filmkunst war mit einem sehr guten Lehrfilm über das Wesen der Explosions-mo-toren vertreten. Die Erklärungen über die Arbeits-weise dieser Motoren waren außerordentlich klar und leicht fasslich. Die Bilder über die Verwendung der Motoren bei Fahrzeugen und zu sonstigen Zwecken wirkten allerdings etwas zu altfäglich.

An zu gedehnter Form litt auch ein sonst mit Geschick zusammengefügter englischer Film über das Segel-fliegen.

Eine besondere Leistung hinsichtlich des Themas als auch der filmischen Behandlung brachte Italien mit dem Kulturfilm über die Augustus-Ausstellung in Rom zur Schau. An Hand von hervorragend guten Auf-nahmen von dieser Ausstellung wurde darin ein um-fassendes Bild von der Größe des römischen Weltreiches gegeben. Die Fotografie ließ die Gipsmodelle der antiken Bauten der Römer noch eindringlicher erscheinen als sie in der Ausstellung wirken, da die Großaufnahmen der Tempel- und Triumphbogen-Modelle den Eindruck der Wirklichkeit vortäuschten.

Veni Kiefenstahls Weg vom Infognito zum Triumph.

Wenn der Film und all sein Drum und Dran alljähr-lich mehrere Wochen das Hauptgesprächsthema auf dem Vido ist, wenn man täglich die berühmtesten Filmsterne aus der Alten und der Neuen Welt auf der Leinwand erscheinen sieht, dann ist es ganz natürlich, daß das Publikum den schließlichen Wunsch hat, die Filmkünstler auch in Wirklichkeit zu sehen. Welche Gelegenheit wäre auch hierzu besser geeignet, als die Filmkunstschau? Der Vido ist nun einmal der Platz, den ebenso wie das Publikum aus aller Herren Länder auch Filmkünstler mit Vergnügen aufsuchen; denn da ist nicht nur der Kinobesitzer, sondern auch das herrliche blaue Meer, der einladende Sandstrand, da sind die verschiedensten Unterhaltungs-möglichkeiten und vor allem die unvergleichliche Stadt Venedig mit ihrem märchenhaften Faubourg.

Die italienische Uraufführung des Olympia-Films führte in diesem Jahre Vini Kiefenstahl zur Film-kunstschau auf dem Vido. Schon mehrere Tage vor dem Ereignis — die Aufführung auf dem Vido war wirklich auch ein „Fest der Völker“ — raunte man sich zu Vini Kiefenstahl gekommen. Aber man sah sie nicht. Sicher wollte sie zunächst einmal selbst Venedig genießen und ungehindert bleiben. Dann kam der Tag der Filmaufführung und nun war es mit dem „Infognito“ zu Ende. Bei einem Empfang erschien sie vor der Öffentlichkeit; lebenswichtig wie immer, ließ sie die Flut von Fragen über sich ergehen und erzählte jedem, der etwas wissen wollte, mit wahrer Engelsgebulde von ihrer Arbeit an dem großen Werk des Olympia-Films. Und dann gab es für sie eine Arbeit, um die man sie nicht beneidet: Die Kiefenstahl kam an der Seite des italienischen Ministers für Volkskultur, Dino Alfieri, bewohnte einen triumphalen Erfolg für ihr großartiges Werk „Olympia“.

Der Abend im Hippodrom, bei dem alles was Rang und Namen hatte, erschienen war, brachte Vini Kiefenstahl, die der Aufführung an der Seite des italienischen Ministers für Volkskultur, Dino Alfieri, bewohnte einen triumphalen Erfolg für ihr großartiges Werk „Olympia“.

Die kleine Pariserin Corinne Luchaire.

Corinne Luchaire, die 17jährige hübsche Pariserin, mag mit vollem Recht als die große Entdeckung der diesjährigen Filmkunstschau auf dem Vido bezeichnet werden. In dem französischen Film „Gefängnis ohne Gitter“ hat die blonde Mädchen, das man in der Rolle der zweiten Frauengestalt bewunderte, durch ihre ungemein natürlichen, anmutigen und zugleich selbst-

gehaltvolles Spiel auf. Es war ihre erste Filmrolle, die sie hier so überaus erfolgreich vorführte.

Auch sie kam für zwei Tage an den Vido, die sie sich von ihrer Arbeit freigemacht hatte. Eine kleine Gruppe von Bewunderern ihrer Kunst hatte sich zu ihrer Begrüßung auf dem Bahnhof Santa Lucia eingefunden; wie freute sie sich über den ihr ganz überraschend ge-kommenen Empfang, denn noch ist sie kein verwöhnter „Star“. Auf der Fahrt durch den Canal Grande hatte sie die ersten Unannehmlichkeiten ihrer kommenden Berühmtheit auszufohlen: Mehrmals mußte sie an hübs-lichen Punkten der Stadt aus dem Motorboot aussteigen und sich fotografieren lassen, am Markusplatz selbst verstandlich mit den unvermeidlichen Tauben.

Auf der Fahrt zum Vido erfuhr man das Wichtigste über ihre Laufbahn. Ihr Vater ist Journalist, ihr Groß-vater Schriftsteller. Als sie bei einem Film als Statistin mitwirkte und einige Worte zu sprechen hatte, wurde man auf sie aufmerksam. Es zeigte sich, daß sie großes Talent besitzt und vor allem die Fähigkeit, mit der sie Sprachen erlernt, ermunterten zu weiteren Filmversuchen. Ihr erster Film „Gefängnis ohne Gitter“ bewies, daß man sich in Corinne Luchaire nicht getäuscht hatte. Nach der Pariser Uraufführung lief der Film „Leinwand“, der in Brüssel, wo schon die erste „Führung“ in gelblicher Färbung die künftigen Erwartungen in den Schatten gestellt hatte. Derselbe ist sie mitten in der Arbeit an der eng-lischen Fassung des Films „Die deutsche Sprache habe ich leider fast vergessen“, sagt sie kaum ohne fremden

gehaltvolles Spiel auf. Es war ihre erste Filmrolle, die sie hier so überaus erfolgreich vorführte.

Auch sie kam für zwei Tage an den Vido, die sie sich von ihrer Arbeit freigemacht hatte. Eine kleine Gruppe von Bewunderern ihrer Kunst hatte sich zu ihrer Begrüßung auf dem Bahnhof Santa Lucia eingefunden; wie freute sie sich über den ihr ganz überraschend ge-kommenen Empfang, denn noch ist sie kein verwöhnter „Star“.

Auf der Fahrt durch den Canal Grande hatte sie die ersten Unannehmlichkeiten ihrer kommenden Berühmtheit auszufohlen: Mehrmals mußte sie an hübs-lichen Punkten der Stadt aus dem Motorboot aussteigen und sich fotografieren lassen, am Markusplatz selbst verstandlich mit den unvermeidlichen Tauben.

Auf der Fahrt zum Vido erfuhr man das Wichtigste über ihre Laufbahn. Ihr Vater ist Journalist, ihr Groß-vater Schriftsteller. Als sie bei einem Film als Statistin mitwirkte und einige Worte zu sprechen hatte, wurde man auf sie aufmerksam. Es zeigte sich, daß sie großes Talent besitzt und vor allem die Fähigkeit, mit der sie Sprachen erlernt, ermunterten zu weiteren Filmversuchen. Ihr erster Film „Gefängnis ohne Gitter“ bewies, daß man sich in Corinne Luchaire nicht getäuscht hatte. Nach der Pariser Uraufführung lief der Film „Leinwand“, der in Brüssel, wo schon die erste „Führung“ in gelblicher Färbung die künftigen Erwartungen in den Schatten gestellt hatte. Derselbe ist sie mitten in der Arbeit an der eng-lischen Fassung des Films „Die deutsche Sprache habe ich leider fast vergessen“, sagt sie kaum ohne fremden

Eine kopierte junge Dame möchte zum Beispiel aus-gehen. Allein kann sie es nicht, da es der „gute Ton“ nicht zuläßt — und sie will es auch nicht, da es recht lan-gweilig ist. — Was tut sie in diesem Falle? Sie bestellt sich

telephonisch einen Herrn nach ihren Wünschen, der sie für ein festgelegtes Honorar an diesem Abend begleitet, mit ihr plaudert und tanzt.

Es ist nun sehr einfach, einen bestellten Fliegchein in die Briefkassette zu stecken oder eine appetitliche halbe Platte aufzufuttern. Mit dem „Herrn auf Bestellung“ kann die junge Dame nicht so umgehen. Nach Anlegen des Abend-kleides läßt sie ihr Herz nicht zu Haus, und es wird zum größten Fallst bei der Unterhaltung mit ihrem „Herrn auf Bestellung“, wenn dieser ein schamhafter, sympathischer junger Mann ist, der den Träumen und Vorstellungen der jungen Dame entspricht. Ja, dann entsteht ein unüberbrück-barer Zwiespalt zwischen Verwunschen und Wirklichkeit — Folgen, die bei der harmlossten Bestellung des Herrn für eine gute Abendunterhaltung nicht vorauszusetzen waren.

Davon kann Hell Finkenzeller als kapriziöse Tochter Mann des Schiffbauingenieurs Hopkins (H. A. Roberts) einiges erzählen, als sie durch ihren scheinbaren „Herrn auf Bestellung“ (Sass Holt) in den übermächtigen Filmstapfen der Märkischen-Panorama-Schneider „Dis-krektion — Ehrensache!“ in eine solche Zwischnahme kommt.

Man stelle sich vor, ab morgen gibt es kein Telefon mehr! Unausdenkbar — aber vielleicht wäre es eine Rück-kehr zu jenen guten alten Zeiten, als der Großvater die Großmutter nahm. Unter bequemen Mittagsschläfchen und unter wohlverdienter Nachtruhe würden nicht mehr durch das schrille Läuten des Telefons unterbrochen. Jetzt hängen wir doch — um mit dem Fachausdruck zu sprechen — alle Augenblicke an der Stippe. Wie wir aber heute nicht mit weggeworfener Perle und Reifrock umherman-deln, sondern dem Tempo der Zeit entsprechend Lebens-erklärungen drahtlos abgeben und Körbe gleichfalls tele-phonisch ausstellen, so möchten wir doch nicht auf die mo-derne technische Erfindung des Telefons verzichten. Wie einfach, bequem und schnell können wir doch alles damit erledigen. Der eilige Geschäftsmann bestellt sich telephonisch einen Fliegchein nach Stockholm, die geplagte Hausfrau eine belegte Platte zum festlichen Abendbrot. Das Telefon ist sozusagen blühender Mittler zur Erfüllung unserer verschiedensten Wünsche.

Eine kopierte junge Dame möchte zum Beispiel aus-gehen. Allein kann sie es nicht, da es der „gute Ton“ nicht zuläßt — und sie will es auch nicht, da es recht lan-gweilig ist. — Was tut sie in diesem Falle? Sie bestellt sich

telephonisch einen Herrn nach ihren Wünschen, der sie für ein festgelegtes Honorar an diesem Abend begleitet, mit ihr plaudert und tanzt.

Es ist nun sehr einfach, einen bestellten Fliegchein in die Briefkassette zu stecken oder eine appetitliche halbe Platte aufzufuttern. Mit dem „Herrn auf Bestellung“ kann die junge Dame nicht so umgehen. Nach Anlegen des Abend-kleides läßt sie ihr Herz nicht zu Haus, und es wird zum größten Fallst bei der Unterhaltung mit ihrem „Herrn auf Bestellung“, wenn dieser ein schamhafter, sympathischer junger Mann ist, der den Träumen und Vorstellungen der jungen Dame entspricht. Ja, dann entsteht ein unüberbrück-barer Zwiespalt zwischen Verwunschen und Wirklichkeit — Folgen, die bei der harmlossten Bestellung des Herrn für eine gute Abendunterhaltung nicht vorauszusetzen waren.

Davon kann Hell Finkenzeller als kapriziöse Tochter Mann des Schiffbauingenieurs Hopkins (H. A. Roberts) einiges erzählen, als sie durch ihren scheinbaren „Herrn auf Bestellung“ (Sass Holt) in den übermächtigen Filmstapfen der Märkischen-Panorama-Schneider „Dis-krektion — Ehrensache!“ in eine solche Zwischnahme kommt.

Man stelle sich vor, ab morgen gibt es kein Telefon mehr! Unausdenkbar — aber vielleicht wäre es eine Rück-kehr zu jenen guten alten Zeiten, als der Großvater die Großmutter nahm. Unter bequemen Mittagsschläfchen und unter wohlverdienter Nachtruhe würden nicht mehr durch das schrille Läuten des Telefons unterbrochen. Jetzt hängen wir doch — um mit dem Fachausdruck zu sprechen — alle Augenblicke an der Stippe. Wie wir aber heute nicht mit weggeworfener Perle und Reifrock umherman-deln, sondern dem Tempo der Zeit entsprechend Lebens-erklärungen drahtlos abgeben und Körbe gleichfalls tele-phonisch ausstellen, so möchten wir doch nicht auf die mo-derne technische Erfindung des Telefons verzichten. Wie einfach, bequem und schnell können wir doch alles damit erledigen. Der eilige Geschäftsmann bestellt sich telephonisch einen Fliegchein nach Stockholm, die geplagte Hausfrau eine belegte Platte zum festlichen Abendbrot. Das Telefon ist sozusagen blühender Mittler zur Erfüllung unserer verschiedensten Wünsche.

Eine kopierte junge Dame möchte zum Beispiel aus-gehen. Allein kann sie es nicht, da es der „gute Ton“ nicht zuläßt — und sie will es auch nicht, da es recht lan-gweilig ist. — Was tut sie in diesem Falle? Sie bestellt sich

telephonisch einen Herrn nach ihren Wünschen, der sie für ein festgelegtes Honorar an diesem Abend begleitet, mit ihr plaudert und tanzt.

Es ist nun sehr einfach, einen bestellten Fliegchein in die Briefkassette zu stecken oder eine appetitliche halbe Platte aufzufuttern. Mit dem „Herrn auf Bestellung“ kann die junge Dame nicht so umgehen. Nach Anlegen des Abend-kleides läßt sie ihr Herz nicht zu Haus, und es wird zum größten Fallst bei der Unterhaltung mit ihrem „Herrn auf Bestellung“, wenn dieser ein schamhafter, sympathischer junger Mann ist, der den Träumen und Vorstellungen der jungen Dame entspricht. Ja, dann entsteht ein unüberbrück-barer Zwiespalt zwischen Verwunschen und Wirklichkeit — Folgen, die bei der harmlossten Bestellung des Herrn für eine gute Abendunterhaltung nicht vorauszusetzen waren.

Davon kann Hell Finkenzeller als kapriziöse Tochter Mann des Schiffbauingenieurs Hopkins (H. A. Roberts) einiges erzählen, als sie durch ihren scheinbaren „Herrn auf Bestellung“ (Sass Holt) in den übermächtigen Filmstapfen der Märkischen-Panorama-Schneider „Dis-krektion — Ehrensache!“ in eine solche Zwischnahme kommt.

Man stelle sich vor, ab morgen gibt es kein Telefon mehr! Unausdenkbar — aber vielleicht wäre es eine Rück-kehr zu jenen guten alten Zeiten, als der Großvater die Großmutter nahm. Unter bequemen Mittagsschläfchen und unter wohlverdienter Nachtruhe würden nicht mehr durch das schrille Läuten des Telefons unterbrochen. Jetzt hängen wir doch — um mit dem Fachausdruck zu sprechen — alle Augenblicke an der Stippe. Wie wir aber heute nicht mit weggeworfener Perle und Reifrock umherman-deln, sondern dem Tempo der Zeit entsprechend Lebens-erklärungen drahtlos abgeben und Körbe gleichfalls tele-phonisch ausstellen, so möchten wir doch nicht auf die mo-derne technische Erfindung des Telefons verzichten. Wie einfach, bequem und schnell können wir doch alles damit erledigen. Der eilige Geschäftsmann bestellt sich telephonisch einen Fliegchein nach Stockholm, die geplagte Hausfrau eine belegte Platte zum festlichen Abendbrot. Das Telefon ist sozusagen blühender Mittler zur Erfüllung unserer verschiedensten Wünsche.

Eine kopierte junge Dame möchte zum Beispiel aus-gehen. Allein kann sie es nicht, da es der „gute Ton“ nicht zuläßt — und sie will es auch nicht, da es recht lan-gweilig ist. — Was tut sie in diesem Falle? Sie bestellt sich

telephonisch einen Herrn nach ihren Wünschen, der sie für ein festgelegtes Honorar an diesem Abend begleitet, mit ihr plaudert und tanzt.

Es ist nun sehr einfach, einen bestellten Fliegchein in die Briefkassette zu stecken oder eine appetitliche halbe Platte aufzufuttern. Mit dem „Herrn auf Bestellung“ kann die junge Dame nicht so umgehen. Nach Anlegen des Abend-kleides läßt sie ihr Herz nicht zu Haus, und es wird zum größten Fallst bei der Unterhaltung mit ihrem „Herrn auf Bestellung“, wenn dieser ein schamhafter, sympathischer junger Mann ist, der den Träumen und Vorstellungen der jungen Dame entspricht. Ja, dann entsteht ein unüberbrück-barer Zwiespalt zwischen Verwunschen und Wirklichkeit — Folgen, die bei der harmlossten Bestellung des Herrn für eine gute Abendunterhaltung nicht vorauszusetzen waren.

Davon kann Hell Finkenzeller als kapriziöse Tochter Mann des Schiffbauingenieurs Hopkins (H. A. Roberts) einiges erzählen, als sie durch ihren scheinbaren „Herrn auf Bestellung“ (Sass Holt) in den übermächtigen Filmstapfen der Märkischen-Panorama-Schneider „Dis-krektion — Ehrensache!“ in eine solche Zwischnahme kommt.

Man stelle sich vor, ab morgen gibt es kein Telefon mehr! Unausdenkbar — aber vielleicht wäre es eine Rück-kehr zu jenen guten alten Zeiten, als der Großvater die Großmutter nahm. Unter bequemen Mittagsschläfchen und unter wohlverdienter Nachtruhe würden nicht mehr durch das schrille Läuten des Telefons unterbrochen. Jetzt hängen wir doch — um mit dem Fachausdruck zu sprechen — alle Augenblicke an der Stippe. Wie wir aber heute nicht mit weggeworfener Perle und Reifrock umherman-deln, sondern dem Tempo der Zeit entsprechend Lebens-erklärungen drahtlos abgeben und Körbe gleichfalls tele-phonisch ausstellen, so möchten wir doch nicht auf die mo-derne technische Erfindung des Telefons verzichten. Wie einfach, bequem und schnell können wir doch alles damit erledigen. Der eilige Geschäftsmann bestellt sich telephonisch einen Fliegchein nach Stockholm, die geplagte Hausfrau eine belegte Platte zum festlichen Abendbrot. Das Telefon ist sozusagen blühender Mittler zur Erfüllung unserer verschiedensten Wünsche.

Eine kopierte junge Dame möchte zum Beispiel aus-gehen. Allein kann sie es nicht, da es der „gute Ton“ nicht zuläßt — und sie will es auch nicht, da es recht lan-gweilig ist. — Was tut sie in diesem Falle? Sie bestellt sich

telephonisch einen Herrn nach ihren Wünschen, der sie für ein festgelegtes Honorar an diesem Abend begleitet, mit ihr plaudert und tanzt.

Es ist nun sehr einfach, einen bestellten Fliegchein in die Briefkassette zu stecken oder eine appetitliche halbe Platte aufzufuttern. Mit dem „Herrn auf Bestellung“ kann die junge Dame nicht so umgehen. Nach Anlegen des Abend-kleides läßt sie ihr Herz nicht zu Haus, und es wird zum größten Fallst bei der Unterhaltung mit ihrem „Herrn auf Bestellung“, wenn dieser ein schamhafter, sympathischer junger Mann ist, der den Träumen und Vorstellungen der jungen Dame entspricht. Ja, dann entsteht ein unüberbrück-barer Zwiespalt zwischen Verwunschen und Wirklichkeit — Folgen, die bei der harmlossten Bestellung des Herrn für eine gute Abendunterhaltung nicht vorauszusetzen waren.

Davon kann Hell Finkenzeller als kapriziöse Tochter Mann des Schiffbauingenieurs Hopkins (H. A. Roberts) einiges erzählen, als sie durch ihren scheinbaren „Herrn auf Bestellung“ (Sass Holt) in den übermächtigen Filmstapfen der Märkischen-Panorama-Schneider „Dis-krektion — Ehrensache!“ in eine solche Zwischnahme kommt.

Man stelle sich vor, ab morgen gibt es kein Telefon mehr! Unausdenkbar — aber vielleicht wäre es eine Rück-kehr zu jenen guten alten Zeiten, als der Großvater die Großmutter nahm. Unter bequemen Mittagsschläfchen und unter wohlverdienter Nachtruhe würden nicht mehr durch das schrille Läuten des Telefons unterbrochen. Jetzt hängen wir doch — um mit dem Fachausdruck zu sprechen — alle Augenblicke an der Stippe. Wie wir aber heute nicht mit weggeworfener Perle und Reifrock umherman-deln, sondern dem Tempo der Zeit entsprechend Lebens-erklärungen drahtlos abgeben und Körbe gleichfalls tele-phonisch ausstellen, so möchten wir doch nicht auf die mo-derne technische Erfindung des Telefons verzichten. Wie einfach, bequem und schnell können wir doch alles damit erledigen. Der eilige Geschäftsmann bestellt sich telephonisch einen Fliegchein nach Stockholm, die geplagte Hausfrau eine belegte Platte zum festlichen Abendbrot. Das Telefon ist sozusagen blühender Mittler zur Erfüllung unserer verschiedensten Wünsche.

Eine kopierte junge Dame möchte zum Beispiel aus-gehen. Allein kann sie es nicht, da es der „gute Ton“ nicht zuläßt — und sie will es auch nicht, da es recht lan-gweilig ist. — Was tut sie in diesem Falle? Sie bestellt sich

telephonisch einen Herrn nach ihren Wünschen, der sie für ein festgelegtes Honorar an diesem Abend begleitet, mit ihr plaudert und tanzt.

Es ist nun sehr einfach, einen bestellten Fliegchein in die Briefkassette zu stecken oder eine appetitliche halbe Platte aufzufuttern. Mit dem „Herrn auf Bestellung“ kann die junge Dame nicht so umgehen. Nach Anlegen des Abend-kleides läßt sie ihr Herz nicht zu Haus, und es wird zum größten Fallst bei der Unterhaltung mit ihrem „Herrn auf Bestellung“, wenn dieser ein schamhafter, sympathischer junger Mann ist, der den Träumen und Vorstellungen der jungen Dame entspricht. Ja, dann entsteht ein unüberbrück-barer Zwiespalt zwischen Verwunschen und Wirklichkeit — Folgen, die bei der harmlossten Bestellung des Herrn für eine gute Abendunterhaltung nicht vorauszusetzen waren.

Agent. Aber sie hofft, später ihre Filme auch in deutscher Fassung zu spielen. Welche große Hoffnungen man auf die junge Künstlerin setzt, beweist die Tatsache, daß sie von ihrer Filmgesellschaft gleich auf sieben Jahre ver-pflichtet wurde. Nach ihrem ersten großen Erfolg kann man den weiteren Rollen Corinne Luchaires mit großen Erwartungen entgegensehen.

Gustav mit dem Lotos-Cocktail

„Fortsetzung folgt“ im indischen Zimmer.

„Und hier, Fräulein Dollo“, sagte der Hausherr, „ein Lotos-Cocktail, das Lieblingsgetränk der Maharani von Mamasapuram selbst gemischt, streng nach den Vorschriften des fälschlichen Mundschens. Es war keine leichte Arbeit, ihm das Rezept zu entziffern — seine Witwe besetzt von mir eine ausschmückende Lebensreise — Profit!“

Bei den letzten Worten wogte der Hausherr nachdenklich, als ob er sich jener Zeit, die er in Indien verbrachte, erinnerte, das Haupt, und der indische Diener, der schweigend das Tablett, auf dem die Gläser standen, gehalten hatte, wiegte mit Mundschens — Maharani — Mamasapuram — Leberente — weiß Gott wie das damals alles gewesen war, bedeute dies für die Gäste, und sie schliefen neuerlich von dem Lieblingsgetränk.

Der wert sein Glas er hatte, rief der schlanken, bild-hübschen Dame im weißen Seidenkleid zu. „Sie müssen so gut kennen wie jene Westländer!“ Er hatte an ihrem kon-ternierten, ja beinahe kaffeeschalen Blick, mit dem sie den einladenden Worten des Hausherrn zum Lotos-Cocktail ge-folgt war, wohl gemerkt, daß sie zum erstenmal in diesem Haus der tausend Wunder und Geheimnisse, in dem es

formlich nach Dschungel, Ganges, Witwenverbrennung und Tigerblut roch, war. Ihre bewundernden Worte, an den Hausherrn gerichtet: „Oh, das muß ja furchtbar interessant sein!“ — liegen daran keinen Zweifel mehr zu. Der Hausherr war solche kleinen Ausdrücken wohl zu Ge-nüge gewohnt, denn er lächelte nur lässlich und führte seine Gäste weiter.

Es erschien hier an der Zeit, die Herrschaften vorzu-stellen: Der Hausherr ist Gustav Diehl — Fräulein Dollo ist Fräulein Kauterbach — der eine Gast ist Oskar Sime, der andere Viktor Sime. Die tolle Wohnung, in der Gustav seinen Lotos-Cocktail reich und in der Erich Kettelhut ein wahres Museum indischer Reiseanden-ken, vom Mammot-Elefantenkopf, Tigerfell und Riesen-buddha bis zur kleinsten Bronze und einer Prachtfahne boariger Pigmänschädel eingerichtet hat, liegt in der Nahe-Stadt Babelsberg. Sie gehört zu den lebenswerten Deko-rationen für den Ufa-Film „Fortsetzung folgt“.

Paul Martin ist der Spielleiter, der die beschriebene Szene wieder proben läßt, weil J. m. e. S. mit sei-ner Kamera das Ganze in einer Fotoaufnahme auf den Filmstreifen bringen soll. Als beim siebtenmal Gustav den Lotos-Cocktail einschenkte, meinte Oskar Sime: „Wenn du das noch ein paarmal machst, bist du Kattelli!“ Gustav Diehl drauf: „Wieso, der ist ja tot!“ Und Sime wieder: „Ja eben!“

Womit wir diesen Bericht eines Melierdummkels, der uns in die heiterste Stimmung versetzt, schließen wollen. Nicht ohne jedoch zu vermerken, daß auch das Lustige, er-heiternde den Schwere der Gedanken holt. Gustav mit dem Lotos-Cocktail war uns ein Beispiel dafür.

Der Herr auf Bestellung

Man stelle sich vor, ab morgen gibt es kein Telefon mehr! Unausdenkbar — aber vielleicht wäre es eine Rück-kehr zu jenen guten alten Zeiten, als der Großvater die Großmutter nahm. Unter bequemen Mittagsschläfchen und unter wohlverdienter Nachtruhe würden nicht mehr durch das schrille Läuten des Telefons unterbrochen. Jetzt hängen wir doch — um mit dem Fachausdruck zu sprechen — alle Augenblicke an der Stippe. Wie wir aber heute nicht mit weggeworfener Perle und Reifrock umherman-deln, sondern dem Tempo der Zeit entsprechend Lebens-erklärungen drahtlos abgeben und Körbe gleichfalls tele-phonisch ausstellen, so möchten wir doch nicht auf die mo-derne technische Erfindung des Telefons verzichten. Wie einfach, bequem und schnell können wir doch alles damit erledigen. Der eilige Geschäftsmann bestellt sich telephonisch einen Fliegchein nach Stockholm, die geplagte Hausfrau eine belegte Platte zum festlichen Abendbrot. Das Telefon ist sozusagen blühender Mittler zur Erfüllung unserer verschiedensten Wünsche.

Eine kopierte junge Dame möchte zum Beispiel aus-gehen. Allein kann sie es nicht, da es der „gute Ton“ nicht zuläßt — und sie will es auch nicht, da es recht lan-gweilig ist. — Was tut sie in diesem Falle? Sie bestellt sich

telephonisch einen Herrn nach ihren Wünschen, der sie für ein festgelegtes Honorar an diesem Abend begleitet, mit ihr plaudert und tanzt.

Es ist nun sehr einfach, einen bestellten Fliegchein in die Briefkassette zu stecken oder eine appetitliche halbe Platte aufzufuttern. Mit dem „Herrn auf Bestellung“ kann die junge Dame nicht so umgehen. Nach Anlegen des Abend-kleides läßt sie ihr Herz nicht zu Haus, und es wird zum größten Fallst bei der Unterhaltung mit ihrem „Herrn auf Bestellung“, wenn dieser ein schamhafter, sympathischer junger Mann ist, der den Träumen und Vorstellungen der jungen Dame entspricht. Ja, dann entsteht ein unüberbrück-barer Zwiespalt zwischen Verwunschen und Wirklichkeit — Folgen, die bei der harmlossten Bestellung des Herrn für eine gute Abendunterhaltung nicht vorauszusetzen waren.

Davon kann Hell Finkenzeller als kapriziöse Tochter Mann des Schiffbauingenieurs Hopkins (H. A. Roberts) einiges erzählen, als sie durch ihren scheinbaren „Herrn auf Bestellung“ (Sass Holt) in den übermächtigen Filmstapfen der Märkischen-Panorama-Schneider „Dis-krektion — Ehrensache!“ in eine solche Zwischnahme kommt.

Man stelle sich vor, ab morgen gibt es kein Telefon mehr! Unausdenkbar — aber vielleicht wäre es eine Rück-kehr zu jenen guten alten Zeiten, als der Großvater die Großmutter nahm. Unter bequemen Mittagsschläfchen und unter wohlverdienter Nachtruhe würden nicht mehr durch das schrille Läuten des Telefons unterbrochen. Jetzt hängen wir doch — um mit dem Fachausdruck zu sprechen — alle Augenblicke an der Stippe. Wie wir aber heute nicht mit weggeworfener Perle und Reifrock umherman-deln, sondern dem Tempo der Zeit entsprechend Lebens-erklärungen drahtlos abgeben und Körbe gleichfalls tele-phonisch ausstellen, so möchten wir doch nicht auf die mo-derne technische Erfindung des Telefons verzichten. Wie einfach, bequem und schnell können wir doch alles damit erledigen. Der eilige Geschäftsmann bestellt sich telephonisch einen Fliegchein nach Stockholm, die geplagte Hausfrau eine belegte Platte zum festlichen Abendbrot. Das Telefon ist sozusagen blühender Mittler zur Erfüllung unserer verschiedensten Wünsche.

Eine kopierte junge Dame möchte zum Beispiel aus-gehen. Allein kann sie es nicht, da es der „gute Ton“ nicht zuläßt — und sie will es auch nicht, da es recht lan-gweilig ist. — Was tut sie in diesem Falle? Sie bestellt sich

telephonisch einen Herrn nach ihren Wünschen, der sie für ein festgelegtes Honorar an diesem Abend begleitet, mit ihr plaudert und tanzt.

Es ist nun sehr einfach, einen bestellten Fliegchein in die Briefkassette zu stecken oder eine appetitliche halbe Platte aufzufuttern. Mit dem „Herrn auf Bestellung“ kann die junge Dame nicht so umgehen. Nach Anlegen des Abend-kleides läßt sie ihr Herz nicht zu Haus, und es wird zum größten Fallst bei der Unterhaltung mit ihrem „Herrn auf Bestellung“, wenn dieser ein schamhafter, sympathischer junger Mann ist, der den Träumen und Vorstellungen der jungen Dame entspricht. Ja, dann entsteht ein unüberbrück-barer Zwiespalt zwischen Verwunschen und Wirklichkeit — Folgen, die bei der harmlossten Bestellung des Herrn für eine gute Abendunterhaltung nicht vorauszusetzen waren.

Davon kann Hell Finkenzeller als kapriziöse Tochter Mann des Schiffbauingenieurs Hopkins (H. A. Roberts) einiges erzählen, als sie durch ihren scheinbaren „Herrn auf Bestellung“ (Sass Holt) in den übermächtigen Filmstapfen der Märkischen-Panorama-Schneider „Dis-krektion — Ehrensache!“ in eine solche Zwischnahme kommt.

Man stelle sich vor, ab morgen gibt es kein Telefon mehr! Unausdenkbar — aber vielleicht wäre es eine Rück-kehr zu jenen guten alten Zeiten, als der Großvater die Großmutter nahm. Unter bequemen Mittagsschläfchen und unter wohlverdienter Nachtruhe würden nicht mehr durch das schrille Läuten des Telefons unterbrochen. Jetzt hängen wir doch — um mit dem Fachausdruck zu sprechen — alle Augenblicke an der Stippe. Wie wir aber heute nicht mit weggeworfener Perle und Reifrock umherman-deln, sondern dem Tempo der Zeit entsprechend Lebens-erklärungen drahtlos abgeben und Körbe gleichfalls tele-phonisch ausstellen, so möchten wir doch nicht auf die mo-derne technische Erfindung des Telefons verzichten. Wie einfach, bequem und schnell können wir doch alles damit erledigen. Der eilige Geschäftsmann bestellt sich telephonisch einen Fliegchein nach Stockholm, die geplagte Hausfrau eine belegte Platte zum festlichen Abendbrot. Das Telefon ist sozusagen blühender Mittler zur Erfüllung unserer verschiedensten Wünsche.

Eine kopierte junge Dame möchte zum Beispiel aus-gehen. Allein kann sie es nicht, da es der „gute Ton“ nicht zuläßt — und sie will es auch nicht, da es recht lan-gweilig ist. — Was tut sie in diesem Falle? Sie bestellt sich

telephonisch einen Herrn nach ihren Wünschen, der sie für ein festgelegtes Honorar an diesem Abend begleitet, mit ihr plaudert und tanzt.

Es ist nun sehr einfach, einen bestellten Fliegchein in die Briefkassette zu stecken oder eine appetitliche halbe Platte aufzufuttern. Mit dem „Herrn auf Bestellung“ kann die junge Dame nicht so umgehen. Nach Anlegen des Abend-kleides läßt sie ihr Herz nicht zu Haus, und es wird zum größten Fallst bei der Unterhaltung mit ihrem „Herrn auf Bestellung“, wenn dieser ein schamhafter, sympathischer junger Mann ist, der den Träumen und Vorstellungen der jungen Dame entspricht. Ja, dann entsteht ein unüberbrück-barer Zwiespalt zwischen Verwunschen und Wirklichkeit — Folgen, die bei der harmlossten Bestellung des Herrn für eine gute Abendunterhaltung nicht vorauszusetzen waren.

Davon kann Hell Finkenzeller als kapriziöse Tochter Mann des Schiffbauingenieurs Hopkins (H. A. Roberts) einiges erzählen, als sie durch ihren scheinbaren „Herrn auf Bestellung“ (Sass Holt) in den übermächtigen Filmstapfen der Märkischen-Panorama-Schneider „Dis-krektion — Ehrensache!“ in eine solche Zwischnahme kommt.

Man stelle sich vor, ab morgen gibt es kein Telefon mehr! Unausdenkbar — aber vielleicht wäre es eine Rück-kehr zu jenen guten alten Zeiten, als der Großvater die Großmutter nahm. Unter bequemen Mittagsschläfchen und unter wohlverdienter Nachtruhe würden nicht mehr durch das schrille Läuten des Telefons unterbrochen. Jetzt hängen wir doch — um mit dem Fachausdruck zu sprechen — alle Augenblicke an der Stippe. Wie wir aber heute nicht mit weggeworfener Perle und Reifrock umherman-deln, sondern dem Tempo der Zeit entsprechend Lebens-erklärungen drahtlos abgeben und Körbe gleichfalls tele-phonisch ausstellen, so möchten wir doch nicht auf die mo-derne technische Erfindung des Telefons verzichten. Wie einfach, bequem und schnell können wir doch alles damit erledigen. Der eilige Geschäftsmann bestellt sich telephonisch einen Fliegchein nach Stockholm, die geplagte Hausfrau eine belegte Platte zum festlichen Abendbrot. Das Telefon ist sozusagen blühender Mittler zur Erfüllung unserer verschiedensten Wünsche.

Eine kopierte junge Dame möchte zum Beispiel aus-gehen. Allein kann sie es nicht, da es der „gute Ton“ nicht zuläßt — und sie will es auch nicht, da es recht lan-gweilig ist. — Was tut sie in diesem Falle? Sie bestellt sich

telephonisch einen Herrn nach ihren Wünschen, der sie für ein festgelegtes Honorar an diesem Abend begleitet, mit ihr plaudert und tanzt.

Es ist nun sehr einfach, einen bestellten Fliegchein in die Briefkassette zu stecken oder eine appetitliche halbe Platte aufzufuttern. Mit dem „Herrn auf Bestellung“ kann die junge Dame nicht so umgehen. Nach Anlegen des Abend-kleides läßt sie ihr Herz nicht zu Haus, und es wird zum größten Fallst bei der Unterhaltung mit ihrem „Herrn auf Bestellung“, wenn dieser ein schamhafter, sympathischer junger Mann ist, der den Träumen und Vorstellungen der jungen Dame entspricht. Ja, dann entsteht ein unüberbrück-barer Zwiespalt zwischen Verwunschen und Wirklichkeit — Folgen, die bei der harmlossten Bestellung des Herrn für eine gute Abendunterhaltung nicht vorauszusetzen waren.

Davon kann Hell Finkenzeller als kapriziöse Tochter Mann des Schiffbauingenieurs Hopkins (H. A. Roberts) einiges erzählen, als sie durch ihren scheinbaren „Herrn auf Bestellung“ (Sass Holt) in den übermächtigen Filmstapfen der Märkischen-Panorama-Schneider „Dis-krektion — Ehrensache!“ in eine solche Zwischnahme kommt.

Man stelle sich vor, ab morgen gibt es kein Telefon mehr! Unausdenkbar — aber vielleicht wäre es eine Rück-kehr zu jenen guten alten Zeiten, als der Großvater die Großmutter nahm. Unter bequemen Mittagsschläfchen und unter wohlverdienter Nachtruhe würden nicht mehr durch das schrille Läuten des Telefons unterbrochen. Jetzt hängen wir doch — um mit dem Fachausdruck zu sprechen — alle Augenblicke an der Stippe. Wie wir aber heute nicht mit weggeworfener Perle und Reifrock umherman-deln, sondern dem Tempo der Zeit entsprechend Lebens-erklärungen drahtlos abgeben und Körbe gleichfalls tele-phonisch ausstellen, so möchten wir doch nicht auf die mo-derne technische Erfindung des Telefons verzichten. Wie einfach, bequem und schnell können wir doch alles damit erledigen. Der eilige Geschäftsmann bestellt sich telephonisch einen Fliegchein nach Stockholm, die geplagte Hausfrau eine belegte Platte zum festlichen Abendbrot. Das Telefon ist sozusagen blühender Mittler zur Erfüllung unserer verschiedensten Wünsche.

Eine kopierte junge Dame möchte zum Beispiel aus-gehen. Allein kann sie es nicht, da es der „gute Ton“ nicht zuläßt — und sie will es auch nicht, da es recht lan-gweilig ist. — Was tut sie in diesem Falle? Sie bestellt sich

telephonisch einen Herrn nach ihren Wünschen, der sie für ein festgelegtes Honorar an diesem Abend begleitet, mit ihr plaudert und tanzt.

Es ist nun sehr einfach, einen bestellten Fliegchein in die Briefkassette zu stecken oder eine appetitliche halbe Platte aufzufuttern. Mit dem „Herrn auf Bestellung“ kann die junge Dame nicht so umgehen. Nach Anlegen des Abend-kleides läßt sie ihr Herz nicht zu Haus, und es wird zum größten Fallst bei der Unterhaltung mit ihrem „Herrn auf Bestellung“, wenn dieser ein schamhafter, sympathischer junger Mann ist, der den Träumen und Vorstellungen der jungen Dame entspricht. Ja, dann entsteht ein unüberbrück-barer Zwiespalt zwischen Verwunschen und Wirklichkeit — Folgen, die bei der harmlossten Bestellung des Herrn für eine gute Abendunterhaltung nicht vorauszusetzen waren.

Davon kann Hell Finkenzeller als kapriziöse Tochter Mann des Schiffbauingenieurs Hopkins (H. A. Roberts) einiges erzählen, als sie durch ihren scheinbaren „Herrn auf Bestellung“ (Sass Holt) in den übermächtigen Filmstapfen der Märkischen-Panorama-Schneider „Dis-krektion — Ehrensache!“ in eine solche Zwischnahme kommt.

Man stelle sich vor, ab morgen gibt es kein Telefon mehr! Unausdenkbar — aber vielleicht wäre es eine Rück-kehr zu jenen guten alten Zeiten, als der Großvater die Großmutter nahm. Unter bequemen Mittagsschläfchen und unter wohlverdienter Nachtruhe würden nicht mehr durch das schrille Läuten des Telefons unterbrochen. Jetzt hängen wir doch — um mit

Alle Klassen jetzt Meisterschaftsspiele

Viktoria Hamburg am Schloß Strünkede. — Beginn der Meisterschaftsspiele im Gau und Bezirk. — Fortsetzung der Spiele in den Kreisklassen.

Herne steht morgen ganz im Banne des Tschammer-Votalspiels unserer heimischen Westfalen mit dem norddeutschen Gast, Viktoria Hamburg. In all den Jahren der Votalspiele kam keine Herne-Mannschaft in eine Schlußrunde hinein, endlich gelang es unserem Gauligsten, nun schon in die zweite Schlußrunde zu gelangen, in der er mit einem erstklassigen Gegner gepaart wurde, eine Aufgabe, die man getrost mit hundertfachen Bedenken bezeichnen darf. Das Spiel hat keinen besonderen Reiz dadurch erhalten, daß die Hamburger Viktoria das Kunststück fertig brachte und Schalk 0:4 aus dem Renner warf, was natürlich beachtliches Aufsehen erregte. Das Herne-Tschammer-Votalspiel ist also das Ereignis des Tages, dahinter treten alle sonstigen Veranstaltungen doch wohl etwas zurück. Dabei ist die sportliche Ausbeute des morgigen Tages sehr

groß. Neben der 2. Potalschlußrunde beginnen die Punktspiele der Gauliga und der Bezirksklasse.

Der VfB Bönning hat gleich eine kleine Reise nach Rotthausen anzutreten und stellt sich dort dem DSC, früher Spielverein Rotthausen. Eine ganz besonders schwere Aufgabe ist das für die Schadeburger. — Weiterhin folgen die Kreisligas ihre Punktspiele fort, wobei weitere Überraschungen nicht ausgeschlossen sein dürften. In Anbetracht des Herne-Votalspiels steigt eine Reihe Treffen in diesen Klassen bereits am Vormittag.

An Hand dieser kurzen Skizzierung erkennt man jedenfalls, daß dieser Sonntag uns einen außerordentlichen Betrieb bringen wird und hoffentlich für unsere Vereine in jeder Beziehung günstig verlaufen möge.

Beginn der Punktspiele in der Bezirksklasse

Der VfB Bönning muß nach Rotthausen zum DSC.

Nun greifen die höheren Fußballklassen in die Punktspiele ein und bringen erhöhte Spannung. Wiederum muß der VfB Bönning in der Spielstarken Bönninger Gruppe die diesjährigen Meisterschaftsspiele erleben und steht damit ein weiteres Mal vor einem schweren Meisterschaftsspiel. Schon Vorjahr gab man den Schadeburgern wenig Hoffnung auf ein glänzendes Abschneiden in dieser Gruppe, aber sie schlugen eine überraschend starke Rolle und konnten sich sogar einen Mittelplatz sichern. Der erste Gang führt sie nach Rotthausen. Dort werden die Schadeburger zwar ihre Feuertaufe zu bestehen haben, aber nicht ausfallslos ins Rennen gehen.

In Gelsenkirchen selbst gibt es dann noch ein Potalspiel. 07 und Union messen ihre Kräfte. Die 07er sind neu aufgetreten und gelten als äußerst gefährlich, eine Überraschung ist daher nicht ausgeschlossen. Ein weiterer Neuling ist die Westmannschaft Bergmannslück, Hassel, welche aber in Gladbeck bei den Sportfreunden die erste Niederlage hinnehmen wird. — Am 08. Erle Rotthausen erwartet 08 Erle die Schwarz-Gelben aus Gladbeck und dürfte zu den ersten Punkten kommen.

Um die ersten acht Punkte der Bezirksklasse spielen: DSC Rotthausen — VfB Bönning, Sportfr. Gladbeck — VSB Bergmannslück Hassel, SC 07 Gelsenkirchen — Union Gelsenkirchen, Erle 08 — Schwarz-Gelb Gladbeck.

DSC Rotthausen — VfB Bönning

An der Rechtenbergstraße in Rotthausen steht der VfB Bönning der neugebildeten Vereinigung des alten Rotthausener Spielvereins mit Delog Rotthausen gegenüber. Immer war der Rotthausener Boden heiß und gefährlich, Westfalen Herne kann ein Liedchen davon singen. Es wird das erste Mal seit dem Rotthausener sein, die verlorene Gauliga nach Möglichkeit zurückzuerobern, was natürlich äußerst schwierig sein dürfte. Die Schadeburger dürften sich natürlich nicht einschüchtern lassen und mit allem Eifer ans Werk gehen, dann ist noch nichts verloren. Schon

Voller Betrieb in der 1. Kreisklasse

Zwei Potalspiele in Herne. — Germania an der Schleife VII bei Viktoria. — Södingen beim BV Herne-Süd. — Fortuna Herne erwartet die Wanner Preußen. — VfB Gerthe beim SC Constantin. Teutonia Riemke Gastgeber für die Ralsportler aus Bochum. — Constantin Bochum muß nach Reichsbahn Wanne.

Der zweite Meisterschaftssonntag der 1. Kreisklasse bringt erneut ein volles Spielprogramm, alle beteiligten Mannschaften sind am Start. In Herne gibt es gleich zwei Potalspiele. So erwartet Viktoria Herne die Leute vom Herne Bahnhofs. Uns scheinen die Herthauer vielleicht zu schwach, um gegen die Germanen erfolgreich bestehen zu können. Viktoria wird unter Umständen an der zweiten Niederlage nicht vorbei kommen.

An den Flottmannwerken erwartet der BV Süd den SpV Södingen. Hier ist der Spelausgang eine offene Sache. Preußen Wanne wird an der Holper Heide bei den Fortunen schwer zu kämpfen haben und an der ersten Niederlage kaum vorbeikommen. Constantin Herne hat berechnete Ausflüge, den Nachbarn aus Gerthe zu schlagen und damit den zweiten Sieg einzuholen. Im Bochumer Potalspiel wird Riemke die Ralsportler sicher schlagen. Reichsbahn Wanne hat auch diesen Sonntag als Plapperer größere Siegesaussichten, diesmal wird Constantin Bochum sich beugen müssen.

Wer sichert sich die Punkte?

Viktoria Herne — Germania Herne
BV Herne-Süd — SpV Södingen
Fortuna Herne — VfB Gerthe
Teutonia Riemke — Ralsport Bochum
Reichsbahn Wanne — Constantin Bochum

Viktoria Herne — Germania Herne.

Das Potalspiel an der Schleife VII war immer eine gute Zugnummer im Herthauer Fußball, so wird es auch diesmal sein. Beide Mannschaften müssen am ersten Spieltag empfindliche Niederlagen einstecken und müssen bestrebt sein, diese wieder auszugleichen. Wer wird nun die stärkere Mannschaft stellen? Im ersten Meisterschaftsspiel mußten die Germanen auf ihren Rechtsaußen Berendt verzichten, welcher diesen Sonntag bestimmt mit von der Partie sein wird, wodurch der Germanenturm eine bedeutende Stütze erhalten wird. Es fragt sich nur, wie man im Germanenlager die Tormarfrage lösen wird. Nach dem vollständigen Verlegen des alten Hütters in Wanne wird man die Frage ernstlich behandeln müssen. Auch die Herthauer hatten im ersten Spiel eine schwache Mannschaft zur Verfügung, auch sie werden diesmal stärker sein. Ob sie aber an die Spielstärke der Germanen herantreten, ist sehr

zu bezweifeln, wir erwarten jedenfalls die Germania in Front.

BV Herne-Süd — SpV Södingen.

Ein weiteres Potalspiel steigt an den Flottmannwerken zwischen obigen Gegnern, welche sich schon manchen harten Kampf geliefert. Wie wird es diesmal enden? Der SpV Södingen kam am ersten Spieltag zu einem knappen, aber beachtlichen Sieg über Constantin Bochum. Der BV Herne-Süd aber erlitt bei den Wanner Preußen eine unerwartete Niederlage. Nun hat er in diesem Potalspiel den Vorteil des eigenen Platzes, welchen er bestimmt auszunutzen verstehen wird. Der SpV Södingen wird daher auf einen ernstlichen Gegner stoßen und schon mit bestem Spiel aufwarten müssen. In beiden Mannschaften sind die Hinterreihen die stärksten Mannschaftensteile, bei beiden fehlt den Stürmern die Beständigkeit. Wir halten aber die Süder Stürmer für schußfreudiger, und daher ist es sehr leicht möglich, daß die Flottmannen den Sieg an sich reißen und damit die Niederlage des Vorsonntags ausgleichen.

Fortuna Herne — Preußen Wanne.

Ein weiteres spannendes Spiel wird es bereits am Vormittag auf dem Fortunenplatz an der Holper Heide geben. Die Plaherren überraschten am ersten Meisterschaftssonntag durch einen hohen Sieg über Ralsport Bochum, und das sogar in Bochum. Damit untertrugen die Fortunen ihre Spielstärke sehr deutlich und ihren ernstlichen Willen, diese Meisterschaft gut zu bestehen. Auch die Wanner Preußen kamen zu einem Sieg, welcher aber äußerst knapp war und sehr glücklich errungen wurde. Jedenfalls war man in Wanne mit den Leistungen der Preußen nicht zufrieden. An der Holper Heide werden sie bestimmt mit besseren Leistungen aufwarten müssen. Fortunas Mannschaft ist zur Zeit sehr ausgeglichen, und es fragt sich nur, ob die Elf diese Form beibehält und beständig bleibt. Das eigene Gelände ist für die Holper-Heide die beste Rückendeckung. Daher glauben wir auch, daß die Holper Heide zum zweiten Sieg in dieser Meisterschaft kommen.

Constantin Herne — VfB Gerthe.

Das Fußballtreffen in der Herne-Wart zwischen den beiden nachbarlichen Vereinen wird regen Zuspruch haben. Die Wanner scheinen zur Zeit in den besten Form zu sein, wie sie dies im ersten Meisterschaftsspiel gegen Viktoria Herne bewiesen. Vor allen Dingen haben die Wanner einen schußfreudigen Sturm. In diesem Spiel haben die Wanner noch den Vorteil des eigenen Platzes, was wesentlich zum Siege beitragen dürfte. Der VfB Gerthe aber zeigte ebenfalls in all den letzten Spielen eine Beständigkeit, welche ihn zum gefährlichen Gegner stempelt. Bei den Gerthern dürfte die Hintermannschaft als das größte Bollwerk gegen die Stürmer der Wanner gelten; diese Abwehr nämlich zu überwinden, gilt als äußerst schwierig. Wir erwarten auf jeden Fall ein spannendes Meisterschaftsspiel, dessen Ausgang

Herne bewies. Vor allen Dingen haben die Wanner einen schußfreudigen Sturm. In diesem Spiel haben die Wanner noch den Vorteil des eigenen Platzes, was wesentlich zum Siege beitragen dürfte. Der VfB Gerthe aber zeigte ebenfalls in all den letzten Spielen eine Beständigkeit, welche ihn zum gefährlichen Gegner stempelt. Bei den Gerthern dürfte die Hintermannschaft als das größte Bollwerk gegen die Stürmer der Wanner gelten; diese Abwehr nämlich zu überwinden, gilt als äußerst schwierig. Wir erwarten auf jeden Fall ein spannendes Meisterschaftsspiel, dessen Ausgang

mit einem knappen Sieg der Constantiner enden dürfte.

Teutonia Riemke — Ralsport Bochum.

Nachdem die Riemker sich gegen den VfB Gerthe so gut hielten, erwarten wir sie in diesem Potalspiel als glatte Sieger. Die Ralsportler enttäuschten (sic) mächtig, als sie auf eigenem Boden mit 6:1 von Fortuna geschlagen wurden. Die Riemker werden es kaum anders machen und als glatte Sieger über diesen Gegner erwartet. Eine Niederlage dagegen wäre als eine Überraschung anzusehen.

Fünf Meisterschaftsspiele in der 2. Kreisklasse

VfB Herne wieder auf eigenem Boden. — Holtshausen ist Spielfeld.

Auch der zweite Spieltag sieht zehn Mannschaften der 2. Kreisklasse im Kampf. Nur Ralsport Holtshausen ist frei. VfB Herne ist erneut Plaherren und erwartet die Spielfeld Mannschaften von Wattencheid-Ost. Die Gäste hatten einen guten Start und schlugen am ersten Spieltag TuS Hannibal Wanne in Wanne. VfB wird sich daher mächtig strecken müssen und hat bestimmt noch nicht gewonnen. — Bahn Holtshausen ist Plaherren dem VC Hordel gegenüber und dürfte knapp gewinnen. — SpV Gerthe wird die Wanner Ralsport mit einer hohen Niederlage bedauern. — Carolinenglück Bochum dürfte gegen die 11er aus Wanne kaum bestehen können. — TuS Harpen greift nun in die Spiele ein und muß nach Hannibal, dort sollte ihm ein Sieg beschieden sein.

Zehn Punkte spielt die 2. Kreisklasse aus.

VfB Herne — Wattencheid-Ost
Bahn Holtshausen — VC Hordel
SpV Gerthe — Ralsport Wanne
Carolinenglück Bochum — SpV 11 Wanne
Hannibal Wanne — TuS Harpen.

VfB Herne — Wattencheid-Ost.

Das zweite Meisterschaftsspiel für VfB Herne steht für diesen Sonntag gegen einen schweren Gegner vor. Die Wattencheider spielen gleich am ersten Sonntag auf und sichern sich einen großen Erfolg. VfB dagegen hatte es wesentlich schwerer, das erste Spiel gut zu bestehen. Zwar konnten die Holtshauer am ersten Spieltag nicht in bester Befahrung antreten, diesen Sonntag wird die Elf wesentlich stärker sein, und damit steigt die Hoffnung auf einen Erfolg erheblich. Es ist nur schade, daß gleichzeitig in Holtshausen ein zweites Spiel steigt, dadurch werden beide Veranstaltungen. Hoffentlich legt der Kreis die Termine der beiden Holtshauer Vereine abwechselnd an, damit nicht immer beide am gleichen Tage zu Hause

Meisterschaftsaustakt der Handballer

Westfalen Herne erwartet die Turngemeinde Herdecke.

Nun ist es mit den Spielen in aller Freundschaft auch für die Handballer vorbei. Gauliga und Bezirksklasse legen mit den Punktspielen ein. Die Gauliga vorerst mit einem Teilprogramm, da die Militärsportmannschaften von Minden und Münster erst am 30. 10. eingreifen können. Jedoch auch schon jetzt wird es in der Gauliga erbitterte Kämpfe geben. Werden die Neulinge sich so gut wie im Vorjahr schlagen, wo sie für die größten Überraschungen sorgten? Beide Neulinge sind gleich mit am Start. Hüttenverein Dortmund und Jöllenbeck. Mit dem Hüttenverein Dortmund ist die Bierstadt gleich mit drei Vereinen in der höchsten Klasse vertreten und wird daher ein ernstliches Wort mitreden. Alle drei gelten als sehr stark, sei es nun Eintracht oder Somborn. Zu diesen gesellen sich die vorjährigen Neulinge: TuS Holtshausen und Gevelsberg. Werden beide an die vorjährige Glanzzeit anknüpfen? Auch mit SpV Gerthe und Schalk 04 muß man rechnen. Beim Eingreifen des ewigen Meisters Minden und MSV Münster dürfte sich schon die Spreu vom Weizen gelöst haben. Ein ereignisreiches Feld ist beizammen, wer wird es aber diesmal schaffen?

Wer wird es schaffen? So fragt man sich auch in der Bezirksklasse, wobei Westfalen Herne als Neuling seinen Start vollzieht. Auch hier finden wir, vor allen Dingen in der hiesigen Gruppe, spielfertige Vereine beisammen. Schwer werden es die Strümpfer haben, das steht fest, und das wissen sie, aber unvergessen werden sie in die kommenden schweren Spiele geben und sich auch als Neuling zu behaupten wissen.

Die Kreisklassen beginnen erst später mit den Punktspielen, eventuell am 25. September.

Vier Punktspiele in der Gauliga

TuS Holtshausen erwartet den Neuling

Schalk 04 — Eintracht Dortmund

Sportring Gevelsberg — Westfalen Somborn

TV SpV Gerthe — Hüttenverein Dortmund.

TuS Holtshausen — Eintracht Jöllenbeck.

Auf dem Horststadion in Holtshausen wird es zu einer spannenden Auseinandersetzung kommen. TuS Holtshausen hat den einen der beiden Neulinge zum ersten Gegner und kann hier gleich die Stärke der Neulinge überprüfen. Den Gästen geht ein guter Ruf voraus, sie werden ihre Gastgeber vor eine schwere Aufgabe stellen. Dennoch rechnen wir mit einem knappen Siege der Holtshauer, zumal das eigene Gelände große Vorteile bietet.

Schalk 04 wird gegen Eintracht Dortmund kaum bestehen können. — Der Sportring Gevelsberg dürfte die Somborner geschlagen nach Hause schicken, wie es schon im Vorjahr der Fall war. — In SpV Gerthe man einen Sieg der Plaherren erwarten.

Der Start der Bezirksligisten

Am Schloß Strünkede spielt Westfalen Herne gegen

Herdecke 63.

Nur drei Spielpaarungen weist der erste Sonntag der Punktspiele für die Bezirksligisten der Gruppe 7 auf, welcher auch Westfalen Herne angehört. Wir sind sehr gespannt, wie sich die Strümpfer in dieser

tätig sind. Wir sind gespannt, ob die junge VfB-Mannschaft den ersten Sieg feiern kann.

Fünf Begegnungen auch in der 3. Kreisklasse

Der SpV 16 muß nach Stiepel.

Durch die Einnahme einzelner Reserve-Mannschaften der Gauliga hat das Programm der 3. Kreisklassen eine erhebliche Erweiterung erfahren. So steigen an diesem Sonntag fünf Spiele. Der SpV 16 Herne muß nach Stiepel und hat dort gute Aussichten, das Spiel zu gewinnen. — Fortuna Bochum wird den BV Gerthe wohl sicher abfertigen. — Der DSV 31 dürfte gegen die Hörter Reserve nicht bestehen können. — Auch Freien Bochum hat beim VfC 48 Bochum wenig zu bestellen. — Der Bochumer Verein wird sich der Reserve des SpV Röhlinghausen beugen müssen.

Die fünf Paarungen der 3. Kreisklasse:

Teutonia Stiepel — SpV 16 Herne
Fortuna Bochum — BV Gerthe-Hiltrup
DSV 31 Bochum — Hörter Res.
VfC 48 Bochum Res. — Freien Bochum
Bochumer Verein — Röhlinghausen Res.

Teutonia Stiepel — SpV 16 Herne.

Für den SpV 16 Herne ist dieses das erste Meisterschaftsspiel der neuen Spielzeit. Gleich muß er die wohl weiteste Fahrt antreten, und zwar nach Stiepel zu den dortigen Teutonen. Die Herne wurden im Vorjahr gut mit diesem Gegner fertig, aber zur Zeit sind auch die Teutonen spielfertig und werden den Herthern schwer zu schaffen machen. Sehen sich die Bautauer ernstlich ein, so sollten sie dennoch zum ersten Erfolg kommen können.

Jugend-Diplom-Spiele.

21. Jugend.

BV Herne-Süd — Westfalen Herne.

Kommt Westfalen Herne zu den ersten Punkten?

Westfalen Herne — Tgm. Herdecke 63
Vorhalle 79 — Turnklub Wanne
Hagen 72 — Herthaschütte

Westfalen Herne — Turngemeinde Herdecke.

Am Schloß Strünkede herrscht morgen Hochbetrieb. Der Tag wird eingeleitet mit dem ersten Meisterschaftsspiel der Handballer in der höchsten aufgestellten Bezirksklasse. Die Herne haben gleich die wohl stärkste Mannschaft der Gruppe zum Gegner bekommen und stehen daher morgen vormittag vor einer schweren Aufgabe. Die Herderer stellen sich im Vorjahr sehr gut und lagen an 2. Stelle im Hagerer Bezirk hinter Rost Hagen. Man braucht nur das vorjährige Torverhältnis der Herderer zu betrachten, dann kann man mit einem wuchtigen Sturm rechnen, welcher der Herne Hintermannschaft viel Arbeit besorgen wird. Die Gastgeber werden mit der besten Mannschaft in dieses Spiel hineingehen und alles versuchen, die Heimpunkte unbedingt sicherzustellen. Auf jeden Fall wird es ein erbittertes Ringen um die ersten Punkte geben; hoffen wir, daß sie in Herne bleiben. Vorher spielen die 2. Mannschaften.

Kleine Sportnachrichten

Max Schmidt ritt bereits 50 Sieger.

Der bekannte westfälische Flachrennreiter Max Schmidt konnte bei den Dortmund-Pferderennen am Mittwoch mit Herzolo bereits den 50. Sieger feiern. Der Stalljockey des erfolgreichsten westfälischen Privatpferdeschäfers liegt in der Liste der erfolgreichen deutschen Flachrennreiter so weit in Front, daß ihm das Championat kaum noch zu nehmen ist.

Jochen Hochstein außer Gefecht.

Der westfälische Hindernisreiter J. Hochstein, der bei den Dortmund-Pferderennen am Mittwoch mit Luftbus stürzte und in die städtische Krankenhaus eingeliefert werden mußte, trug eine Verletzung der Wirbelsäule und eine Rippenfraktur davon. Da der Heilungsprozeß sehr schwierig ist und längere Zeit dauern wird, ist Hochstein für die weitere diesjährige Rennzeit außer Gefecht gesetzt, was um so bedauerlicher für ihn ist, als er wahrscheinlich auch diesmal wieder das Championat der Hindernisreiter erringen hätte.

Unsere Voraussagen

Kreisld. 1. R.: Chonzerfleiter — Steinmetz; 2. R.: Orlava — Partitur; 3. R.: Cole Basque II — Demar; 4. R.: Ebro — Elgraf; 5. R.: Hansemann — Brocken; 6. R.: Titine — Rühmacker; 7. R.: Wäre — Jelland; 8. R.: Rostus — Epikur.

Niechage Korn-Kaffee

— haben Sie schon probiert?

Kandiert mit Carlsbader Kaffeegewürz daher der kaffee-ähnliche Geschmack. In eigener Rösterei tagl. frisch gebrannt. Versuchen Sie bitte! 500 gr. Qualität II 500 Gramm 24.



Die gute Bettwäsche

vom

Bettenhaus Köster

nur Steinweg 9

Haben Sie Fußbeschwerden? Dann fragen Sie

Dr. Diehl-Schulze

Zu haben nur im

Schuhhaus Wilmssen

Bahnhofstraße 80

Kul 503 11

Schulbücher und alle Schulartikel

zu haben in der

Buchhandlung Roethers & Röttches

Gerhard-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt

Foto-Atelier

Epping

Bahnhofstr. 78

vergrößert!

Die Stärke des weiblichen Arbeitsdienstes erhöht

Hierüber den Arbeitsdienst als staatspolitische Schule / Keine Ausnahme / 50 000 Arbeitsmädchen

Der vierte Tag des Parteikongresses

Nürnberg, 9. Sept. Auch die Kongressführung am Freitag, auf der Reichsleiter Dietrich, Darre und Amann die Arbeitsweise des Reichsarbeitsdienstes bzw. die Grundlagen der Presse- und der Ernährungs- und Ernährungspolitik behandelten, begnügt sich, wie die bis zum letzten Tag gefüllte Halle erkennen ließ, unermindertem großem Interesse.

Wieder belebte die Vielfalt der Uniformen und der bunten Trachten von Männern und Frauen aus den Gauen des Reichs das Gesicht der Reichshalle. Wie schon in den vorausgegangenen Sitzungen, sah man auch diesmal wieder die Abordnungen der Ortsgruppen in einem geschlossenen Block auf der Tribüne. Die Ehrenkompanie vor der Halle stellt die erste Unteroffiziersabteilung dar.

Von vielen Tausenden vor dem Kongressbau mit kühnen Ovationen empfangen, schritt der Führer unter dem Klang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes die Front der „blauen Jungen“ ab, die Strahlen des Auges mit prägnantem Geseh mit Obersten Befehlshaber der Wehrmacht ihre Ehrenbezeugung erwiesen. Dann wurden die Standards und Standarten der SA, des NSKK und der SS in die Halle getragen.

Nach der Gedenkfeier von Reichsleiter und der Wiedereröffnung des Kongresses durch den Stellvertreter des Führers gab zunächst

Reichsleiter hier

einen Rechenschaftsbericht über den Einsatz der Männer des Spatens im abgelaufenen Jahr.

Der Reichsarbeitsführer machte von einer Isoban vom Führer verfassten Anordnung Mitteilung, wonach die Stärke des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend auf 50 000 Arbeitsmädchen erhöht ist. Der Kongress nahm diese Mitteilung mit dem höchsten Beifall auf. Der Reichsarbeitsführer stellte dann fest, daß für die weibliche Jugend die Erziehung durch den Arbeitsdienst besonders notwendig ist. Er

sei auch das beste Mittel, um den überanregten Bauernfrauen die notwendige Hilfe und Unterstützung bieten zu können.

Im übrigen ging der Reichsarbeitsführer in seinem Rechenschaftsbericht über den verstärkten Einsatz des Arbeitsdienstes ein, der auch in diesem Jahre eine Dienstverlängerung bis Ende Oktober aufweisen wird.

Ohne die Hilfe des Reichsarbeitsdienstes hätte die Ernte nicht geerntet werden können. Im Jahre 1937-38 wurden durch Reichsbauern und Flugschulungsrunde 29 000 Ha. Bauernland den Leberischweimmunnen durch Hochwasser entzogen, 118 000 Ha. in ihrer Ertragsfähigkeit geteigert, 9000 Ha. der vollen landwirtschaftlichen Nutzung zugeführt. 1500 Ha. wurden — wie der Reichsarbeitsführer unter dem großen Beifall des Kongresses feststellte — dem Meer abgerungen. Die insgesamt dem Ertragsverlust entzogenen ungefähr einem Neulandgewinn von rund 35 000 Ha. oder 140 000 Morgen.

Was die Fortarbeiten betrifft, so wurden u. a. 5700 Ha. zur Aufzucht vorbereitet und 2500 Ha. neu angepflanzt. Durch die Seimkehr der Ostmark sind dem Reichsarbeitsdienst neue große Aufgaben erwachsen. Der Aufbau der neuen vier Arbeitsgauen ist bereits soweit gediehen, daß am 1. November der erste Ostmarktag der Arbeitsdienstlicher Ostmarktag eintrifft. Am 1. April 1939 werden in Ostmark 150 Arbeitsgauen bestehen. Der Reichsarbeitsdienst Großdeutschlands wird zu dieser Zeit dann 370 000 Arbeitsmänner umfassen. Für die weibliche Jugend in der Ostmark sind 120 Lager vorgesehen, von denen die Hälfte bis zum Frühjahr 1939 eingerichtet sein wird. Interessant ist weiter die Tatsache, daß schon rechtzeitig begonnen worden war, rund 250 Ostmarkler im Arbeitsdienst zu unterrichten.

In seinen weiteren Ausführungen gab der Reichsarbeitsführer seiner Freude Ausdruck, daß der Reichsarbeitsdienst im Ausland immer besserer Verständnis findet, obwohl noch vor fünf Jahren in Genuß verurteilt worden war. Deutschland ein Verbot dieser Einrichtung

aufzuheben. In der ersten Hälfte dieses Jahres sind insgesamt 2875 ausländische Besucher und Besucherinnen im Arbeitslager gewesen, darunter 10 Persönlichkeiten im Range von Ministern und Staatssekretären.

„Wir würden uns freuen“ — so schloß der Reichsarbeitsführer dieses Kapitel ab — „wenn die Völker, anstatt gegeneinander um die Wette zu kämpfen, miteinander um die Wette arbeiten würden.“

Nachdem der Reichsarbeitsführer noch die Länder erwähnt hatte, die ebenfalls den Gedanken des Arbeitsdienstes zu verwirklichen suchten, stellte er folgende Grundsätze für den Reichsarbeitsdienst auf:

„Unter Reichsarbeitsdienst ist eine rein nationalsozialistische Schöpfung. Der Reichsarbeitsdienst ist ein Erziehungs- und Schulungsorgan. Seine Aufgabe ist, durch die Arbeit am deutschen Boden und die Erziehung und Ausbildung in der Kameradschaft unsere nationalsozialistische Auffassung von der Volksgemeinschaft und der Arbeit immer von neuem durch die heranwachsende Jugend ins Volk hineinzutragen.“

Der Arbeitsdienst ist die Schule der sozialen und arbeitsethischen Erziehung des Volkes. Nach dem Willen des Führers soll die ganze Nation durch diese Schule gehen. Der Arbeitsdienst ist Ehrenpflicht; es kann keine Ausnahme gebildet werden. Jede Ausnahme für den Arbeitsdienst würde die ethische Grundlage des Arbeitsdienstes erschüttern.

Der Arbeitsdienst soll zugleich ein leistungsfähiges, in der Hand der Führung ruhendes Werkzeug für das Wohl des Volkes sein. Er verbindet in sich den Charakter einer staatspolitischen Schule und eines staatspolitischen Werkzeuges. Der Reichsarbeitsdienst ist aus der Partei erwachsen und mit ihr untrennbar verbunden. Er vertritt in kürzester Weise die Einheit zwischen Staat und Partei.“

Der Reichsarbeitsführer schloß mit dem Hinweis, daß der Reichsarbeitsdienst, der immer wieder vom hüttesten Beifall unterbrochen wurde, schloß mit dem Gelächern, in Treue zum Führer, zur Bewegung und zum Volk auch im kommenden Jahr seine Pflicht zu erfüllen.



Nach Konrad Henlein bei den Veranstaltungen des Parteitag.

Als Gast des Führers weilte auch der Führer der Sudetendeutschen, Konrad Henlein, in Nürnberg. Unter Bild zeigt ihn auf der Ehrentribüne der Reichshalle während der Vorbereitungen zum Tag der Gemeinschaft. Rechts von ihm Reichsjugendführer Baldur v. Schirach und links Gauleiter Wagner. (Bildtelegramm Scherl-Bilderdienst)

Nation zum einen Erleben werden zu lassen, kann er von uns den Einsatz dieser Kraft verlangen.

Diese Forderung kann in den schwierigsten Jahren keinen Halt machen vor irgendeinem Stand oder irgendeiner Altersstadium, wenn einem bewußt wird, daß wir zum ersten Male ein Deutsches Reich und einen Geist hinterlassen wollen, in dem auf wirtschaftlichem, geistigem und seelischem Gebiet ein in sich geführtes, in sich ausgeglichenes und seiner Eigenart stolz bewußtes Volk leben soll.

Wenn ein Volk nach einer Weltanschauung lebt, die den Glauben an die Zukunft auf ihre eigenen Füße stellt, und dieses Volk alles tut, um mit der Herangeborenen Kraft die Zukunft zu sichern, dann haben die Quellen dieser Zukunft das erste Anrecht auf Schutz und Hilfe, nämlich die Mütter, die viele Kinder haben. Deshalb sollte gerade diese Aufgabe, die vielleicht als einzige aufgemacht ist, diesen Aufgabenkreis einmal fernernehmen, damit sie reicher und vielfältiger mit mehr Ehrfurcht als bisher durchs Leben geht.

Frau Schöth-Klein gedachte dann der Leistungen, die im Laufe dieses letzten Jahres in Form der Nachbarschaftshilfe, der Erntehilfe oder auch der Betreuung von Ferienkindern der NSV, in stiller Selbstverständlichkeit geleistet wurden.

Gerade dieses Gebiet der Zusammenhänge zwischen Volkswirtschaft und Hauswirtschaft ist, so führt die Reichsfrauenführerin fort, wie kein zweites geeignet, um zu beweisen, daß der Glaube an eine Idee die fruchtbarste Kraft des Lebens ist. Alle Wirtschaftlichen sind im Ringen um eine Idee aus dem Glauben an ihre Verwirklichung geworden!

Die Reichsfrauenführerin ging im zweiten Teil ihrer Rede mit leidenschaftlichen, von tiefem Glauben erfüllten Worten auf die geschichtliche Aufgabe Deutschlands und seine große Tradition ein. Tradition heißt Verpflichtung, nämlich nicht nur dazu, Großes zu erhalten, sondern auch Neuland zu lernen. Diese Seite der Tradition unseres Volkes soll uns immer lebendig vor Augen stehen wie die positive; denn je lebendiger sie uns täglich ist, umso eher werden wir die Kraft zu unseren heutigen Opfern daraus finden, zumal wir sie doch alle in Gemeinschaft tragen und so einander helfen können.

Ein Volk kann immer nur so viel Anspruch auf Glück erheben, als es bereit ist, dafür als Preis dem Leben zu zahlen. Das ist Völkergesetz und es ist unerschütterlich.

Wir haben unser Leben als Volk unter dieses Gesetz gestellt. Wir wollen das Leben unseres Volkes und wir wissen, daß wir das Leben dafür unseren Teil zu opfern müssen. Weil wir das wissen, ist die Gemeinschaft auf diesem Wege die erste Voraussetzung zum Gelingen; denn je mehr Menschen bereiten Herzens Leben tragen, um so leichter werden diese Lasten und um so reicher kommt man zum Ziele.

Weil wir Nationalsozialisten wissen, daß alles, was innerlich unwahrhaftig ist, im Leben nicht Bestand haben kann, haben wir uns immer bemüht, den Geheiß dieses Lebens nachzuspüren und sie im Kampf um unsere Nation zu beachten. Als oberstes Gesetz aber werden wir unseren Kindern über alle unsere Erkenntnisse schreiben:

Der Glaube an die Größe Deutschlands bleibt immer die Voraussetzung für seine Zukunft; dieser Glaube soll der immer einleuchtende Tat. Für diesen Einsatz ist kein Opfer zu groß!

Mit diesem Willen gehen wir nach diesen Tagen wieder zurück an unser Werk.

Daß unser Werk auf und immer besser werde, dem gelte unsere Arbeit an uns selbst, daß es alles, was dem Führer heilich ist, bei uns in unsern Taten, daß es aber bereit der deutschen Geschichte zur Ehre gereichen möge, dazu helfe uns Gott!

Stürmischer Beifall dankte der Reichsfrauenführerin, die anschließend den hier versammelten deutschen Frauen die Grüße des Führers übermittelte. Beglittert stimmten die Reihentausende in das Siegeslied auf den Führer Adolf Hitler ein und gelobten dem Führer die deutsche Frau zu ihrem Teil stets treu ihre Pflicht im Dienst am Volk zu tun wird.

Rudolf Heß bei den Studenten

Nürnberg, 9. Sept. Unter Teilnahme des Stellvertreters des Führers Rudolf Heß und der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Rust, begann, wie die NSV berichtet, die diesjährige Sondertagung des NSD-Studentenbundes mit einer weichenhellen Feierstunde. Ein Chor, Einsprecher und Lieder und das Orchester des Reichsmusiklagers des Studentenbundes unter dem Leiter der Abteilung Musik, Schrotz, brachten eine Kantate von Heinrich Spitta „Der Weg ins Reich“.

Der Reichsstudentenführer schilderte das große Kampferlebnis der nationalsozialistischen Studenten, das sich nicht in der zweifelhafte Höhenlage liberalistischen Geistes, sondern als Erlebnis der Kameradschaft von Arbeitern der Stirn und der Faust vollzogen habe. Für alle Zukunft werde der NSD-Studentenbund das Gewissen der Bewegung auf der Hochschule bleiben. Es werde sie zu einer dauerhaften Stätte nationalsozialistischer Erziehung und völkischer Bewegung machen. Die dieser Aufgabe dienenden Kameradschaften seien keine Neuaufgabe der Korporationen. Sie verkörpert die Einheit der Volksgemeinschaft und bekämpfen rücksichtslos jeden Standesdünkel. An Stelle des Bildungsprinzips sei das Prinzip der Leistung getreten.

Nachdem der Reichsstudentenführer auf die einheitliche Führung und Betreuung des Nachwuchses verwiesen hatte, wandte er sich den Fragen der Berufsberatung zu. Es solle in Zukunft keine Berufsberatung mehr geben, die nur den Söhnen wohlhabender Eltern offensteht.

Ebenso dürfe der Jungadamer nicht bis ins 30. Lebensjahr als Lehrling behandelt und bezahlet werden.

Auch widerspreche es den Grundbänden der Partei, daß der Akademiker erst zwischen dem 29. und 30. Lebensjahr an die Gründung einer Familie denken dürfe. Daher sei das endgültige Ziel nicht nur eine tabuläre Sendung der Gebildeten, sondern das gebührende Studium überhaupt.

Brotgetreide für zwei Jahre vorhanden

Rede Darre: Deutschlands Vorratswirtschaft günstiger denn je

Reichsleiter Reichsminister A. Walther Darre, der dann sprach, konnte in seinem großangelegten Rechenschaftsbericht darauf hinweisen, daß die mit größter Aktivität durchgeführte Vorratswirtschaft des vergangenen Jahres in neuen Leistungen auf sich selbst aufbauen konnte. Die Zahlen bezeugen es auf das Gebiet des Getreides. Im Vergleich zum Durchschnitt des Jahres 1913 vor der Machtübernahme die Getreideernte von 21,9 auf 22,2 Mill. Tonnen im Jahre 1937. Sie wird sich im laufenden Jahr nach der Augusternte auf 24,5 und nach der neuesten Septemberernte sogar auf 25,5 Mill. Tonnen stellen, so daß die Erzeugung in diesem Jahr um 3,5 Mill. Tonnen höher ist als im Durchschnitt der Jahre 1928 bis 1932. Der Mehraufschlag stellt die Hälfte des Brotgetreidebedarfs eines ganzen Jahres dar.

Die Futterernte erhöhte sich von 11,2 Mill. Tonnen in den Jahren 1928 bis 1932 auf 15,7 Mill. Tonnen im vorigen Jahr; sie wird in diesem Jahr den Rekord von 1937 noch übertreffen. Weiter ist trotz der Verringerung der Futtermittelzufuhr die Erzeugung von Schweinefleisch innerhalb des genannten Zeitraums von 2 225 000 auf 2 263 000 Tonnen angewachsen, die von Rindfleisch von 555 000 auf 631 000 Tonnen. Der Milchanteil erhöhte sich von 22 auf 26,3 Milliarden Liter, also mehr als die Hälfte unseres jährlichen Frischmilchbedarfs. Diese Entwicklung auf der nicht etwa nur den günstigen klimatischen Verhältnissen, sondern nicht zuletzt auch dem wehrhaften produktionssteigernden Betriebsmittel zu danken, so der erheblich härteren Verwendung von Kunstdünger und dem gemäßigten, seit 1932/33 auf das Dreifache gestiegenen Mehreinsatz von Maschinen und Geräten.

Die Förderung der wichtigen Aufgaben der Vorratswirtschaft gab Darre Veranlassung, an Beispielen aus den Gebieten der Schweinefleisch- und der Marmeladenverfertigung darzulegen, von welcher großer Bedeutung die regulierende, weit vorausschauende und auf die Anlegung in jedem Falle zureichender Vorräte bedachte Vorratswirtschaftspolitik ist.

Bezüglich des Getreides beispielsweise habe Deutschland, wie Darre unter dem Beifall der Kongreßteilnehmer feststellte, noch niemals eine so günstige Vorratswirtschaft verzeichnen können wie jetzt.

„Wir haben Vorräte an Brotgetreide, die die Versorgung des deutschen Volkes für volle zwei Jahre garantieren! Im Vergleich zu Juli 1936 sind ferner die Vorräte an Getreidekörnern und Konzentraten aus Rindfleisch von 5000 auf 62 500 Tonnen gestiegen, und die Vorräte an tierischen Fetten haben sich in der gleichen Zeit um ein Drittel erhöht.“

Nach günstiger ist die Vorratslage auf dem sonst sehr schwierigen Gebiet der Pflanzenfette, die Ende Juli dieses Jahres in einer Menge lagerten, die dem Bedarf von 7 1/2 Monaten entspricht. Außerdem ist günstig ist weiter auch die Vorratslage bezüglich der Futtermittel und der Kartoffeln.“

Das Festhalten an den einmal als richtig erkannten agrar- und ernährungspolitischen Grundbänden gebe die höhere Gewähr, daß auch ein ausgeprägtes ideales Ernterückjahr die Ernährung Deutschlands nicht im mindesten gefährden könne.

Abschließend dankte Reichsleiter Darre vor allem der Wehrmacht, dem Arbeitsdienst und der Hitlerjugend für ihren tatkräftigen Einsatz bei der Vergung der Ernte dieses Jahres.

Amann über die Neuordnung des Pressewesens

Als drittem und letztem Redner der Kongressführung erteilte Rudolf Heß Reichsleiter Amann das Wort zu bedeutenden Ausführungen über: „Das Wesen der nationalsozialistischen Revolution in der Presse“. Diese Stellungnahme zu einer der wichtigsten presserpolitischen Erhebungen unserer Zeit aus derer Mund dieses alten Kampfers des Führers, der gerade auf dem Gebiet des Pressewesens bahnbrechende Aufbauarbeit geleistet hat, wurde wiederholt von lebhaftem Beifall unterbrochen, der sich bei den Ausführungen über die Säuberung des Zeitungswesens in der Ostmark lebhaft steigerte.

Ausgehend von einer Gegenüberstellung der nach den Lebensgesetzen des Liberalismus zur Industrie des Wortes degradierten Presse zu der vom größten Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Gemeinschaft des Volkes getragenen Mitwirkung der Presse an der staatspolitischen Arbeit kennzeichnete Reichsleiter Amann die Geschichte der Bewegung nicht nur als eine Geschichte des Kampfes gegen die Presse, sondern vielmehr auch zugleich als die Geburtszeit einer neuen Presse. Er widerlegte dabei überzeugend die gegnerlichen Verdächtigungen gegen die nationalsozialistische Presse. Daß der Nationalsozialismus das geistliche Wort nicht ablehnt, haben die Opfer erwiesen, die vom Führer und vielen seiner Getreuen gebracht wurden, um überall eine nationalsozialistische Presse ins Leben zu rufen.

„Schrittweise ist eben nicht Schrittweise, Presse eben nicht Presse; das Unterdrückende ist, wofür sie eingesetzt und wie sie gehandhabt werden.“ Diese Feststellung tief in der Kongresshalle besonders lebhaft Zustimmung hervor, ebenso wie der Hinweis, daß für die Geschichte der

neuen deutschen Presse der entscheidende Gesichtspunkt der ist, daß Männer der Tat ihre Grundsätze waren.

Reichsleiter Amann ging dann auf das Verhältnis zwischen Sprache und Schrifttum ein, die heute nur verschiedene Ausdrucksformen des gegenwärtigen Verhältnisses sind, sich also nicht ändern, sondern ergänzen und auch durch andere Mittel der publizistischen Beeinflussung nicht ersetzt werden. Weiter wandte sich der Redner gegen den Vorwurf, die Presse in Deutschland würde der Politik der Partei unterworfen und die Meinung uniformiert. Er wies darauf hin, daß unsere Revolution die Zeitung und das Zeitungswesen in ihrer Ganzheit ergreife, indem sie die Verantwortung vor dem Volk und für das Volk proklamiert und der Zeitung ihren Standort bei der Gemeinschaft, von der sie kommt, und damit den positiven Wert für alle zurückgibt.

Auch auf den Widerspruch zwischen der öffentlichen Pflicht des Journalisten und dem Geschäftsgedanken der früheren Zeitungswirtschaft wies Reichsleiter Amann hin und bezeichnete diesen Widerspruch als nunmehr überwunden. Auch Amanns Feststellung: „Wir sind der Überzeugung, daß der Wert der Presse gleich ist dem Werte der Idee, der sie dient, und der Wert der Idee für sie ausläßt“, fanden lebhafteste Zustimmung in der Kongresshalle. Sehr eindrucksvoll war sein Vergleich, daß die nationalsozialistische Revolution der Presse ihrem Wesen nach den gleichen Vorgang darstellt wie die Wandlung durch den Führer im Städte- und Straßenbau, dem bürgerlichen Erbrecht und der Wehrverfassung.

Als die drei entscheidenden Wesensmerkmale der Zeitung bezeichnete Reichsleiter Amann die

Vollständigkeit ihres Inhalts, die Allgemeinheit ihres Interesses in Inhalt und Darbietungsform und die Aktualität als die zeitliche Erscheinung des Allgemeininteresses. Bei der Zeitungsführung komme es auf die Beachtung dieser Grundsätze an, weil sie allgemeine Wirkungsvoraussetzung jeder Pressearbeit seien und ihre Anwendung nach den moralischen und politischen Prinzipien gegeben sein müsse, die in Übereinstimmung mit der Arbeit aller anderen politischen Wirkungsinstanzen aus einem Publikum eine Gemeinschaft, das Volk, bilden und die Fortentwicklung des einzelnen gewährleisten.

Im letzten Teil der Rede steigerte sich der Beifall von Satz zu Satz. So erhielten besonders Zustimmung die Feststellungen Amanns, daß die Verantwortungsfähigkeit vor dem Leser abgelehnt werden sei durch die Partei, und daß, was die Anziehungskraft des Volkes betraf, dem Schlechten und Niederen aber die Suggestivwirkung nehmen wolle. Mit besonderer Betonung wies der Redner dann darauf hin, daß wir alles und alle ablehnen, die die Presse in ihrem Wesen schänden und sie dadurch mit Recht der Diffamierung preisgeben, und daß wir ebenso bedingungslos die Männer der deutschen Presse von heute zur ersten Reihe der Arbeiter in Deutschland rechnen.

Am Schluß befaßte sich Reichsleiter Amann mit der Umwälzung der Presseverhältnisse in Ostmark. Freudige Zustimmung löste seine Feststellung aus, daß die reifste Säuberung der Presse der Ostmark durchgeführt sei. Beifall fand auch der Dank an die Männer, die unter den schwierigsten Umständen noch vor der Seimkehr der Ostmark in das Reich ihrer politischen Verantwortung bewußt getreten seien. Mit Eingangsreden über den Aufbau der Parteipresse in der Ostmark, die nunmehr nur noch einen einzigen Auftraggeber anerkennen und eine einzige Aufgabe sowie ein einziges Ziel, nämlich Deutschland, jede, schloß Reichsleiter Amann seine Ausführungen.

Der Kongress wird am Samstagabend um 7 Uhr fortgesetzt.

Rundgebung der NS-Frauensschaft

Bekanntnis zu Führer und Reich / Die Reichsfrauenführerin vor 50 000

Nürnberg, 9. Sept. Mit zu den schönsten und eindrucksvollsten Veranstaltungen der NS-Parteitagung gehört stets die große Rundgebung der NS-Frauensschaft in der Kongresshalle. Auch in diesem Jahre gestaltete sich diese gewaltige Rundgebung am Freitagmittag zu einem gewaltigen Bekanntnis der deutschen Frauen zu Führer, Volk und Reich.

Die Ausschmückung der Kongresshalle mit ihrem harmonischen Einklang der Farben, dem leichten Glanz der Deckenbehangung, dem dunklen Rot und gleichem Gold der Säulen und dem elfenbeinfarbenen Stoffbahnen der Wandbekleidung ist unverändert geblieben. Und doch bietet die weite Halle ein völlig anderes Bild als bei den Parteikongressen. Fast 50 000 deutsche Frauen füllten die Halle bis auf den letzten Platz.

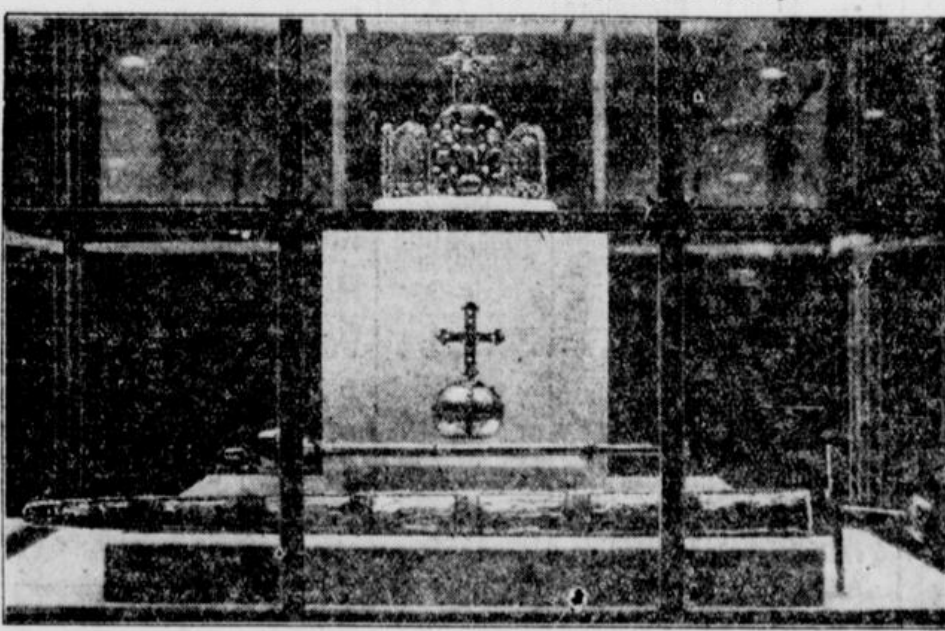
Die Stimmung in der riesigen Kongresshalle wird von Minute zu Minute erhebender. Wohlkommt Bewegung in die Tausende; die Reichsfrauenführerin Frau Schöth-Klein tritt ein, von den Frauen durch lebhafteste Beifälle begrüßt.

Am Namen der Reichsfrauenführerin begrüßt dann Reichsleiter Dietrich die ausländischen Gäste sowie die Vertreter von Partei, Staat und der Wehrmacht.

Die Reichsfrauenführerin begrüßt zu Beginn ihrer Rede die Frauen der deutschen Ostmark. Die diesjährige Frauenrundgebung sei, sagte sie, nicht in erster Linie unter die formale Berichterstattung gestellt, sondern es solle der Bericht gemacht werden, das, was zu sagen sei, unter einem Gedanken zu sehen, der als Gebot der Stunde über uns allen steht und uns mahnt: Tradition heißt nicht Stillstand, sondern Verpflichtung. Das Gebot unserer Nation, wie es in der Geschichte eingegangen ist, ist über alle wechselläufigen Schicksale hinweg immer geblieben worden von Menschen, die sich für ihren Glauben an die Größe dieses Volkes innerlich und äußerlich verzehnten. Wenn immer wieder Glaube im Volke den Einsatz und die Eingabe Einzelner forderte, dann muß er in unseren Tagen unter unserem Führer freudigen Einsatz und Eingabe einer ganzen Nation bedeuten.

Damit kommen wir zu dem Rechtsanspruch, den das Schicksal an die Gemeinschaft unserer Nation stellen kann, nachdem es uns einen solchen Führer schenkte. Weil es unserem Führer gelungen ist, uns alle durch seine Haltung, seine Lehren und seine Offenbarung den Glauben und das geschäftliche Bewußtsein von der Kraft unserer

Die Reichskleinodien in der Katharinen-Kirche



Nach fast anderthalb Jahrhunderten sind nunmehr die Reichskleinodien wieder an ihren alten Aufbewahrungsort, die Katharinen-Kirche zu Nürnberg, zurückgekehrt, wo sie zu Beginn des diesjährigen Parteitagges ausgehellt wurden. Unter Bild zeigt den Schrein mit den weltlichen Stücken der Kleinodien, und zwar der Kaiserkrone, dem Reichsapfel, dem Zepter und dem goldenen Wappenstein. (Scherl-Bilderdienst-M)

**Kundgebungen in Jägerndorf / Appell Kundts
an Ministerpräsident Hodža**

Brutale Unterdrückungsmethoden

Belgrad für Selbstbestimmungsrecht der Sudetendeutschen

„Dumm, taktlos und aufreizend“

Blutige Zwischenfälle in San Francisco

0,8 Millionen Amerikaner erhalten Unterstützung

Die Bundesbehörde für Arbeitsbeschaffung berichtet gleichzeitig, daß in der letzten Augustwoche 3 067 000 Arbeitslose mit Notstandsarbeiten beschäftigt worden sind.

Rosenberg und Dr. Ley über die Bildung der Persönlichkeit / Gendertagung des Hauptorganisations-, Hauptbildungs- und Hauptpersonalamtes

Ministerienparade durch Gesundheitsführung / Die Tagung des Hauptamtes für Volksge sundheit

Entlastungsoffensive der Chinesen

An der Hankau-Front / Rasch vorbereiteter japanischer Gegenstoß an der Nordfront

Schwerer Kampf am Ebro

Passagierzug mit Benzinzug zusammengestoßen
5 Tote, 30 Verletzte bei Gerona.

Die Jubiläumsfeierlichkeiten in Amsterdam

Amittsam 9 Sept. Im Rahmen der Jubiläum-

Die Tagung des Hauptamtes für Volksge sundheit

Die Chinesen

ampfers „Oranje“, der für den Dienst Amsterdam—

Die Königin der Niederlande zum Ehrendoktor ernannt

Für 40jährige Verdienste um die Förderung der
Wissenschaft.

stellung im Stadttheater bei und machte anschließend eine Besichtigungsfahrt durch die festlich illuminierte Stadt.

Streik im australischen Kohlenbergbau

Adolf-Hitler-Grunder der deutschen

Wirtschaft

unser Ausdruck der Dankbarkeit sein für den Aufschwung.

Der Eingang von Anträgen der Unternehmer über Arbeitsbucheintragungen hat sich zwar in letzter Zeit verbessert, dennoch wird von den Arbeitsämtern immer wieder über die unzureichende Erfüllung der personellen

denen Arbeitsbuchanzeigen geflagt. Gemäß einer Vereinbarung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mit dem

Einheitliche Besetzung in Münster

Belohnung von 1500 RM. seitens der Staatsanwaltschaft ausgesetzt worden.

Urnenfund in Baderborn

Alle auf 2000 Jahre geschätzt.
Paderborn, 9. Sept. In der sogenannten Stadtheide wurde bei Ausschachtungsarbeiten eine hohe Urne mit

ragt. Bereits im Jahre 1917 wurde an fast der gleichen Stelle ein Gefäß gefunden, das sich in einem Paderborner Museum befindet und viel Ähnlichkeit mit dem jetzt gefundenen hat.

Mordprozeß Steinmeß am 16. September

Letzte Sportnachrichten

Adolf Heuser bleibt Europameister
 Merlo Precilo ausgenutzt.
 In einem Kampf, der über 15 schöne Minuten ginau-
 gedauert hat, hat sich Adolf Heuser, der deutsche
 Meister, gegen Merlo Precilo, den italienischen
 Meister, behauptet. Der Kampf war ein sehr
 interessanter, in dem Heuser seine Meisterschaft
 zu beweisen hatte. Er hat es geschafft und bleibt
 Europameister. Precilo hat sich sehr gut
 gehalten, aber Heuser hat ihn ausgenutzt und
 ihn schließlich geschlagen. Der Kampf war
 ein sehr guter, in dem Heuser seine Meisterschaft
 zu beweisen hatte. Er hat es geschafft und bleibt
 Europameister. Precilo hat sich sehr gut
 gehalten, aber Heuser hat ihn ausgenutzt und
 ihn schließlich geschlagen.

Die Aboli Haler aus Bonn den Italiener Merlo
recisio klar auspunten. Er bewies damit, daß er nach
e vor Europas bester Halblichwergewichtsmeister ist.

